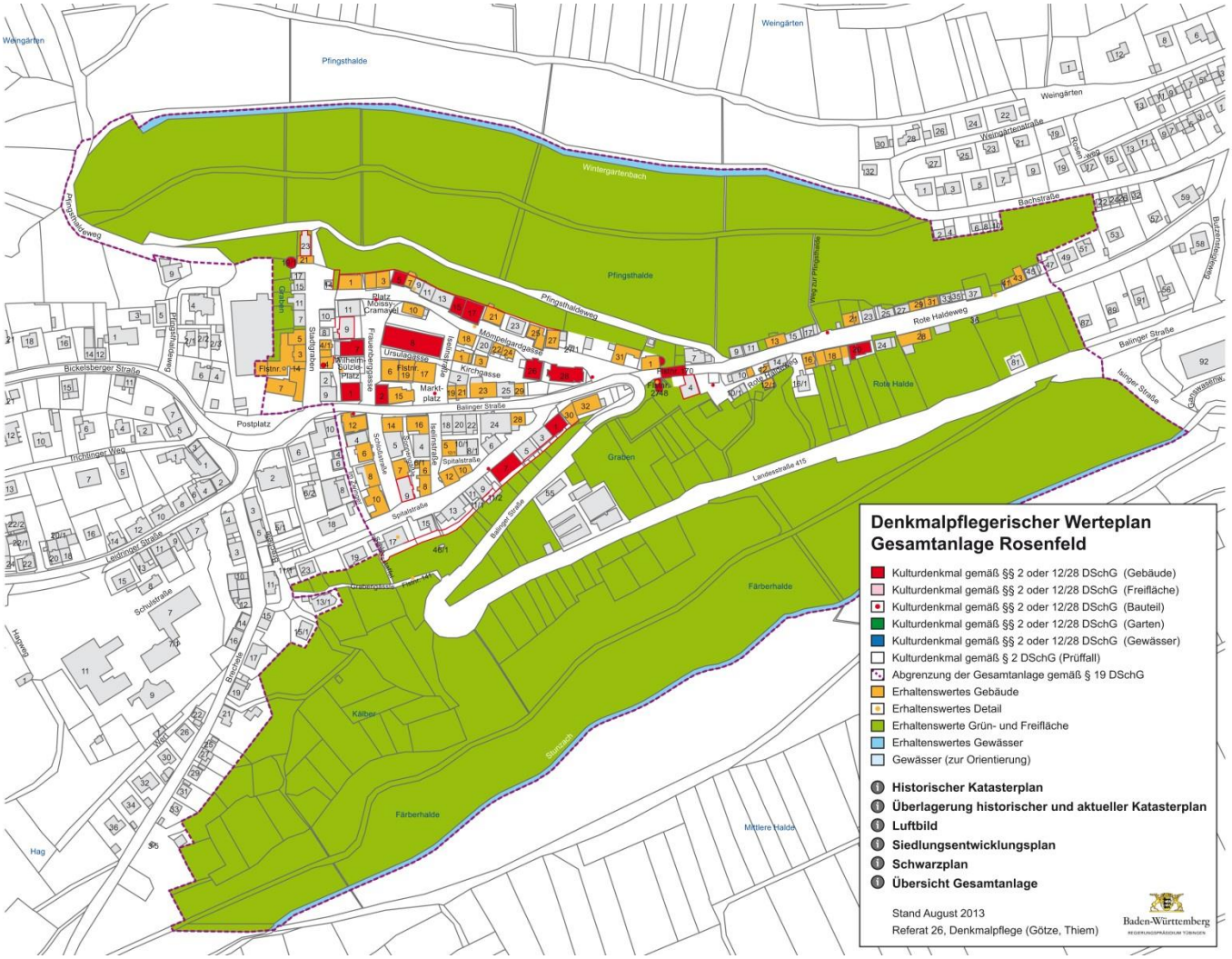
Thema:

DENKMALPFLEGERISCHER WERTEPLAN GESAMTANLAGE ROSENFELD –

THE HISTORICAL ENSEMBLE OF ROSENFELD



Masterarbeit im Masterstudiengang

Denkmalpflege – Heritage Conservation

der Otto-Friedrich-Universität Bamberg und

der Hochschule für angewandte Wissenschaften Coburg

Verfasser: Jörg Josef Götze M. A.

Betreuer: Prof. Dr. Gerhard Vinken

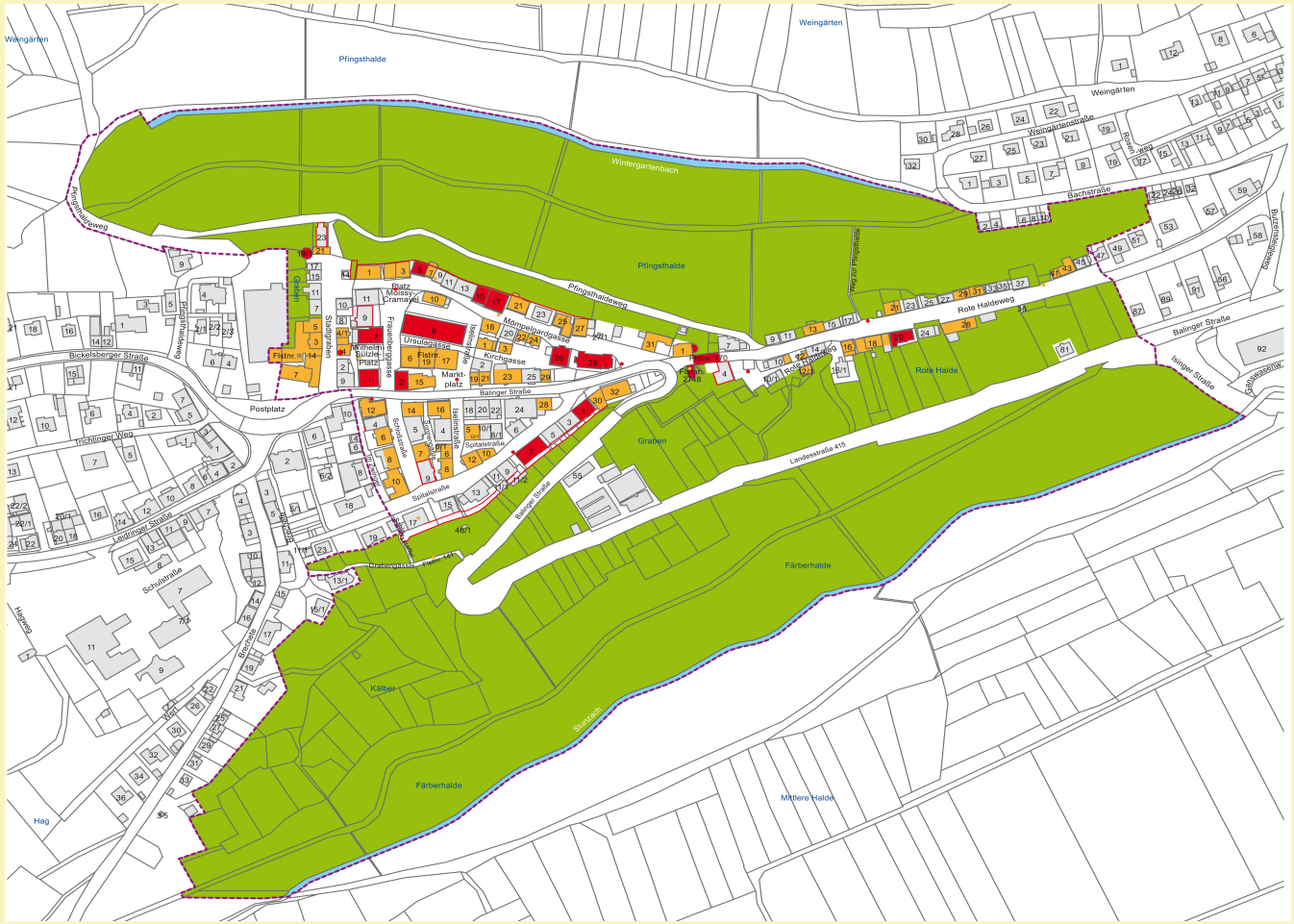
„Die Häuser müssen bewohnt sein, das ist doch ihr Zweck!“

aus *„Abend in der Stadt“* von AufBruch

Danksagung

Viele Menschen haben zum Gelingen dieser Masterarbeit beigetragen. Vor allen anderen Personen möchte ich Prof. Dr. Gerhard Vinken (Bamberg) und Dipl.-Geogr. Wolfgang Thiem (Tübingen) für die Betreuung während der Erstellung dieser Masterarbeit danken.
Für vielfältige wissenschaftliche Hilfe möchte ich Dr. Thomas Gunzelmann (Zapfendorf) danken.
Mein weiterer Dank gilt Bürgermeister Thomas Miller (Rosenfeld) für die unbürokratische Überlassung von Literatur und weiteren Informationen über Rosenfeld.
Einen unschätzbaren Wert stellte für mich die persönliche und private Unterstützung von Freunden und Verwandten dar. Zuallererst möchte ich mich bei meinen Eltern Joachim und Hannelore Götze (Rothaurach) bedanken, die mich, wo es ging, unterstützten. Danken möchte ich auch Werner Pfister (Bisingen) für die technische Unterstützung bei gelegentlichen Kraftfahrzeugproblemen.
Katharina Siebert M.A. (Bödiger) und Magister Martin Henseler M.A. (Bamberg) waren mir nicht nur eifrige fachliche Diskutanten sondern auch gute Freunde.
Bei Dipl.-Inform. Thomas Ressel (Stuttgart) möchte ich mich bei der Bewältigung einiger computertechnischer Probleme bedanken. Des Weiteren wäre ohne Dipl.-Graph. Miriam Springer (Tübingen) die Erstellung dieser Masterarbeit nicht möglich gewesen, wofür ich mich dankbar erweisen möchte.
Schließlich möchte ich mich noch bei meinem Sohn Luis (Tübingen) bedanken, der häufig, gerade in der Endphase der Erstellung dieser Masterarbeit, auf die volle Aufmerksamkeit seines Vater verzichten musste.
Mein letzter und größter Dank gilt Karin Pfister M. A. (Tübingen) – sie weiß wofür.

Denkmalpflegerischer Werteplan
Gesamtanlage Rosenfeld



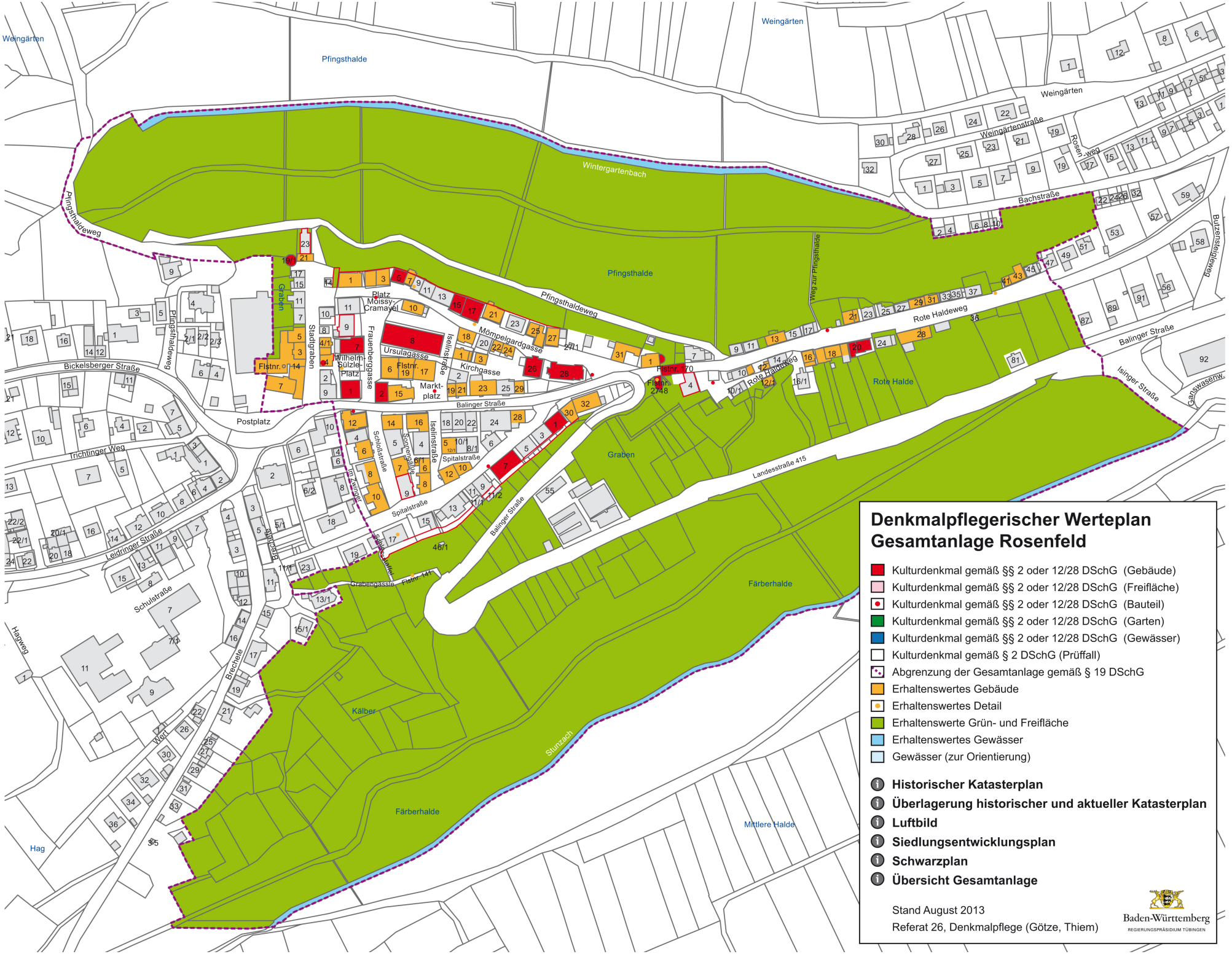




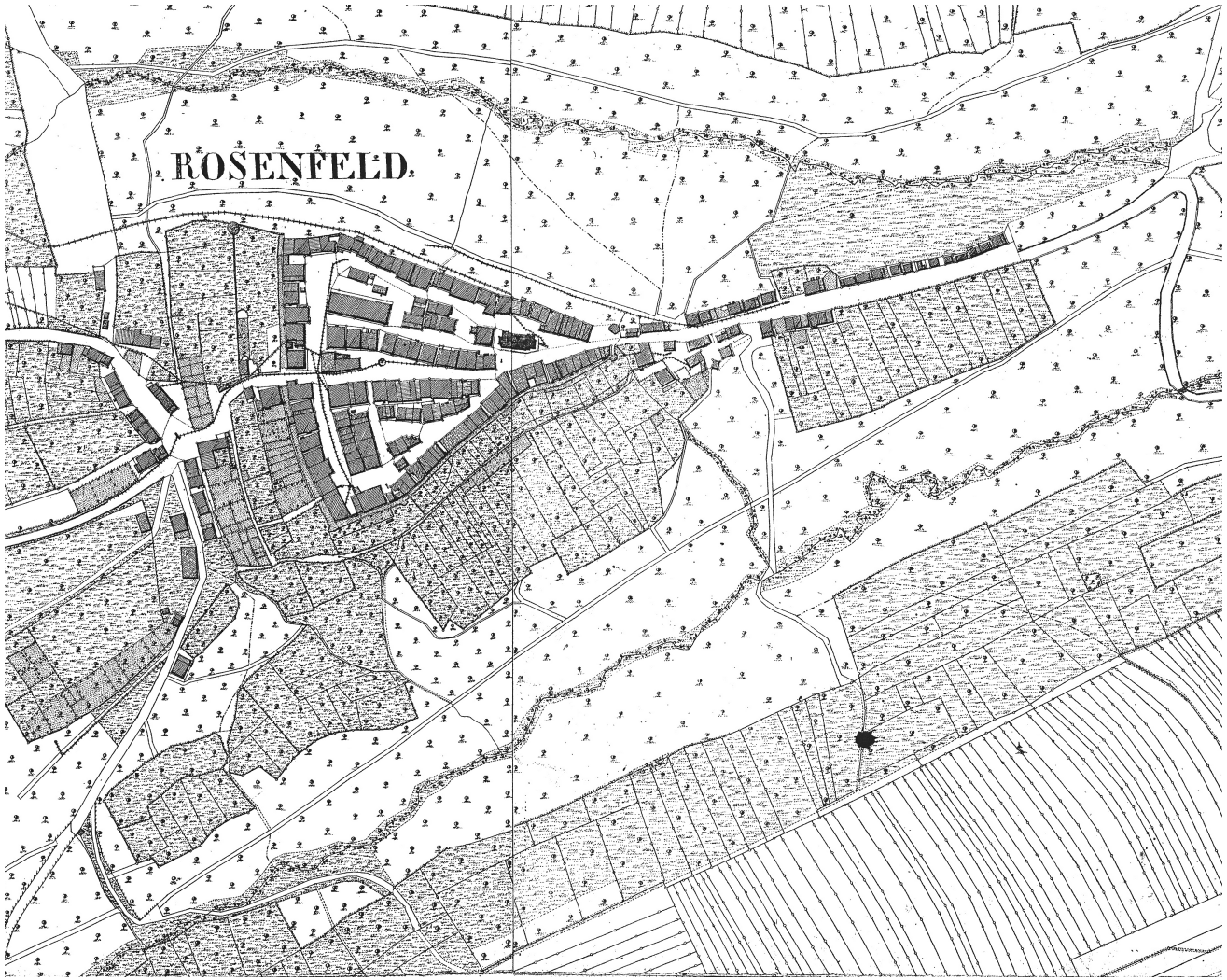


Auftraggeber: Regierungspräsidium Tübingen, Referat 26 - Denkmalpflege
Bearbeiter: Jörg Josef Götze, Tübingen

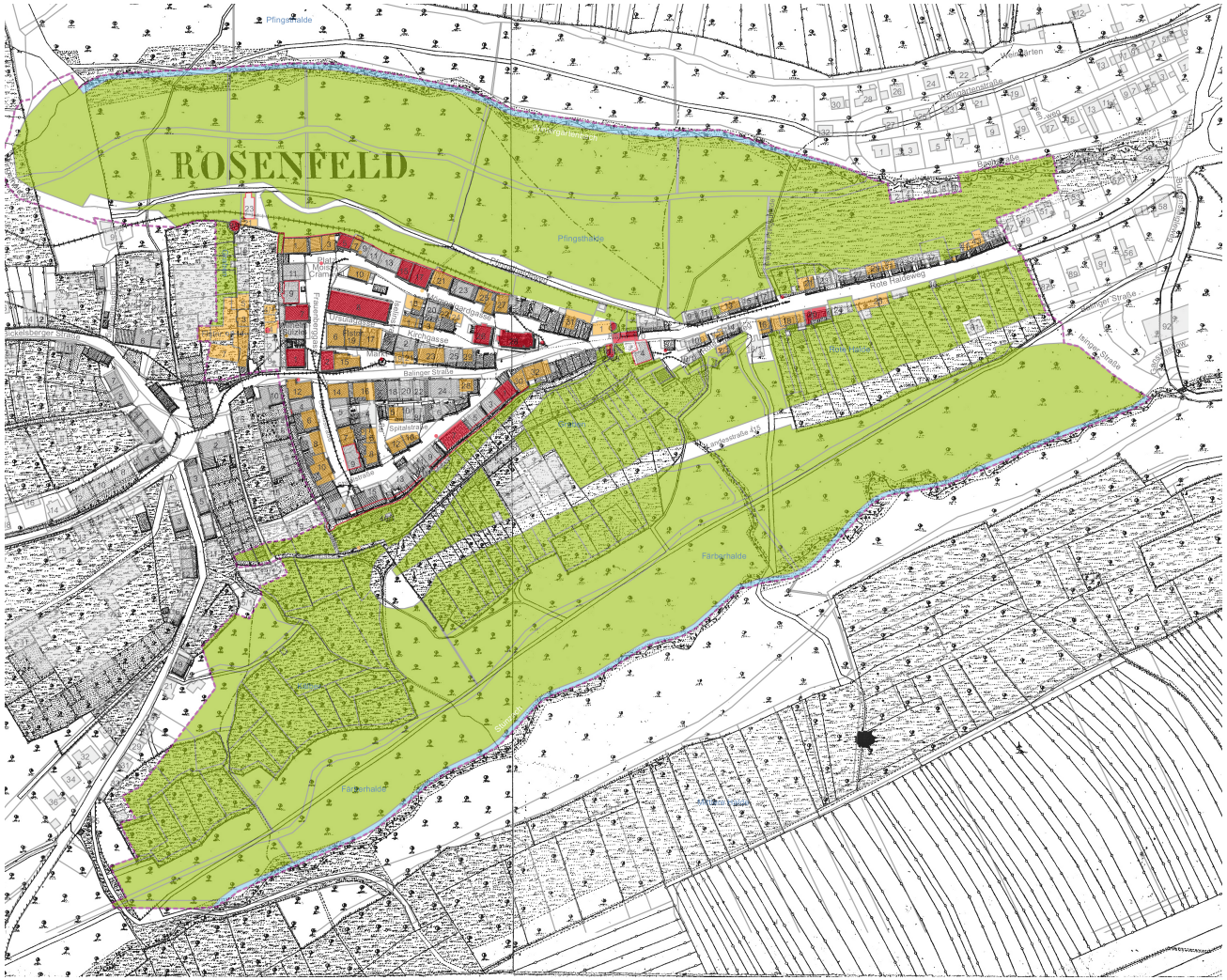
Baden-Württemberg
REGIERUNGSPRÄSIDIUM TÜBINGEN


Denkmalpflegerischer Werteplan
Gesamtanlage Rosenfeld
Kulturdenkmal gemäß §§ 2 oder 12/28 DSchG (Gebäude)
Kulturdenkmal gemäß §§ 2 oder 12/28 DSchG (Freifläche)
Kulturdenkmal gemäß §§ 2 oder 12/28 DSchG (Bauteil)
Kulturdenkmal gemäß §§ 2 oder 12/28 DSchG (Garten)
Kulturdenkmal gemäß §§ 2 oder 12/28 DSchG (Gewässer)
Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Prüffall)
Abgrenzung der Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG
Erhaltenswertes Gebäude
Erhaltenswertes Detail
Erhaltenswerte Grün- und Freifläche
Erhaltenswertes Gewässer
Gewässer (zur Orientierung)
Historischer Katasterplan
Überlagerung historischer und aktueller Katasterplan
Luftbild
Siedlungsentwicklungsplan
Schwarzplan
Übersicht Gesamtanlage
Stand August 2013
Referat 26, Denkmalpflege (Götze, Thiem)
Baden-Württemberg
REGIERUNGSPRÄSIDIUM TÜBINGEN
Weingärten
Pfingsthalde
Wintergartenbach
Pfingsthaldeweg
Weingärtenstraße
Bachstraße
Rosen-weg
Rote Haldeweg
Rote Halde
Balinger Straße
Isinger Straße
Ganswasenw.
Butzensteigleweg
Weg zur Pfingsthalde
Graben
Stadtgraben
Platz Moissy-Cramavel
Frauenberggasse
Ursulagasse
Iselinstraße
Mömpelgardgasse
Kirchgasse
Wilhelm-Sülzle-Platz
Marktplatz
Flstnr.
Flstnr. 170
Flstnr. 2748
Bickelsberger Straße
Postplatz
Trichtinger Weg
Leidringer Straße
Schulstraße
Hagweg
Brechete
Wert
Schloßstraße
Sonnengasse
Im Zwinger
Spitalstraße
Grabengasse
Flstnr. 141
Landesstraße 415
Färberhalde
Kälber
Stunzach
Mittlere Halde
Hag

Württembergischer Urkatasterplan aus dem Jahr 1838



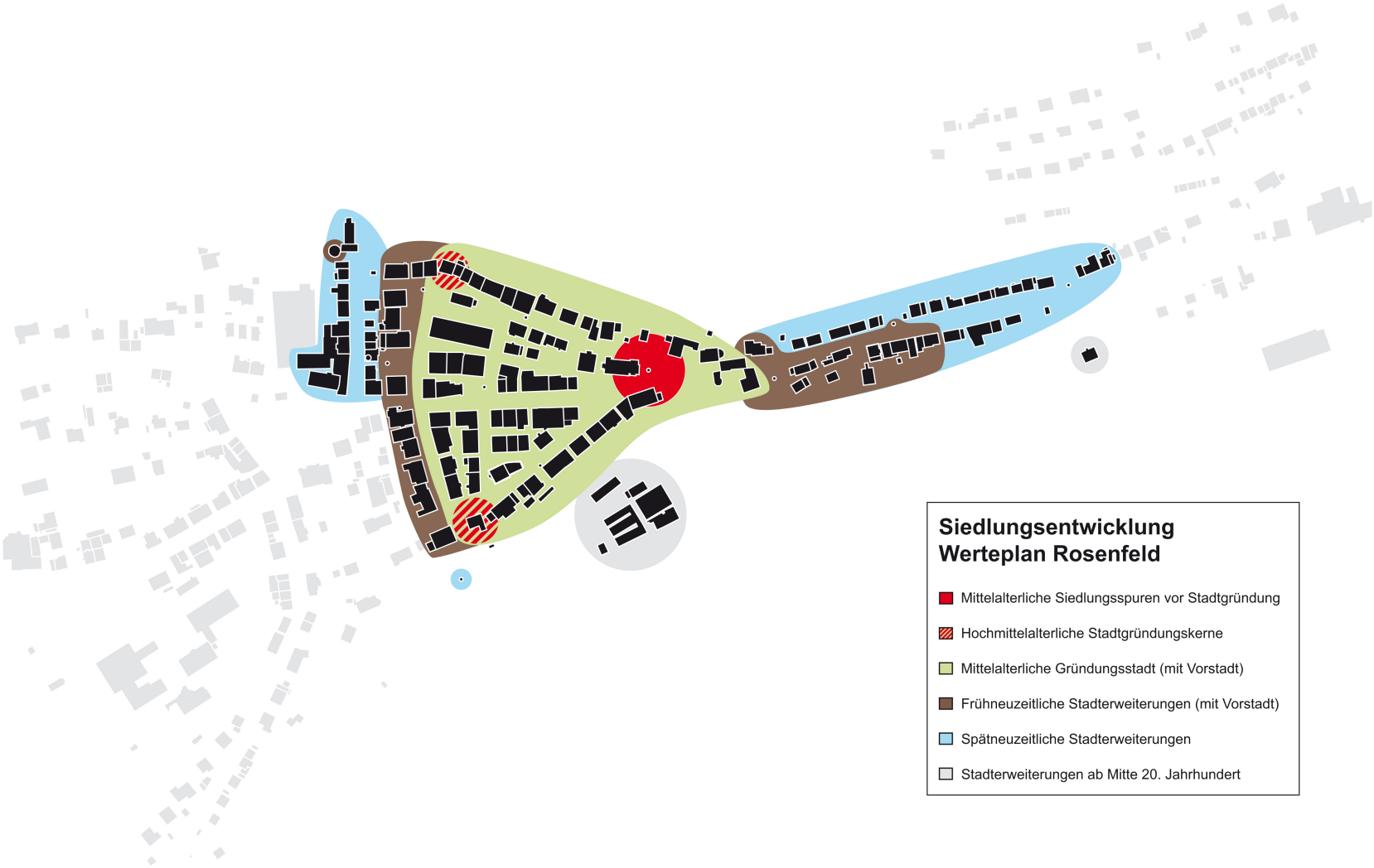
Urkatasterplan in Überlagerung mit denkmalpflegerischem Werteplan



Luftbild in Richtung Nordosten von 1995



Siedlungsentwicklungsplan



DENKMALPFLEGERISCHER WERTEPLAN
GESAMTANLAGE ROSENFELD

Regierungspräsidium Tübingen, Referat 26 - Denkmalpflege
30.09.2013, Jörg Josef Götze

Baden-Württemberg
REGIERUNGSPRÄSIDIUM TÜBINGEN

Schwarzplan

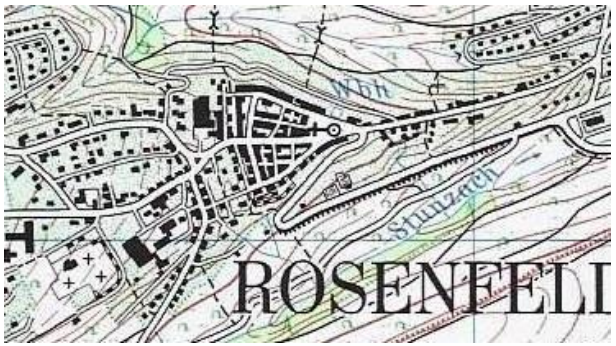


Rosenfeld, Zollernalbkreis

Die Gesamtanlage Rosenfeld besteht aus dem Gebiet der 1255 erstmals erwähnten Stadt und ihren Erweiterungen innerhalb der letzten Stadtbefestigung bis 1600, sowie der Unteren Vorstadt und Teilen der Oberen Vorstadt. Abgerundet wird das Areal der Gesamtanlage durch die Grünflächen der nord- und südöstlichen Hangbereiche bis zu den Betten des Weingartenbachs und der Stunzach. Die um 1240 von den Herzögen von Teck gegründete Stadt wurde 1317 mit seiner Umgebung von den Grafen von Württemberg erworben und blieb landesherrliche Amtsstadt bis es 1808 in das Oberamt Sulz eingegliedert wurde. Der die Stadt beherrschende dreieckige Grundriss mitsamt den Resten der einst mächtigen Befestigungsanlage ist ebenso erhalten, wie der gut überlieferte Baubestand sowohl des 16. bis 19. Jahrhunderts, als auch vereinzelter Gebäude des 13. bis 15. Jahrhunderts. Die historische Bau- und Raumstruktur sowie die kulturlandschaftliche Einbettung begründen damit die Qualität der Stadt als Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG, an deren Erhaltung ein besonderes öffentliches Interesse besteht.

1. Naturraum und Lage

Naturräumlich liegt die Stadt und ihre Ortsteile (Bickelsberg, Brittheim, Isingen, Leidringen und Täbingen) im Nordwestteil des Kleinen Heubergs, der sich als Teil des südwestdeutschen Schichtstufenlandes über die fruchtbaren Muschelkalkflächen der Oberen Gäue und die bewaldete Keuperrandstufe erhebt und bastionsartig ins Vorland der Schwäbischen Alb hineinragt. Einzig der Ortsteil Heiligenzimmern befindet sich im Bubenhofener Tal, das von der Stunzach in nördlicher Richtung durchflossenen wird und gehört landschaftlich somit nicht mehr zum Kleinen Heuberg. Durch ihre erhöhte Lage ist die Stadt eindrucksvoll in die alte Kulturlandschaft eingebettet („Krone des Kleinen Heubergs“), die von den historischen Weinbauflächen und Streuobstwiesen an den südlichen Hängen und von den Weideflächen in den Ebenen und an den Nordhängen bestimmt wird. Die tiefgründigen und kalkhaltigen Lehmböden der Psilonoten- und Angulaten-Tonplatten des Schwarzen Juras im Stadt- und Umgebungsbereich von Rosenfeld werden seit alters her als ertragreiches Ackerland von den Bauern und Ackerbürgern der Stadt genutzt. Die nach Osten abfallenden wechselnden Tonlagen im Stadtgebiet führen Sickerwässer



Kernstadt Rosenfeld und Umgebung; Topographische Karte 1:25 000



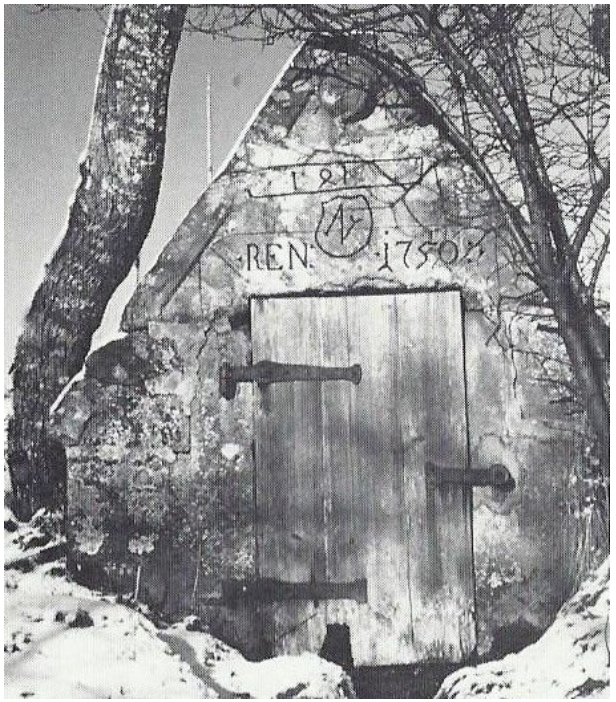
Rosenfeld auf einem Bergsporn des Kleinen Heubergs, Südansicht; 1978

des Kleinen Heubergs mit sich und lassen mehrere Quellen zutage treten, die als Brunnenanlagen oder natürliche Quellschüttungen seit historischer Zeit genutzt werden und den Wasserreichtum Rosenfelds begründen.

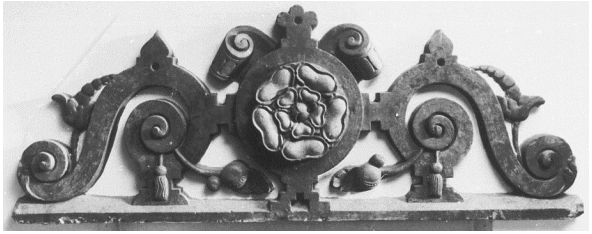
Die auf 629 m über NHN (Normalhöhennull) liegende Stadt Rosenfeld erhebt sich auf einem nahezu gleichseitigen, markant nach Osten zeigenden und leicht abfallende Sporn, der von der Stunzach im Südosten und dem Weingartenbach im Nordosten begrenzt wird. Nach Westen hin läuft der Sporn ohne topographische Brüche in die Ebene des Korngäus aus, so dass hier die Stadtbefestigung durch tiefe Halsgräben und eine gestaffelte Wall-Graben-Zwinger-Anlage ergänzt werden musste. Nach Osten hin zieht sich ein von der Spornspitze bis ins südliche Stunzachtal abfallender steiler Felsriedel, der vor allem in seiner westlichen Hälfte dicht bebaut ist (Rote Haldeweg). Dieser Riedel bildet das topographische Rückgrat, das man als Leitlinie bzw. Hauptachse des Stadtgründungsareals nutzte. Mitentscheidend für die weitere Entwicklung war, dass auf ihm, mindestens seit römischer Zeit (siehe villa rustica „Römerbad“ im Drosselweg) ein überregionaler Verkehrsweg – die Römerstraße Neckar-Alb-Aare – angelegt war, der über die Spornspitze auf die Höhen des Kleinen Heubergs und weiter Richtung Neckartal führte und die Kastelle in Sulz und Geislingen-Häsenbühl miteinander verband. Diese Route wurde im Mittelalter die Verbindungsstraße von Balingen nach Sulz, die sich als heutige Balinger Straße von Ost nach West quer durch Rosenfeld zieht und die Hauptachse der Stadt bildet. Die von den Fließgewässern gebildeten Steilhänge bilden die natürlichen Grenzen der Gesamtanlage, die durch Mauerringe relativ einfach zu befestigen waren. Diese topographisch-strategische Gunstlage veranlasste die Erbauer Rosenfelds an dieser Stelle zwischen 1240 und 1250 eine Stadt zu errichten.

2. Stadtbaugeschichte

Gemäß der topographischen Situation ist Rosenfeld als dreieckige, gleichschenklige Anlage konzipiert, bei der die vom auslaufenden Sporn heraufkommende Straße als Hauptachse das Siedlungsareal mittig teilt. Die Besiedlungsgeschichte Rosenfelds beginnt am östlichsten Punkt des Sporns im Bereich der heutigen Stadtkirche. Mehrere Indizien deuten darauf hin dass sich hier schon in der Zeit vor der Stadtgründung ein wehrhaftes Ge-



„Kindlesbrunnen“; wichtigste Brunnenstube (erbaut 1421) der Stadt; um 1900

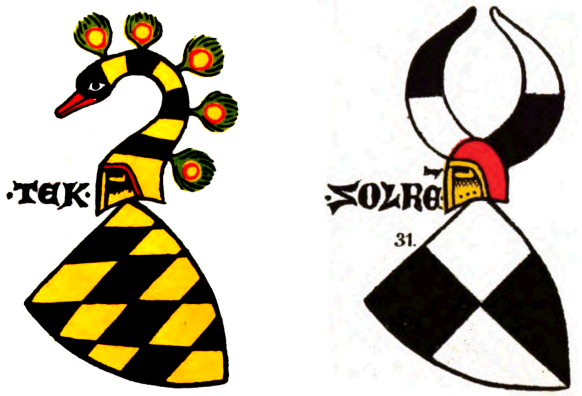


Barocker Aufsatz (Stein), aus der Stadtkirche; 1984

bäude, wahrscheinlich eine Hochadelsburg der Herzöge von Teck, befunden haben muss. Diese Wehranlage entstand spätestens gegen Ende des 12. Jahrhunderts und überwachte den Verkehrsweg der sich auf dem Felsriedel und –sporn entlang zog. Hinweise auf diese ersten Siedlungsspuren geben die starken und ausgedehnten Fundamente der Kirche, sowie ihr massiv und übergroß dimensionierter Chorturm. Er befindet sich in einer für hochmittelalterliche Burgen charakteristische Lage am Endpunkt eines Bergsporns und deutet auf einen Bergfried eben dieser Burganlage hin. Bei Restaurierungsarbeiten in der Sakristei und dem Chor in den 1950/60er Jahren wurden romanische Bauelemente entdeckt. Zusammen mit den zwei als Spolien verbauten romanischen Wasserspeiern an der heutigen Vorhalle der Kirche weisen diese wenigen architektonischen Merkmale auf einen Bau hin, der spätestens zu Beginn des 13. Jahrhunderts errichtet wurde. Wahrscheinlich entstand die Stadt zunächst als eine Erweiterung der Burganlage, während die Kirche ursprünglich eine Burgkapelle war, die dann in ein Gotteshaus für die Stadt umgewandelt wurde. Weitere Hinweise auf die präurbane Besiedlung Rosenfelds geben auch einige spätromanische bzw. frühgotische Bauelemente an der ehemaligen Gastwirtschaft „Zur Kanne“, wie der noch erhaltene Rundbogenzugang auf der Südseite.

Das eindeutig älteste Gebäude Rosenfelds ist jedoch die Alte Apotheke („Steinhaus“), die mit ihrer dendrochronologisch gesicherten Errichtung von 1245 die die Stadt mindestens zehn Jahre vor ihrer ersten urkundlichen Erwähnung von 1255 in Erscheinung treten lässt. Dieses als Festes Haus (niederadlige Kleinfestung) erbaute Gebäude, die schon erwähnte wehrhafte Kirchenanlage, sowie das vor 1300 im Südwesten der Stadt errichtete Schloss Rosenfeld (auch Burg Rosenfeld) bildeten die drei Ecken des Rosenfelder Wehr- und Stadtdreiecks. Die Burg war Sitz der Herren von Rosenfeld und später im Besitz der Herren von Frauenberg und der Freiherren von Türk. 1684 wurde die Burg durch Brand beschädigt und ab 1700 in bürgerlichem Besitz als Brauerei und Gasthaus genutzt. Sie brannte 1908 vollständig aus und wurde daraufhin abgebrochen.

1255 wird Rosenfeld erstmals schriftlich bzw. urkundlich erwähnt (Landschenkung ans Kloster St. Blasien, heute Landkreis Waldshut). Ausstellungsort ist Rosenfeld („apud Rosivelt“, lat.: bei Rosenfeld), womit der



Wappen der Herzöge von Teck (li.) und der Grafen von Zollern (re.); Umzeichnung aus der Zürcher Wappenrolle; 1335/45



Ehem. Gasthaus „Kanne“ (Rote Haldeweg 4), spätromanischer/frühgotischer Rundbogen von südl. Zugang; massiv modern verbaut

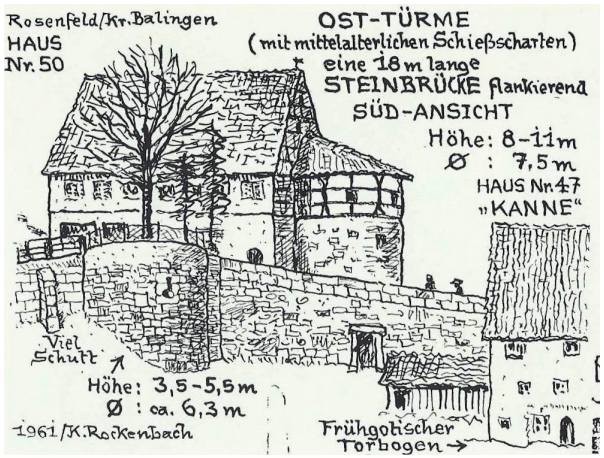
Stadtname zu ersten Mal erwähnt wurde. Aller Wahrscheinlichkeit nach wurde die Stadtgründung Rosenfelds um 1240 von Konrad I., Herzog von Teck, begonnen. Nach seinem Tod (1244 bzw. 1249) vollendete sein Sohn Ludwig I., Herzog von Teck, das Werk. Ludwig bestimmte nicht nur den Namen der neuen Stadt – „Rosenfeld“ – sondern auch ihr bis heute bestehendes Wappen, die fünfblättrige Rose.

Die Herzöge von Teck waren eine von etwa 1187 bis 1439 bestehende Seitenlinie des Fürstengeschlechts der Zähringer. Im 12. Jahrhundert errangen die Zähringer im heutigen Südwestdeutschland eine bedeutende Machtstellung. Sie betrieben in ihrem Einflussbereich eine aktive Siedlungspolitik und gründeten zahlreiche Städte. Dabei wählten sie die Standorte nach politischen, wirtschaftlichen und militärischen Gesichtspunkten aus. Alle Städte wurden von zwei sich nahezu rechtwinklig kreuzenden Hauptstraßen dominiert – dem Zähringer-Straßenkreuz – die an der Stadtmauer jeweils von Toren abgeschlossen wurden. Dadurch entstanden im Stadtgebiet vier Quartiere. Die größte Straßenachse wurde dabei meist breiter konzipiert um als Marktgasse zu dienen. Die Herzöge von Teck versuchten dieses zähringische Grundrisskonzept auch bei der Gründung von Rosenfeld zu realisieren, stießen dabei aber wegen der besonderen Topographie des Bergsporns an enge Grenzen. So ließ sich nur eine Achse des Straßenkreuzes – die heutige Balinger Straße – errichten, die sich am schon vorhandenen Fernstraßenverlauf orientierte. Sie endete in zwei Stadttoren (Oberes und Unteres Tor) und wurde breiter als die übrigen Straßen ausgeführt. Von der engsten Stelle der Stadt – dem Sporn – zweigten zwei weitere, etwas schmalere, Straßen (heutige Mömpelgardgasse und Spitalstraße) ab, die parallel zu den Hangkanten verliefen und somit auch in der Straßenführung das Stadtdreieck erkennen ließen. Eine Querstraße (heutige Iselinstraße) rundete den ursprünglichen teckischen Stadtgrundriss ab. Bis Ende des 16. Jahrhunderts war der Bereich zwischen heutiger Frauenberggasse und Iselinstraße, sowie zwischen der Balinger Straße und der Mömpelgardgasse Freifläche und wurde als Marktplatz genutzt. Ob die Freiflächensituation schon zu Zeiten der Stadtgründung vorhanden bzw. eingeplant war, bleibt unklar.

Um 1255 kam die Stadt dann kurzfristig in den Besitz der Grafen von Zollern, die sie wiederum um 1267 endgültig an die Herzöge



Stadtwappen Rosenfelds; in Rot eine fünfblättrige golden besamte silberne Rose mit grünen Kelchblättern

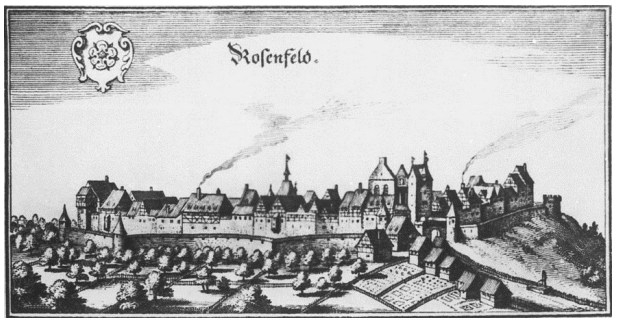


Zeichnung von ehem. Unteren Tor (Rote Haldeweg 1 bis 4); Kreisarchivar K. Rockenbach, 1961

von Teck verloren. Aus dieser ersten Bauphase der Stadt sind, neben, schon oben erwähnten, ersten Stadtbefestigungswerken und dem Festen Haus, nur noch der Gewölbekeller des Schlosses und einzelne Bauteile des ehemaligen Gasthauses „Zur Kanne“ und einige Spolien des Vorgängerbaus der Stadtkirche vorhanden. Eine besondere Bedeutung hatte Rosenfeld als starke Festung, die sich bei verschiedenen Belagerungen bewährte. Bei der Stadtgründung waren die ummauerte Kirche bzw. die Burganlage am Felssporn, das Steinhaus und die Burg (Schloss Rosenfeld) neben einem Halsgraben, der die dreieckige Stadtanlage von der sich westlich anschließenden Hochfläche schied, wahrscheinlich die einzigen Befestigungen der noch jungen Stadt. Zwischen diesen drei Wehr- und Repräsentationsbauten wurde bis 1274 die erste Stadtmauer erbaut, die nach einem Stadtbrand von 1290 baulich noch verbessert wurde. Während die hangparallelen Stadtbegrenzungen den heutigen entsprechen, befand sich die Westbewehrung auf der Höhe der jetzigen Frauenberggasse und Schloßstraße. Bei Rohrleitungsgrabungen in den frühen 1960er Jahren wurde der zugehörige Mauergraben entdeckt und die erste Westmauerführung bestätigt. Um 1488 wurde die Stadt nach Westen hin erweitert und dort mit einer neuen Mauer abgeschlossen, die am jetzigen Stadtgraben und Im Zwinger lokalisiert war. Ob der doppelte Mauerring, bestehend aus der direkt stadtumschließenden Ringmauer und der ihr einige Meter vorgelagerten Zwingermauer, damals schon vorhanden ist fraglich, da eine Ansicht von 1573 die äußere Mauer nicht zeigt. Erst auf dem bekannten Merianstich von 1643 ist sie erstmalig dokumentiert und muss somit um die Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert entstanden sein. Die Stadtbefestigung besaß außerdem mit dem östlichen Unteren Tor und dem westlichen Oberen Tor zwei Stadttore mit hohen Türmen. Zeitgleich um 1600 wurde die der westlichen Mauer vorgelagerte doppelte Zwingeranlage – inklusive zwei tiefer Gräben – mit zwei runden Wehrtürmen errichtet, von denen nur noch der Zwingerturm im Stadtgraben vorhanden ist. Auch beim Unteren Tor durchschnitt ein tiefer Halsgraben den Sporn. Sowohl über die Gräben am Oberen Tor, als auch über den Graben am Sporn führten Zugbrücken. Außerdem wurde die Ringmauer auf drei Stockwerke erhöht und die Stadtbefestigung insgesamt erneuert, sowie an der niedrigeren Zwingermauer Rondelle und



Rosenfeld mit Unterer Vorstadt, gesüdet; 1573



Stadtansicht Rosenfelds (unperspektivisch) von SO; aus Merians „Topographia Suevia“, 1643

Halbrondelle errichtet. Im Dreißigjährigen Krieg (1618 bis 1648) hatten die Befestigungswerke so stark gelitten, dass sie 1671 bis 1679 wieder erneuert bzw. instand gesetzt werden mussten. Um 1700 fanden die letzten baulichen Modernisierungen der Rosenfelder Stadtbefestigung statt. Insgesamt sind von den bisher acht nachgewiesenen Türmen noch Reste von fünf Objekten erhalten.

1317 wird die Stadt von Graf Eberhard I. von Württemberg käuflich erworben und ist seitdem württembergisch. Unter den neuen Herren wurde Rosenfeld landesherrliche Amtsstadt und gelegentlicher Aufenthaltsort des Hofes bei Jagden in den Wäldern des Kleinen Heubergs. Wichtigste Baumaßnahme der neuen Gebietsherren war der Bau der Stadtkirche „Unserer Lieben Frau“ Ende des 15. Jahrhunderts an der Stelle eines Vorgängerbaus. Im gleichen Jahrhundert wurden ne-ben dem ehemaligen Ackerbürgerhaus „Im Huonker“ (mit Veränderungen im 19. Jh.) und der Alten Gerbe auch das Ursulahaus (mit Bauelementen des 16. und 17. Jh.) errichtet, dass als Geburtshaus der Ursula von Rosenfeld gilt, die als Stammmutter der Großherzöge von Baden in die Geschichte einging. Am Übergang vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit (15./16. Jh.) wurden große Teile des Bauernhauses Mömpelgardgasse 3 errichtet.

Mit ihm endet die Liste der in Rosenfeld überlieferten mittelalterlichen Gebäude bzw. Objekte. Das einzige vorreformatorische Gebäude des 16. Jahrhunderts ist das ehemalige Katharinenpfründhaus („Spital“). Zwischen der Einführung der Reformation in Württemberg (1534) und dem Beginn des Dreißigjährigen Krieges (1618) sind, neben dem Marktbrunnen, nur noch der Fruchtkasten und das Märklin-Haus erhalten geblieben. Mit dem Fruchtkasten begann man den, ursprünglich das ganze nordwestliche Stadtviertel einnehmenden Marktplatz, zu bebauen. Zwischen 1632 und 1648 übte Graf Heinrich Schlick (eigentlich: Šlik) zu Bassano und Weißkirchen die Landesherrschaft über Rosenfeld aus. Aus diesem katholisch-kaiserlichen Zwischenspiel sind keinerlei baulichen Reste erhalten. Nach der kriegsbedingten Einstellung aller Baumaßnahmen sind erst wieder in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, mit dem Bau des Stadthauses (heutiges Rathaus) und des Alten Rathauses (heutiges Notariat), bauliche Spuren in Rosenfeld dokumentiert. Mit ihnen wurde die Bebauung des ursprünglich weitaus größeren Marktplatzes fortge-



Wappen der Grafen von Württemberg; Zürcher Wappenrolle 1335/45



Evangelische Stadtkirche; spätgotisches Kreuzrippengewölbe in Vorhalle („Paradies“)

geführt. Im 18. Jahrhundert steigt die Anzahl der überlieferten Bauten auf zehn an. Neben fünf Bauernhäusern, zwei Scheunen und zwei Handwerkergebäuden sticht hier besonders das ehemalige Pfarrhaus ins Auge.

Zu Beginn des 19. Jahrhundert beginnt der wirtschaftliche und politische Niedergang von Rosenfeld. Im Zuge der Erhebung Württembergs zum Königreich von Napoleon Bonapartes Gnaden im Jahr 1806 wurde die Verwaltungsgliederung des Staates neu reguliert. Die Oberämter bekamen einen neuen Zuschnitt und neue Zuständigkeiten, was sich für Rosenfeld als negativ herausstellte. Es wurde dem neugeschaffenen Oberamt Sulz zugeordnet und verlor einen Großteil seiner administrativen Selbstständigkeit. Dies schlug sich auch in einer wirtschaftlichen und baulichen Verarmung nieder. Nahezu alle Gebäude, die seit Begin des 19. Jahrhunderts errichtet wurden, wurden nur noch höchstens mit einem Obergeschoss – also zweigeschossig – und traufständig ausgeführt. Bis dahin war in Rosenfeld die Dreigeschossigkeit die Regel.

Im späten 19. und frühem 20. Jahrhundert wird die Stadt Ro-senfeld von neun, teilweise verheerenden, Brandereignissen heimgesucht. Die größte Katastrophe ereignete sich am 5. Februar 1868 bei der 45 Gebäude – über die Hälfte des gesamten damaligen Baubestands der Stadt – dem Erdboden gleichgemacht wurden. Betroffen waren – mit Ausnahme der Anlieger an der nordöstlichen Stadtmauer und dem Pfarr- und Kirchgebäude – der gesamte Stadtbereich östlich des Marktbrunnens und alle Anwesen um das heutige Sonnengäßle. Fast die Hälfte aller historisch-denkmalpflegerisch relevanten Objekte entstanden erst nach diesem großen Feuer. Sie wurden meist auf den Grundmauern ihrer Vorgängergebäude errichtet und lehnten sich in ihrer Kubatur meist ihnen an. Ihre Geschossanzahl wurde jedoch immer auf zwei (EG und 1. OG) reduziert. Ein weiteres Großfeuer ereignete sich 1908 (Schlossfeuer), bei dem mit zehn Gebäuden die gesamte südwestliche Ecke der Stadt ein Raub der Flammen wurde. Zwei Anwesen wurden dabei innerhalb von 40 Jahren zweimal durch Feuer zerstört. Den schmerzlichsten Verlust stellte die, schon oben erwähnte, Zerstörung des alten Stadtschlosses dar, das seither nur noch in seinem Gewölbekeller und Fundamenten erkennbar ist. Kleinere Brandereignisse fanden 1858, 1882, 1890, 1901, 1906 und 1912 statt. Insgesamt wurden in dieser



Ackerbürgerstadt Rosenfeld; Mistlege vor Mömpelgardgasse 3 und 5; 1930er



Brandruine des (Stadt-)Schlosses Rosenfeld; 1908

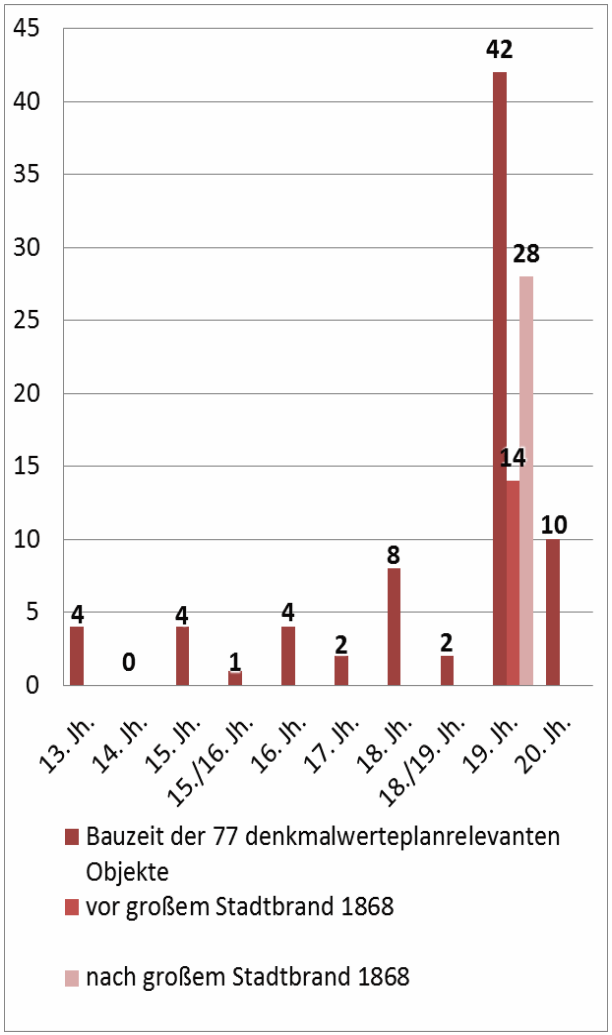
Rosenfeld, Zollernalbkreis



Rosenfeld nach dem großen Stadtbrand vom 5. Februar 1868; Ansicht ab Marktplatz Richtung Osten

knapp sechzigjährigen Zeitspanne 68 Gebäude – was einem Anteil von ca. 75 Prozent des gesamten damaligen Rosenfelder Gebäudebestands entspricht – ganz oder größtenteils brandzerstört. Die im 19. Jahrhundert errichteten Gebäude bzw. Bauten machen den überwiegenden Anteil (⅔) der historisch-denkmalpflegerisch relevanten Objekte aus. In dieser Zeit wurden vor allem Handwerker- und Ackerbürger- bzw. Bauernhäuser neben einigen Gast- und Gewerbehäusern errichtet. Mit Ausnahme des Jugendstilbrunnens stammen alle Brunnenanlagen aus dieser Zeit. Als Sondergebäude bzw. –gebäudeteile ragen das Forsthaus, die Stadtapotheke und der Eiskeller heraus. Die jüngsten Objekte stammen aus dem frühen 20. Jahrhundert und gliedern sich in sechs Handwerker- und Bauernhäuser, eine Scheune, zwei Brunnenanlagen (Jugendstilbrunnen und Grabenbrünnele) und einem Sonderdenkmal (Schillerdenkmal).

Seit dem Bestehen Rosenfelds wurden auch Gebäude vor den Toren der befestigten Kernstadt errichtet, die vor allem der Beherbergung und Versorgung von Reisenden dienten, die nach dem Torschluss die Stadt erreichten. Dafür standen auch in Rosenfeld mehrere vorstädtische Gasthäuser, wie die „Post“ („Obere Vorstadt“; jetzt abgegangen) oder die „Kanne“ („Untere Vorstadt“) zur Verfügung. Des Weiteren wurden gesellschaftlich anrüchige Dienstleistungen, wie das Badewesen, vor die Tore der Stadt verbannt. Auch Gewerke, die besonders brandgefährlich waren verlagerte man gerne in die offeneren Bereiche vor der dichtbebauten Stadt. In Rosenfeld wurde vor allem das Flachsbrecherhandwerk betrieben, nach dem sogar ein bedeutender Straßenzug in der Oberen Vorstadt, die Brechete, benannt wurde. Die ersten vorstädtischen Entwicklungen fanden jedoch in der „Unteren Vorstadt“ unterhalb der östlichen Spornspitze der Stadt statt. Sie entstand wahrscheinlich zeitgleich mit der Entstehung der Kernstadt innerhalb der Befestigungsanlagen Rosenfelds und können baulich frühestens ins frühe 13. Jahrhundert (spätromanisch/frühgotische Bauelemente in ehemaligem Gasthaus Kanne), urkundlich ungefähr hundert Jahre später datiert werden (Badhaus von 1359; jetzt abgegangen). Diese „Untere Vorstadt“ wurde vor allem durch ihre Bad- und Gastwirtsbauten, sowie durch vereinzelte Bauernhäuser belebt. Der Bader war nicht nur für die Körperhygiene und die Gesundheit seiner Kunden zuständig, sondern übte auch das Frisierhandwerk aus (sie-



he „Scherenbrunnen“). Die mittelalterlichen Bereiche nahe dem Tore stellten somit ein eigenes Quartier dar. Die Untere Vorstadt erlebte ihre größte Expansion im 19. Jahrhundert mit der Errichtung einer größeren Anzahl von ausschließlich traufständigen Akkerbürger- bzw. Bauerngehöften (siehe Gebäude innerhalb der Stadtmauern), die sich in bergab Richtung Osten ausbreitete. Aufgrund der topographischen Lage auf einem Felsriedel konnte diese Ausdehnung nur linear erfolgen. Die Besiedlung der „Oberen Vorstadt“ westlich der letzten Stadtbefestigung ist seit dem 18. Jahrhundert urkundlich belegt dürfte aber schon seit der letzten Westerweiterung der umwehrten Kernstadt (um 1488) durch einzelne Gebäude existiert haben. Bis zur Entfestigung Rosenfelds im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts wurden diese nur außerhalb der mehrfach gestaffelten Wall-Graben-Mauer-Anlage, westlich der Straßenkreuzung Bickelsberger/Trichtinger/ Balinger/Leidringer Straße (ehemaliger Postplatz), errichtet. Im Gegensatz zur Unteren Vorstadt konnte sich die Obere Vorstadt nahezu ungehindert in alle Richtungen um einen zentralen Platz ausbreiten. Erst seit der Mitte des 19. Jahrhunderts, verstärkt dann in der Gründerzeit (um 1870), bebaute man auch die nun fortifikatorisch nutzlos gewordenen Bereiche im Bereich der heutigen Straßen Im Zwinger, Stadtgraben und oberen Balinger Straße. So konnte demnach nur die Auflösung der Wälle und Gräben die heute noch weitgehend vorhandene Bebauung des späten 19. Jahrhunderts bewirken. Besonders hervorzuheben sind dabei die Brauereibauten der heutigen Günther-Lehner-Stiftung.

3. Stadtbaugestalt

Das vor allem von Südosten und Nordosten betrachtet beeindruckende äußere Bild von Rosenfeld entsteht durch das Zusammenwirken der besonderen topographischen Situation einerseits und der mittelalterlich-frühneuzeitlichen Befestigungsanlage mit dem von ihr eingeschlossenen Hausbestand andererseits. Abgerundet wird die Ansicht durch die linear aufgebaute Untere Vorstadt und ihrem Pendant – der Oberen Vorstadt – im Westen der Kernstadt, die sich strahlenförmig vom ehemaligen Postplatz ausgehend entlang der Straßen nach Bickelsberg, Leidringen, Trichtingen und über die Brechete ins Stunzachtal ausbreitete. Die Umgrenzung der mittelalterlichen Stadt lässt sich im heutigen Stadtbild an den Resten der ehemaligen Stadtmauer

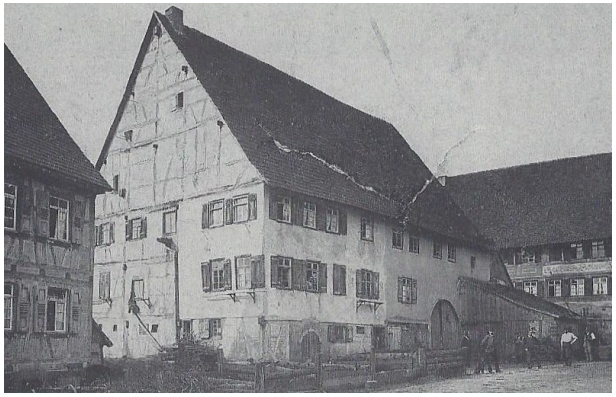


Postplatz; Gasthaus „Alte Post“ (mi.); Adlerbrunnen (li.); 1937



Untere Vorstadt (Rote Halde) Richtung O; um 1950

und den dreieckig-gleichschenkligen Bergsporn begrenzenden Steilhängen noch gut ablesen. Die Straßenzüge folgen sowohl dem topographisch vorgegebenen dreieckigem Grundriss, als auch dem Bauprinzip der Zähringerstadt (siehe oben). Das Rückgrat des Stadtgrundrisses bildet die Balinger Straße (ehemalige Vordere Straße bzw. Hauptstraße). Von ihr aus ziehen sich straßenbauliche Querrippen bis zu den sich Nordwest-Südost bzw. Südwest-Nordost erstreckenden stadtmauerparallelen Straßen Mömpelgardgasse (ehemalige Hintere Straße bzw. Hintere Gasse) und Spitalstraße. Der nördliche Querrippenfächer wird vom Stadtgraben (ehemals Im Graben), der Frauenberggasse (ehemalige Obere Straße) und der nördlichen Fortsetzung der Iselinstraße gebildet. Äquivalent dazu ziehen sich die Straßen Im Zwinger, Schloßstraße und der südliche Teil der Iselinstraße südwärts. Außer dem um etwa zehn Meter voneinander versetztem Straßenpaar Im Zwinger/Stadtgraben, liegen die nördlichen mit den südlichen Querachsenstraßen in einer Flucht. Im nördlichen Teil der Kernstadt findet sich mit der Kirchgasse und ihrer axialen Verlängerung der Ursulagasse (ehemalige Urselgasse) ein Straßenzug, der parallel zur Mömpelgardgasse angelegt ist. Eine Sonderstellung nimmt das Sonnengäßle im südlichen Teil der Stadt ein. Es hat weder eine stadtarchitektonische Fortsetzung im nördlichen Teil, noch wurde es jemals als Straße mit direkten Anliegern geplant. Die Gasse wurde ab 1868 als Brandschutzraum im von den meisten Bränden heimgesuchten Häuserblock errichtet und diente immer nur als Hinterhofbereich der umliegenden Anwesen. Eine historisch gewachsene und organische Fortsetzung findet die Balinger Straße im, den Bergrücken abwärts führenden, Rote Haldeweg (ehemals Staig bzw. Untere Vorstadt bzw. Rote Halde). Vom ehemaligen Unteren Tor aus führt seit den 1840er Jahren die Balinger Straße als Landesstraße 415 (ehemalige Staatsstraße 415) in zwei Spitzkehren den südöstlichen Steilhang hinab. Sie ersetzt seitdem größtenteils die Stadtzugangsfunktion des Roten Haldewegs, die dieser nahezu 600 Jahre lang singulär im Osten der Stadt wahrnahm. Die Hangbereiche im Nordwesten und Südosten der Stadt wurden seit alters her intensiv als Weideflächen, Wein-, Gemüse- oder Obstgärten bewirtschaftet. Noch heute zeugen das Grabengässle mit der Schlossstaffel, der (vorstädtische) Pfingsthaldeweg und ein Hangweg beim Anwesen Rote Haldeweg 17



Diakonats- bzw. Heiligenvogteihaus; (Stadt-) Schloss Rosenfeld (re.); beide 1908 abgebrannt; 1889



Kernstadt auf Bergsporn mit Teil der Oberen Vorstadt (links); Luftbild Richtung Norden; 1995

von den Bestrebungen der Bevölkerung auch diese Hangflächen landwirtschaftlich zu nutzen.
Alle mittelalterlichen und die meisten frühneuzeitlichen Gebäude der Stadt konzentrieren sich im Bereich der Frauenberg- und Mömpelgardgasse. Dies ist insofern bedeutsam, da die Frauenberggasse – mitsamt der Schloßstraße – bis zur ersten Stadterweiterung im späten 15. Jahrhundert den westlichen Halsgraben Rosenfelds bildete. Bei den dortigen Objekten handelt es sich vor allem um administrative (Stadthaus, Altes Rathaus, etc.) und wirtschaftliche (Fruchtkasten) Sondergebäude, die teilweise in privaten Besitz übergegangen sind (Ursulahaus). Hervorzuheben sind hierbei auch das ehemalige Pfarrhaus und nicht zuletzt die (Evangelische) Stadtpfarrkirche. Daneben existieren hier noch einige ehemalige Bürger- bzw. Akkerbürgerhäuser die ganz oder teilweise aus dieser frühestens Stadtbauphase stammen. Im Südteil der Stadt machen sich die Brandereignisse des späten 19. und frühen 20. Jahrhundert deutlich bemerkbar. Hier konzentriert sich die Hauptmasse der Gebäude aus dem 19. und frühem 20. Jahrhundert. Alleine mit dem ehemaligen Spital („Alte Schule“) und zwei Wohnhäusern ist auch im Südteil der Stadt die frühe Neuzeit präsent. Im Rahmen der Wiederaufbauten nach den großen Bränden von 1868, 1890 und 1908 wurde der im 18. und 19. Jahrhunderts erfolgten „Verbäuerlichung“ Rosenfelds Rechnung getragen, indem nun vor allem Ackerbürgerhäuser errichtet wurden. Zudem wurde der mittelalterliche Stadtgrundriss durch eine strenge Ausrichtung der Baulinien weiter schematisiert. Mit der Iselinstraße und ihrer nördlichen Fortsetzung hatte man eine vorher nicht vorhandene Querachse geschaffen und an der Kreuzung mit der Hauptachse den Marktplatz neu positioniert. Abgesehen von den von den Bränden weitgehend verschonten öffentlichen Gebäuden wird das Straßenbild Rosenfelds von traufständigen, zweigeschossigen Häusern aus der Zeit nach 1868 dominiert. Während in der Balinger Straße hauptsächlich reine Wohnhäuser stehen, verweisen die typologisch als bäuerliche Einhäuser zu bezeichnenden Anwesen in den Seitengassen auf die ackerbürgerliche Vergangenheit. Im Gegensatz dazu ist der neu gestaltete Marktplatz durch besonders hohe, breit angelegte und giebelständige Wohnhäuser betont, die teilweise erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts im historisierenden Fachwerkstil errichtet wurden. Der Rote Hal-



Balinger Straße (vorne und links), Hauptachse der Stadt; re.: Einmündung der Mömpelgadgasse; 1909



Balinger Str./Einmündung Mömpelgardgasse; von re.: Forsthaus, Stadtkirche, Anwesen Bal. Str. 32

deweg trägt mit seinen Bauern- und Handwerkerhäusern auf der einen und den Resten des Badviertels auf der anderen Seite einen eigenen Charakter. Die Südseite der Straße wird von großen bäuerlichen Anwesen geprägt, während die Nordseite von Kleinbauerngehöften und Handwerkerhäusern bestanden wird. Direkt am westlichen Beginn (ehemaliges Unteres Tor) der Straße befindet sich mit dem ehemaligen Gasthaus „Zur Kanne“ das einzige in Teilen mittelalterliche Gebäude außerhalb der Kernstadt.

Neben drei Fußgängerzugängen – beim Alten Schloss in der Westmauer („Schloßtörle“), bei der Alten Gerbe („Gerbertörle“) in der Nordostmauer und beim Alten Spital in der Südostmauer – waren bis in die 1840er Jahre mit dem Oberen und dem Unteren Tor nur zwei Stadtzufahrten vorhanden. Beim Bau der Staatsstraße 415 (siehe oben) wurde zum ersten Mal die alte Stadtumwehrung durchbrochen und ein neuer östlicher Zugang in die Kernstadt gebaut. In Folge der verheerenden Brandkatastrophe 1868 wurden beim Wiederaufbau zwei neue Zufahrten in die Stadt geschaffen, vor allem auch um bei zukünftigen Brandkatastrophen einen schnelleren Zugriff zum Löschen zu bekommen. Die heutige Mömpelgardgasse wurde bis zur damals neu entstandenen Straße Stadtgraben und die heutige Spitalstraße bis zur Brechete hin verlängert. Damit entstanden zwei neue Zugänge, die heute für den Verkehr zwischen der Kernstadt und der Oberen Vorstadt von großer Bedeutung sind. So bestehen zur heutigen Kern- bzw. Altstadt Rosenfeld über die Mömpelgardgasse, die Balinger Straße (westlich und östlich), die Spitalstraße und den Rote Haldeweg fünf Zugänge, von denen die über die Balinger Straße die Verkehrsdominante darstellen.

Eine Besonderheit Rosenfelds bilden die mindestens 15 noch vorhandenen Brunnenstellen und Quellfassungen im Stadtgebiet. Diese sind ursächlich für eine relativ hohe Anzahl von zehn denkmalpflegerisch relevanten Brunnenbauten. Diese tragen ebenso zum erhaltenswerten Ortsbild bei wie die Freiflächen der Spornflanken nach Südosten und Nordosten mit ihren Wegen und den Wasserflächen (Stunzach, Wintergartenbach, etc.), sowie den Graben- und Gartenrelikten im Westen der Stadt.

Die ehemalige württembergische Amtsstadt besitzt somit eine geschlossene historische Bau- und Raumstruktur und hebt sich damit als Krone des Kleinen Heubergs deutlich aus dessen Siedlungslandschaft hervor.



Postbrunnen bzw. Adlerbrunnen am Postplatz von 1846; eingetragenes Kulturdenkmal (§ 2 DschG)

Literatur:

- Anonymus 1961
- Born 1977
- Bumiller 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- King 2009
- Königlich statistisches-topographisches Bureau 1863
- Meckseper 2011
- Mink (?) 1961
- Müller 1968
- Münzig 1979
- Ongyerth 2012
- Reim 2009
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961
- Thiem 2012

Quellen und Literaturverzeichnis, Abbildungsnachweis

Hinweis: Belange der archäologischen Denkmalpflege bleiben vom denkmalpflegerischen Werteplan unberührt. Sie sind in gesonderten Verfahren bzw. Anhörungen zu berücksichtigen.

Grundlagen:

- Aktueller Kataster.
- Einzelbegründungen, Referat 26.
- Liste der Kulturdenkmale in Baden-Württemberg. Verzeichnis der unbeweglichen Bau- und Kunstdenkmale un der zu prüfenden Objekte, Referat 26, Stand: 21.09.2012.
- Ortsakten, Registratur Referat 26.
- Rektifizierter Urkatasterplan 1840er Jahre.
- Rektifizierter Urkatasterplan 1916.
- Topographische Karte 1 : 25 000. 7618 Haigerloch.
- Topographische Karte 1 : 25 000. 7718 Geislingen.
- Württembergischer Urkatasterplan 1838.

Literaturnachweis:

- Anonymus (1961) In Rosenfeld ist man der Vergangenheit auf der Spur. Interessante Entdeckungen bei Grabarbeiten für die Kanalisation. In: Zeitungsartikel (?), 26.07.1961.
- Bibby, Hildegard (2009) vom Kaiserreich zur Bundesrepublik: Rosenfeld 1870-1970. In: Geschichte der Stadt Rosenfeld, S. 46-109. Hrsg.: Monika Spicker-Beck. Verlag.
- Born, Martin (1977) Geographie der ländlichen Siedlungen. 1. Die Genese der Siedlungsformen in Mitteleuropa. Verlag Teubner Studienbücher Geographie, Stuttgart.
- Brunner, Herbert & von Reitzenstein, Alexander (1985) Baden-Württemberg. Kunstdenkmäler und Museen, S. 552. In: Reclams Kunstführer. Deutschland, Band 2. Verlag Philipp Reclam Jun., Stuttgart.
- Bumiller, Casimir (2009) Rosenfeld im Mittelalter. In: Geschichte der Stadt Rosenfeld, S. 46-109. Hrsg.: Monika Spicker-Beck. Verlag Kessler Druck+Medien, Bobingen.
- Eißing, Thomas et al. (2012) Vorindustrieller Holzbau in Südwestdeutschland und der deutschsprachigen Schweiz. Terminologie und Systematik. In: Südwestdeutsche Beiträge zur historischen Bauforschung. Sonderband. Hrsg. Regierungspräsidium Stuttgart – Landesamt für Denkmalpflege. Selbstverlag, Esslingen.



Stadtgraben 4; bauzeitliche (um 1873) ornamentierte Läden an Fenster in OG



Fruchtkasten (Frauenberggasse 8), Detail von SO-Giebel mit Fassadenbemalung unterm Gesims (Renaissance); 1978

Quellen und Literaturverzeichnis, Abbildungsnachweis

- Fischer, Karl et al. (2001) Festschrift zum 50-jährigen Jubiläum des Vereins zur Förderung Rosenfelds e. V. 1951 – 2001. Verlag Peter Nagel, Rosenfeld.
- Göller, Bernd (1993) Spurensicherung. In: Bernd Göller (Hrsg.) Stadtkirche Rosenfeld. Festschrift anläßlich der Renovierung der Stadtkirche Rosenfeld. Einweihung der neuen Orgeln, S. 23-28. Selbstverlag, Rosenfeld.
- Kaiser, Hannelore & Fischer, Wolfram (1999) Alt-Rosenfeld. Erinnerungen in Bildern. Verlag Herman Daniel, Balingen.
- King, Stefan (2009) Rosenfeld - Zwingerturm. Bauhistorische Dokumentation – dendrochronologische Datierung. Unpublizierter Bericht.
- Königlich statistisch-topographisches Bureau (Hrsg.) (1863) Beschreibung des Oberamts Sulz. Verlag Karl Aue, Stuttgart.
- Maier, Wilhelm (1993) Die Zeit von 1957-1974. In: Bernd Göller (Hrsg.) Stadtkirche Rosenfeld. Festschrift anläßlich der Renovierung der Stadtkirche Rosenfeld. Einweihung der neuen Orgeln, S. 18-20. Selbstverlag, Rosenfeld.
- Meckseper, Cord (2011) Kleine Kunstgeschichte der deutschen Stadt im Mittelalter. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt.
- Mink (?) (1961) Rätselraten um ein altes Gewölbe. In: Schwarzwälder Bote (?), 27.07.1961.
- Mohl, Artur (1993) Die Renovierung der Stadtkirche 1985-1993. Planung und Verwirklichung. In: Bernd Göller (Hrsg.) Stadtkirche Rosenfeld. Festschrift anläßlich der Renovierung der Stadtkirche Rosenfeld. Einweihung der neuen Orgeln, S. 29-36. Selbstverlag, Rosenfeld.
- Müller, Heinrich (1968) Rosenfeld in Schutt und Asche. In: Schwarzwälder Bote, 2.02.1968.
- Müller, Werner & Szász-Jakobi, Inge (2009) dtv-Atlas Baukunst. Band 1: Allgemeiner Teil. Baugeschichte von Mesopotamien bis Byzanz. Deutscher Taschenbuch Verlag, München.
- Münzig, Klaus (1979) Erd- und Landschaftsgeschichte des Kreises. In: Erhard Laiz (Hrsg.) Der Zollernalbkreis, S. 17-46. Konrad Theiss Verlag, Stuttgart/Aalen.
- Ongyerth, Gerhard (2012) Historische Ortsanalyse – Ein Blick zum Nachbarn Bayern. In: Erfassen – Erkennen – Erhalten. 25 Jahre Historisch Ortsanalyse. Fachkolloquium am 27.09.2011 in Esslingen am Neckar, S. 25-29. Arbeitsheft 26. Regierungspräsidium Stuttgart. Landesamt für Denkmalpflege. Konrad Theiss Verlag, Stuttgart.
- Raaf, Erwin (1993) Die Renovierung der Stadtkirche 1947-1955. In: Bernd Göller (Hrsg.) Stadtkirche Rosenfeld. Festschrift anläßlich der Renovierung der Stadtkirche Rosenfeld. Einweihung der neuen Orgeln, S. 10-17. Selbstverlag, Rosenfeld.
- Reclam (Hrsg.) (2010) Wörterbuch der Architektur. Verlag Philipp Reclam Jun., Stuttgart.
- Reim, Hartmann (2009) Kelten – Römer – Alamannen. Rosenfeld und der westliche Kleine Heuberg in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. In: Geschichte der Stadt Rosenfeld, S. 8-45. Hrsg.: Monika Spicker-Beck. Verlag Kessler Druck+Medien, Bobingen.
- Rockenbach, Kurt (1961) Denkmalschutz für vier Turmreste einer mittelalterlichen Befestigungsanlage der Stadt Rosenfeld. Unpubliziertes Schreiben vom 12.05. 1968 ans Landesdenkmalamt Baden-Württemberg.
- Seidl, Ernst (Hrsg.) (2012) Lexikon der Bautypen. Funktionen und Formen der

Quellen und Literaturverzeichnis, Abbildungsnachweis

Architektur. Verlag Philipp Reclam Jun., Stuttgart.

- Seigel, Rudolf (1979) Wissenswertes aus den Städten und Gemeinden des Kreises. In: Erhard Laiz (Hrsg.) Der Zollernalbkreis, S. 277-311. Konrad Theiss Verlag, Stuttgart/Aalen.
- Spicker-Beck, Monika (2009a) Rosenfeld in der Frühen Neuzeit. In: Geschichte der Stadt Rosenfeld, S. 110-167. Hrsg.: Monika Spicker-Beck. Verlag Kessler Druck+ Medien, Bobingen.
- Spicker-Beck, Monika (2009b) Rosenfeld im 19. Jahrhundert (1808-1870). In: Geschichte der Stadt Rosenfeld, S. 182-235. Hrsg.: Monika Spicker-Beck. Verlag Kessler Druck+Medien, Bobingen.
- Stadtverwaltung Rosenfeld (2010) Stadt Rosenfeld. Bilder einer Stadt/Regards sur la ville/Views Of A City. DVD.
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen (1961) Die Stadt Rosenfeld. Sonderdruck aus „Der Landkreis Balingen“. Amtliche Kreisbeschreibung. Band II. Verlag Herman Daniel, Balingen.
- Thiem, Wolfgang (2012) Historische Ortsanalyse – Was bisher geschah. In: Erfassen – Erkennen – Erhalten. 25 Jahre historische Ortsanalyse. Fachkolloquium am 27.09.2011 in Esslingen am Neckar, S. 19-23. Arbeitsheft 26. Regierungspräsidium Stuttgart. Landesamt für Denkmalpflege. Konrad Theiss Verlag, Stuttgart.

Abbildungsnachweis - Graphik und aktuelle Fotos:

- Jörg Josef Götze, Tübingen

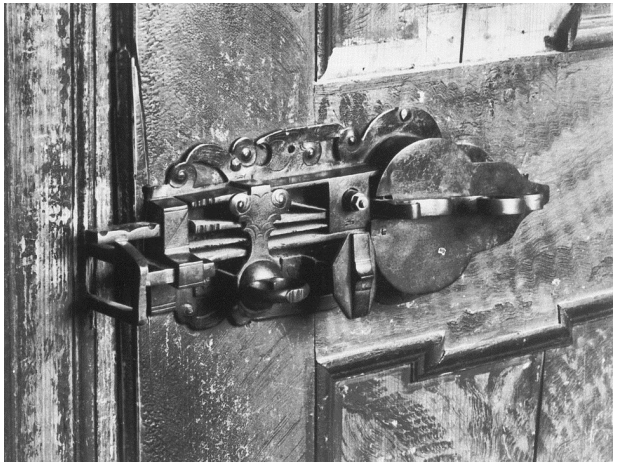
Abbildungsnachweis – Pläne:

- Jörg Josef Götze, Tübingen & Miriam Springer, Tübingen

Abbildungsnachweis - historische Fotos:

- Deutsches Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte. Bildarchiv Foto Marburg. http://www.bildindex.de/?+pgesamt:%27R#|home.
- Fotoarchiv. Regierungspräsidium Tübingen, Referat 26.
- Göller, Bernd (1993) Stadtkirche Rosenfeld. Festschrift anläßlich der Renovierung der Stadtkirche Rosenfeld. Einweihung der neuen Orgel. Selbstverlag, Rosenfeld.
- Kaiser, Hannelore & Fischer, Wolfram (1999) Alt-Rosenfeld. Erinnerungen in Bildern. Verlag Herman Daniel, Balingen.
- Ortsakten. Registratur, Regierungspräsidium Tübingen, Referat 26.
- Spicker-Beck, Monika (Hrsg.) Geschichte der Stadt Rosenfeld. Verlag Kessler Druck+Medien, Bobingen.

Bearbeiter: Jörg Josef Götze
Ortsbegehung: J. J. Götze, November 2012; J. J. Götze/W. Thiem, Juni 2013



Schloss der Eingangstür der ehemaligen Ratsstube im Alten Rathaus; inschriftlich datiert 1687; 1973 (vor Restaurierung)

Mömpelgardgasse

Kulturdenkmal gemäß § 12/§ 28/(§ 12) DschG (Sachgesamtheit)

Ehem. nordöstliche Stadtbefestigung

Stadtbefestigungsreste im nordöstl. Hangbereich der Kernstadt vom Stadtgraben bis zum ehem. Unteren Tor (Rote Haldeweg); grenzen die Stadt von Pfingsthalde ab; mit sämtlichen sichtbaren bzw. in Teilen erhaltenen, im Boden befindlichen und in die Bebauung integrierten Teilen der nahezu vollständig erhaltenen Ringmauer und 1 (Gerbertörle) von 3 Fußgängertoren der Stadt; teilw. mit Spuren des Wehrgangs in Ringmauer; die Reste befinden sich insbes. in Außenwänden der Anwesen; erbaut im 13. Jh. (Handquader); erneuert und erweitert Ende 15. Jh. (größere Werksteine); seit früh. 19. Jh. stellenweise abgetragen (Zwingermauer komplett weg); einzelne Mauerabschnitte zu versch. Zeiten (bei jeweiligen Umbauten an Gebäuden) im 19. und 20. Jh. renoviert; Gerbertörle seit mind. 1945 als hölzerner Bretterdurchlass rekonstruiert.

Alle Stadtbefestigungsreste sind ein wesentliches Element des Befestigungssystems Rosenfelds und dessen Entwicklung von der Stadtgründung um 1240/50 bis ins 17. Jahrhundert hinein und haben deshalb für die Stadtgestalt und die Stadtgeschichte, sowie für die äußere Stadtansicht Rosenfelds einen hohen dokumentarischen Wert. Sie grenzen die Kernstadt von den unbebauten Hangbereichen ab und den beiden Vorstädten (Obere u. Untere) ab und haben eine hohe Bedeutung für die Stadtansicht Rosenfelds.



Von NO; Hausnr. 3; Ringmauer identisch mit Gebäudeaußenmauer



Literatur:

- Bumiller 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisches-topographisches Bureau 1863
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Ringmauerrest zwischen Nr. 1 und 3



Nr. 23; Wehrgangreste



Zwischen Nr. 3 u. 5

Rote Haldeweg

Kulturdenkmal gemäß § 12/§ 28/(§ 12) DschG (Sachgesamtheit)

Ehem. östliche Stadtbefestigung; ehem. Unteres Tor

Stadtbefestigungsreste im östlichen Spornbereich der Kernstadt beim ehem. Unteren Tor (Rote Haldeweg) mit sämtlichen sichtbaren bzw. in Teilen erhaltenen, im Boden befindlichen und in die Bebauung integrierten Teilen der Torgebäude, Halsgraben und Brückenelementen; seit früh. 19. Jh. stellenweise abgetragen (1832, Unteres Tor); einzelne Bereiche zu verschieden. Zeiten (bei jeweiligen Umbauten an Geb.) im 19. und 20. Jh. renoviert.

Die östlichen, süd- und nordöstlichen Stadtbefestigungsreste sind ein wesentliches Element der Phase zwischen der Stadtgründung um 1240/50 und dem Abschluss der ersten Stadtbefestigung um 1274, sowie der brandbedingten Erneuerung um 1290. Die Stadterweiterungsphase um 1488 ließ die Stadt nach Westen hin anwachsen und führte zum Neubau der westlichen und zur Modernisierung der übrigen Befestigungsabschnitte. Der doppelte Mauerring bzw. die Zwingermauer entstand vermutlich Ende des 16. Jh. und wurde nach dem Dreißigjährigen Krieg wieder instandgesetzt. Zu dieser Zeit wurden auch mehrere Rondelle und Halbrondelle an der Zwingermauer angelegt. Von 4 der nachgewiesenen 8 Türme sind noch Reste zu sehen. Die Untere Vorstadt war im späten 16. Jh. mit Holzpfosten (Palisaden) befestigt.



Literatur:

- Bumiller 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisches-topographisches Bureau 1863
- Rockenbach 1961
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



N-Turm des ehem. Unteren Tors, von SO; mit verdeckter Schießscharte



S-Turm (Sockelgesch.) von ehem. Unt. Tor



Verfüllter Halsgraben mit Torbrücke; re. N.-Turm

DENKMALPFLEGERISCHER WERTEPLAN
GESAMTANLAGE ROSENFELD

Regierungspräsidium Tübingen, Referat 26 - Denkmalpflege
30.09.2013, Jörg Josef Götze

Baden-Württemberg
REGIERUNGSPRÄSIDIUM TÜBINGEN

Balinger Straße, Spitalstraße

Kulturdenkmal gemäß § 12/§ 28/(§ 12) DschG (Sachgesamtheit)

Ehem. südöstliche Stadtbefestigung

Stadtbefestigungsreste im südöstlichen Hangbereich der Kernstadt zwischen Schloßstraße und ehemaligen Unteren Tor (Rote Haldeweg); grenzen die Kernstadt von der Färberhalde und dem Gewann Graben ab; mit sämtlichen sichtbaren bzw. in Teilen erhaltenen, im Boden befindlichen und in die Bebauung integrierten Teilen der Ring-, der Zwingermauer und den Zwingern; Sockelgeschoss von Rondellturm bei Spitalstraße 17 (SW-Ecke von Stadtbefestigung); Turmfragmente in Zwingermauer bei Spitalstraße 13; die Reste befinden sich insbesondere in Außenwänden der Gebäude; erbaut im 13. Jh. (Handquader); erneuert und erweitert Ende 15. Jh. (größere Werksteine); seit früh. 19. Jh. stellenweise abgetragen; einzelne Mauerabschnitte zu verschieden. Zeiten (bei jeweiligen Umbauten an Gebäuden) im 19. und 20. Jh. renoviert.

Alle Stadtbefestigungsreste sind ein wesentliches Element der Stadtgründung um 1240/50 und für die Entwicklung des Befestigungssystems bis ins 17. Jahrhundert hinein und haben deshalb für die Stadtgestalt und die Stadtgeschichte einen hohen dokumentarischen Wert. Sie grenzen die Kernstadt von den unbebauten Hangbereichen ab und den beiden Vorstädten (Obere u. Untere) ab und haben eine hohe Bedeutung für die Stadtansicht Rosenfelds.



Literatur:

- Bumiller 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisches-topographisches Bureau 1863
- Rockenbach 1961
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Spitalstr. 13; Ringmauer, Zwingermauer, Reste von abgeg. Turm (Pfeile)



Spi.str. 17; Rondellturmstumpf



Zwingermauer; Spi.str. 5

Mömpelgardgasse, Schloßstraße, Stadtgraben

Kulturdenkmal gemäß § 12/§ 28/(§ 12) DschG (Sachgesamtheit)

Ehem. westliche Stadtbefestigung

Stadtbefestigungsreste im westlichen Bereich der Kernstadt zwischen Mömpelgardgasse und Spitalstraße, als mehrmals gestaffelte Abgrenzung zur Oberen Vorstadt mit sämtlichen sichtbaren bzw. in Teilen erhaltenen, im Boden befindlichen und in die Bebauung integrierten Teilen der Ring-, der Zwingermauer und den Zwingern; die 2 Gräben wurden bis in die Frühe Neuzeit hinein mit Zugbrücken überbrückt, innerer Graben mit Wall westlich der Anwesen Stadtgr. 3 bis 19/1 noch erkennbar; 1 nahezu vollständig erhaltener Zwingerturm; die Reste befinden sich in den Anwesen Stadtgraben 19/1, sowie insbesondere als Außenwände der Gebäude Mömpelgardgasse 1 und Schloßstr. 4; erbaut im 14./15. Jh.; erneuert und erweitert um 1488; seit früh. 19. Jh. stellenweise abgetragen; vom ehem. Oberen Tor (bis 1817; bei Bal. Str. 10) nur noch Inschriftstein (als Spolie) und Glockentürmchen (als Dachreiter) vorhanden; ehem. erster Stadtgraben – im Bereich Stadtgraben und Im Zwinger – erst nach 1868 mit Brandschutt aus großem Stadtbrand aufgefüllt; einzelne Bereiche zu verschieden. Zeiten im 19. und 20. Jh. renoviert.

Bis zur Stadterweiterung um 1488 in Richtung Westen befand sich der Stadtgraben an Stelle der heutigen Schloßstr. und der Frauenberggasse. Bei Tiefbaumaßnahmen in den 1960ern wurde das Grabenprofil und die Fundamente des ersten westlichen Mauersystems entdeckt.



Literatur:

- Anonymus 1961
- Bumiller 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- King 2009
- Königlich statistisches-topographisches Bureau 1863
- Mink (?) 1961
- Rockenbach 1961
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Zwingerturm (Stadtgraben 19/1) von O; li.: äußerer Wall (hinterm Zaun)



Mö.gas. 1; Zwinger, Zw.-Mauerreste



Schloßstr. 4; Ringmauerfragment

Balinger Straße (außerstädtischer Abschnitt)

Landesstraße 415

Südöstlich der Altstadt, die Hangsteigung durch zwei Spitzkehren überwindende und durch die Färberhalde, die Rote Halde und das (südl.) Gewann Graben führende Straße; neu angelegt in den 1840er Jahren, wofür die Gebäude zwischen der Stadtkirche und dem Unteren Tor, der heutigen oberen Spitzkehre und die dortigen Stadtbefestigungsreste (südl. der heutigen Balinger Str.) abgebrochen wurden; der historische Ostzugang zur Stadt, die Rote Halde (heute Rote Haldeweg) wurde im Zuge dessen aufgegeben bzw. sank zu einer verkehrsberuhigten Nebenstraße herab; heute entspricht die Landesstraße 415 (L 415) dem Abschnitt der Balinger Straße, der außerhalb der Altstadt liegt.
Der Ausbau der Vorderen Straße - heute Balinger Str. (außerstädt. Abschnitt) - zur württembergischen Staatsstraße (heute L 415) hat dokumentarischen Wert für die Regionalplanung des 19. Jahrhunderts. Die Neugestaltung der östl. Zufahrt als weniger steile Straße – im Gegensatz zur Roten Halde – zeugt vom stadtgeschichtlich bedeutsamen Zuwachs an Handel und Verkehr. In der Fernansicht Rosenfelds wirkt die Straße als verbindendes Element zwischen der Altstadt und den Gebäuden bzw. Stadtbereichen im Stunzachtal. Sie hat auch als einzige teilweise den Altstadtgrundriss verändernde Straßenbaumaßnahme dokumentarischen Wert für den Umbau der Stadt im 19. Jahrhundert.



Straßenbild bergauf durch (südl.) Gewann Graben; ab unterer Spitzkehre



Literatur:

- Bibby 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961

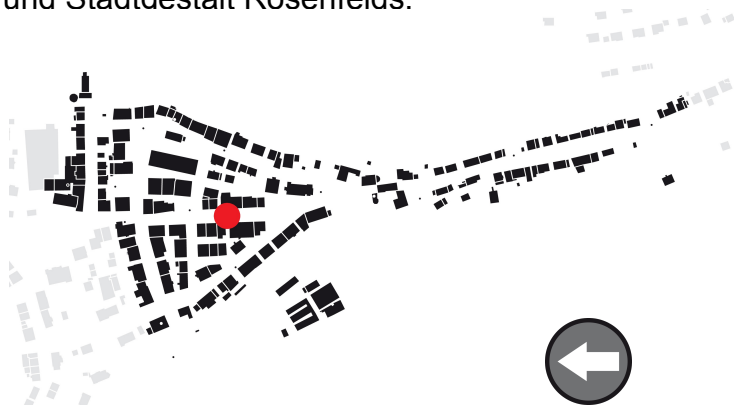


Rosenfeld (von SO) mit Stadtmauer und Landesstraße; 1907

Balinger Straße (innerstädtischer Abschnitt)

Ehem. Vordere Straße bzw. Hauptstraße

Hauptverbindungsstr. der hist. Kernstadt, vom ehem. Unteren Tor (Rote Halde) fast geradlinig ansteigend nach W zum ehem. Oberen Tor (Postplatz) führend; an Einmünd. der Kirchgasse platzartig aufgeweitet; beim Marktbrunnen große Erweiterung zum hist. Marktplatz; ab Höhe Einmünd. von Stadtgraben bzw. Im Zwinger bis zum Übergang in Bickelsberger Str. große Aufweitung zum ehem. Postplatz; seit Stadtgründung bestehend; 1838 (Urkatasterplan) erstmals verzeichnet; seit 1840er Jahre Verlängerung ab Unteren Tor bergab Richtung SW (siehe Balinger Straße [außerstädtischer Abschnitt]); außer Forsthaus durchgängig mit traufständ. Gebäuden bebaut; östl. Teil ab Höhe des Markts mit Bebauung nach 1868 (großer Stadtbrand), außer Kirche (15. Jh.) u. Pfarrhaus (frühes 18. Jh.); westl. von Markt gemischte Bebauung des 17. (Rathaus, Notariat) bis 19. Jh. (meist auf Resten von Vorgängerbauten); zwischen Markt u. Kirche seit 1868 geradliniger Straßenverlauf mit parallelen Gebäudekanten; früherer Straßenverlauf an Grundriss von Stadtapotheke (Bal. Str. 15) sichtbar.
Als Hauptdurchfahrtsstraße und Rückgrat des Stadtgrundrisses mit ihrer geschlossenen und hochwertigen Bebauung des 17. bis 19. Jahrhunderts hat die Balinger Straße einen hohen dokumentarischen Wert für die Stadtgeschichte und Stadtgestalt Rosenfelds.



Literatur:

- Bibby 2009
- Bumiller 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Meckseper 2011
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Straßenbild in Richtung O; re.: Einmündung Spitalstr.; li.: Stadtkirche



Straßenbild Richtung W; ab Nr. 25; um 1905



Straßenbild Richtung W; ab Nr. 25 (re.)

Balinger Straße 7, Stadtgraben 3, Flstnr. 14 Erhaltenswerte Gebäude

Betriebs-, Verwaltungs- und Wohngebäude, Brauerei Günther-Lehner-Stiftung

Gebäudekomplex der Lehner-Brauerei mit mehreren Gebäuden; Wohn- u. Verwaltungsgebäude, um 1870: traufständ. (zu Postplatz), zweigeschoss. Massivbau, dreigeschoss. Satteldach, W-Fassade verschindelt (Holz), andere Fassaden verputzt, zweischiffiges durchgehend verzapftes Dach, Stuhl mittig stehend u. seitlich liegend, 1896 um 1/3 nach W erweitert, 1950 umfassende Sanierung, 2012 Photovoltaikmodule; Kühlhaus, Ende 19. Jh.: Rampe (1931), Stiegenhaus, Ende 19. Jh.: traufständ. u. zweigesch. Massivbau, zweigeschoss. Mansarddach mit Fachwerkgiebel, an O-Seite zweigeschoss. Zwerchhaus mit Aufzugsluken u. -giebel (1931), segmentbogiges Torportal mit bez. Schlussstein (E.L. 1931), neobarocker Dachabschluss, 1950er Teilzusetzung von Tor; gemauerter (Ziegel) Schornstein, Ende 19. Jh., ca. 30m hoch; Sudhaus, 1972: dreigeschoss. quadrat. Betonbau, Flachdach, kupf. Braukessel, großfläch. Fenster auf S-Seite.
Der industrielle Gebäudekomplex repräsentiert im Wesentlichen exemplarisch drei Epochen: Gründerzeit, Zwischenkriegszeit, Postmoderne. Er ist aufgrund seiner markanten Lage im Grabenbereich der ehemaligen westlichen Vorbefestigung Rosenfelds von städtebaulichem und wegen seiner Bedeutung für die Wirtschafts- und Industriegeschichte (Braukultur) der Stadt von hohem dokumentarischen Wert.



Ansicht von SW; li.: Sudhaus, re.: Wohn- u. Verwaltungsgebäude



Literatur:
- Bibby 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Seidl 2012
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961


Stiegenhaus, Aufzugsgiebel; vorne: Stadtgr.


Stadtgr. 3; Kühlhaus mit Laderampe

Balinger Straße 12 Kulturdenkmal gemäß § 2 DschG (Bauteil)

Inschriftenstein (Spolie vom Oberen Tor) an Wohn- und Geschäftshaus („Wider'sches Haus“)

Wappen- bzw. Inschriftenstein (Buntsandstein) an NO-Ecke des nördl. Anbaus vom Wider'schen Haus; Steinmetzzeichen auf Jahreszahlen: 1540 (Ausbauphase von Stadttor), 1818 von Maßwerk-Verzierung umrahmt; das Haus ist erhaltenswert; traufständiger, dreigeschoss. Massivbau; außer O- u. N-Fassade von EG durchgehend verputzt; dreigeschoss. durchgehend verzapftes Satteldach, liegender Stuhl; dreigeschoss. Anbau an N-Seite mit Durchgang im EG u. flachem Satteldach; im Hausflur bauzeitl. Tür von 1818; 1896 Schaufenstereinbauten; 2. Drittel 20. Jh. Verflachung von Anbaudach.
Das Gebäude wurde 1818 mit Werksteinen des abgebrochenen Oberen Tors, inkl. des Wappensteins, errichtet. Die Geschäftstradition (Textilien) der Familie Wider geht in den Vorgängergebäuden bis ins 16. Jh. zurück.
Das „Wider'sche Haus“ steht als Anlieger des ehemaligen Oberen Tors und als Träger vieler Spolien in Erinnerung und baulicher Nachfolge dieser Wehranlage. Das Gebäude ist außerdem ein wichtiger Zeuge für die Wirtschaftsgeschichte Rosenfelds, weshalb es als erhaltenswert einzustufen ist.



Spät-got. Inschriftstein mit Steinmetzzeichen u. Jahreszahlen (1818, 1549)



Literatur:

- Bibby 2009
- Bumiller 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Seidl 2012
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Von NW; Reste von Oberem Tor im Anbau



Von NO; Inschriftstein (Pfeil) am Durchgang

Balinger Straße 14 Erhaltenswertes Gebäude

Ehem. Gasthaus „Zur Sonne“, danach „Ofen-Fischer-Haus“; heute Wohn- und Geschäftshaus

Traufständiger, zweigeschossiger verputzter Massivbau mit Fensterfaschen u. N-seitigem Zugang; zweigeschossiges Satteldach mit großer Schleppgaube auf N-Seite; gründerzeitlicher Pyramidenfries an Traufe, Fallrohrschmuck; südl. Querhausanbau (Schloßstr. 5) baulich zugehörig aber nicht erhaltenswert; 1868 erbaut; 1920-50er Errichtung von Gaube u. Eingangspilaster; 1970er: Farbfaschen, Anbau der Freitreppe u. Laternen, Entfernung der Fensterläden.

Beim großen Stadtbrand 1868 wurde das vor 1838 errichtete Vorgängergebäude zerstört. Seit 1699 bis in die 1970er Jahre waren alle Gebäude auf diesem Anwesen als Gasthaus „Sonne“ bekannt. Nach ihm wurde das 1868 entstandene „Sonnengäßle“ benannt. Seit den 1970er Jahren wurde das Gebäude als Geschäftshaus und Werkstatt („Ofen-Fischer“) genutzt.

Das gut überlieferte und bauzeitlich typisch verzierte (u. a. Fries) Gasthaus hat dokumentarischen Wert für die Wiederaufbauphase nach dem Stadtbrand von 1868. Zudem hat es exemplarischen Wert für das historische Gaststättenwesen in Rosenfeld.



Ansicht von NO; li.: Balinger Str. 16; südlicher Anbau: Schloßstr. 5



Literatur:

- Bibby 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Eingangsbereich des Gasthofs; 1925



Gasthof „Sonne“, Fensterläden; 1920/30er

Balinger Straße 15 Erhaltenswertes Gebäude

Stadtapotheke; Wohn- und Geschäftshaus

Traufständiger (zur Balinger Str. hin), dreigeschoss. Fachwerkbau mit massivem EG; O-Seite von EG werksteinsichtig (Sandstein), mittiger Geschäftseingang mit moderner Freitreppe,Rollstuhlrampe; N-Fassade vollständig verputzt; zweige-schoss. Satteldach mit 6 Schleppgauben und Zahnfries an Traufe; N-Seite mit Zwerchhaus und eingeschoss. modernem Anbau; O-Fassade mit Erker an jeder Ecke; über 2. OG von O-Seite Balkon; 1866 erbaut; 1960er Entfernung der ur-sprüngl. Verputzung, Schaufenstereinbauten mit Vordach; 1998/99 Aufrichtung des jetzigen Satteldachs unter Entfernung des Mansarddachs; Gaubeneinbau.
Das 1866 abgebrochene Vorgängergebäude war schon 1838 vorhanden.

Die bauzeitlich typisch verzierte (u. a. Fries) Apotheke befindet sich an zentraler Stelle am alten Marktplatz und steht mit seiner über 150jährigen durchgehenden Nutzung als Stadtapotheke Rosenfelds exemplarisch für die medizinische Grundversorgung der Stadt. Als einziges Gebäude am Marktplatz überstand es außerdem alle Stadtbrände des 19. und 20. Jahrhunderts und markiert mit seiner „schrägen“ Gebäudeflucht den alten Straßen- bzw. Platzverlauf was ihm einen dokumentarischen Wert verleiht.



Mit Sichtfachwerk u. Satteldach; Ansicht von SO; li.: Altes Rathaus



Literatur:
- Bibby 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Müller 1968
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Vom Marktplatz aus; re.: Altes Rathaus



Urspr. verputzt u. Mansarddach; 1960er

Zwischen Balinger Straße 15 und 19 bzw. Marktplatz

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG (Kleindenkmal)

Marktplatz- bzw. Marktbrunnen, Röhrenbrunnen mit Geharnischtem („Steinhannes“)

Funktionstüchtiger Röhrenbrunnen mit achteckigem Becken, dieses am Kapitel mit Steinmetzzeichen, zentrale Stocksäule, Basis mit 4 historisierenden bronzenen Röhren, Säule mit nach S blickender Wäppnerfigur (geharnischter Ritter, „Steinhannes“), Schild in li. Hand mit herzogl.-württemberg. Wappen (Herzog Christoph) und Stadtwappen, bronzener Streitkolben in re. Hand; Säule und Figur ursprüngl. farblich gefasst u. blattvergoldet; Becken mit Wappenschildern bzw. Inschrifttafel; 1560 errichtet (bez. auf Schild); 1681 Instandsetzung von Trog und Säule; 1781, 1849, 1935 restauriert; 1966 Erneuerung von Säule, Trog und Röhren, Ersatz der Originalfigur (seitdem im Ofenplatten-Museum) durch Kopie.

Zwischen dem 19. Jahrhundert und den 1960er Jahren befanden sich noch zwei zusätzliche rechteckige Sandsteintröge (Viehtränke) jeweils an der W- und O-Seite des Brunnens, die jetzt abgängig sind.

Der Marktbrunnen hat mit seiner repräsentativen Gestaltung dokumentarischen Wert für die Geschichte der Wasserversorgung der Bevölkerung. Als anschauliches Dokument der in der Renaissance weit verbreiteten Mode, Brunnen als monumentale Bauwerke zu gestalten, verdeutlicht er zudem die Stadtherrschaft der württembergischen Herzöge und Könige.



Literatur:

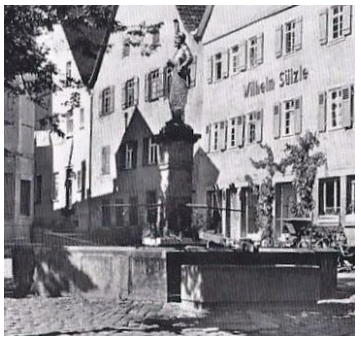
- Bibby 2009
- Brunner & von Reitzenstein 1985
- Bumiller 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Seidl 2012
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Stadtverwaltung Rosenfeld 2010
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



„Steinhannes“ (Kopie) in südl. Blickrichtung; im Hintergrund: Fruchtkasten



Herzogl. Wappenschild von 1560; von SO



Mit Federhelm, 2.Trog; um 1954

Balinger Straße 16 Erhaltenswertes Gebäude

Metzgerei; Wohn- und Geschäftshaus mit ehem. Eiskeller

Traufständiger, zweigeschossiger vollständig verputzter Massivbau; dreigeschossiges Satteldach mit großer Schleppgaube und Kugelfries an Traufe; Fenster im OG u. DG mit Läden; ehem. Eiskeller; ab 1868 erbaut; um 1957 Gaubeneinbau u. Falzziegeldeckung; 1980er Schaufenstereinbau mit Geschäftseingang und Vordach, Ladenschild, Wandmalerei, Dreiecksfensterchen im Giebelzwickel.
1868 brannte das Vorgängergebäude, das spätestens 1838 errichtet wurde, ganz bzw. teilweise ab. Seit mindestens 1905 wird in diesem Gebäude ununterbrochen eine Metzgerei geführt. Von Juli bis in den Herbst 1940 diente der Eiskeller des Gebäudes als notdürftige Unterkunft für französische Kriegsgefangene des Arbeitskommandos Rosenfeld/Isingen (Nr. 12006).
Das gut überlieferte gründerzeitlich typisch verzierte (u. a. Fries) Metzgereigebäude hat dokumentarischen Wert für die Wiederaufbauphase nach dem Stadtbrand von 1868. Zudem hat es exemplarischen Wert für die jahrhundertealte Handwerkstradition in Rosenfeld.



Literatur:

- Bibby 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Müller 1968
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



W-Teil; um 1905



Metzgerei mit mod. Ausleger u. Schaufenstereinbau; von NO



Mit blau-goldener Wandmalerei; von N



Dachtraufe mit Kugelfries

Balinger Straße 17 und Flstnr. 19 Erhaltenswertes Gebäude

Doppelgebäude „Sülzle-Haus“ und „Amale-Haus“; Wohn- und Geschäftshaus

Westl. Gebäude ohne eigene Hs.-Nr. (Flstnr. 19; „Amale-Haus“, auch „Schuwarenlager M. Traub“), östl. Gebäude Hs.-Nr. 17 („Sülzle-Haus“); in Kubatur, Grundriss, Geschossanzahl (EG, 2 OG, 3 DG), Dachneigung (Satteldach) und Traufständigkeit gleichende Gebäude; jeweils historisierendes/modernes Fachwerkgebäude auf massivem EG mit Schaufenstereinbauten; Rückseiten (zur Ursulagasse hin) u. östl. Fassade (Nr. 17) verputzt; Erker und Fachwerkschnitzerei (Blumenornamentik, Sinnspruch) an Gebäuden ohne hist. Vorbild; beide Gebäude anstelle zweier älterer Gebäude Mitte des 20. Jh. neu errichtet.
Die aus dem 18. Jh. stammenden Vorgängergebäude beider Häuser überstanden den großen Stadtbrand (1868) und die beiden Weltkriege und wurden in der 2. Hälfte des 20. Jh. abgerissen. In den 1980er Jahren wurden die heutigen Gebäude (gleicher Eigentümer) errichtet.
Mit ihrer größtenteils den Altbestand und die lokale Bautradition berücksichtigenden Neuerbauung spiegeln diese erhaltenswerten Gebäude die im dritten Viertel des 20. Jahrhundert durchgeführten historisierenden Modernisierungsmaßnahmen innerhalb der Altstadt von Rosenfeld wider
und sind als Hinweis auf die historische Bebauungsstruktur am Marktplatz erhaltenswert.



Literatur:
- Bibby 2009
- Eißing et al. 2012
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Seidl 2012
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Doppelgeb. „Amale-Haus“ (li.), „Sülzle-Haus“ (re.); vom Markt aus (SO)



Vorgängergeb. mit Putz; um 1890



Vorgängergebäude (Nr. 17); 1974

Balinger Straße 19 und 21 Erhaltenswertes Gebäude

Doppel-Gebäude Gasthaus „Mömpel“; ehem. Töpferei „Keller“ und Wohnhaus „Ziegler“, Wohn- und Geschäftshaus

Traufständiger, zweigeschoss. Massivbau mit zweigeschoss. Satteldach; Dach mit 3 Schleppgauben; Maueröffnungen axial angeordnet; östl. Teil von S-OG fachwerksichtig, restl. Fassaden verputzte Massivwände, Tür- u. Fensterrahmen im EG werksteinsichtig; OG mit Fensterläden, außer O-Seite; Hauptzugang auf S-Seite; 1868 erbaut; 1950/60er auf W-Seite Zusetzung von altem u. Durchbruch von neuem Zugang, Wirtshausterrasse; 1973 kleine Umbauten; 1989 Fachwerkfreilegung, Gaubeneinbau; 2013 neue Farbfassung von Putz, Fachwerk u. Fensterläden.
Die westliche Hälfte besitzt die Hausnr. 19 (ehem. Töpferei Keller), die östliche Hälfte die Hausnr. 21 (ehem. Wohnhaus Ziegler). Das Wohn- und Geschäftsgebäude besteht seit frühestens 1868, nachdem durch den großen Stadtbrand im gleichen Jahr sein, spätestens 1838 errichteter, Vorgängerbau zerstört wurde.

Das gut überlieferte Gasthaus hat dokumentarischen Wert für die Wiederaufbauphase nach dem Stadtbrand von 1868. Zudem hat es exemplarischen Wert für das historische Gaststättenwesen in Rosenfeld und die an einem wichtigen Knotenpunkt in zentraler Lage typische Funktion als Gasthaus.



Literatur:

- Bibby 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Müller 1968
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



SO-Ansicht; von li.: Nr. 19, Nr. 21, Nr. 23; hinter Nr. 21: Kirchgasse 2



Von SW; li.: Gartenterrasse in Iselinstr.



Töpferei Keller; vor 1900

Balinger Straße 23 Erhaltenswertes Gebäude

Ehem. Bäckerei; Wohn- und Geschäftshaus

Traufständiger, zweigeschossiger, Teil-Massivbau; Sockel aus unverputztem Buntsandstein; östl. Hälfte von OG auf N-Seite Fachwerk; O-Wand ist handquadergemauerte Brandwand; restl. Wände massiv; S-Fassade verputzt; Anbauten auf N-Seite (ein- u. zweigeschossig) massiv; auf S-Seite 2 Zwerchhäuser, auf N-Seite 1; Fenster auf S-Seite axial angeordnet, im EG mit unverputzter Sandsteinrahmung; ab 1868 erbaut; um 1957 Entfernung der Fensterläden im EG, Schaufenstereinbau mit Geschäftseingang u. Flachdach, Nasenschild, Falzziegeldeckung; zweite Hälfte 20. Jh. Verkleidung der W-Fassade mit Faserzementplatten, in N-Fassade 2 Garageneinbauten; 2012 Verlegung von Photovoltaikmodulen auf südl. Dachfläche.

1868 brannten zwei, spätestens 1838 errichtete, Vorgängergebäude ab, die sich auf dem heutigen Anwesen Balinger Str. 23 befanden. Das jetzige Gebäude weist eine über hundertjährige (seit 1905) Bäckertradition auf.
Das gut überlieferte gründerzeitliche Bäckereigebäude hat dokumentarischen Wert für die Wiederaufbauphase nach dem Stadtbrand von 1868. Zudem hat es exemplarischen Wert für die jahrhundertealte Handwerkstradition in Rosenfeld.



Literatur:
- Bibby 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Müller 1968
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Vorderansicht von Balinger Straße aus; li.: Fußweg zur Kirchgasse



Rückansicht von Kirchgasse aus; mod. Anbau



Mit Zwerchhäusern; um 1905

Balinger Straße 28

Erhaltenswertes Gebäude

Ehem. Handwerker-Doppelhaus; heute Wohn- und Geschäftshaus

Traufständiger, zweigeschossiger Fachwerkbau mit massivem EG (Sandstein); ursprüngl. Sichtfachwerk; EG ursprüngl. steinsichtig; zweigeschossiges Satteldach mit Falzziegeldeckung; Fensterläden bauzeitl.; Fenster im EG mit Sandsteinrahmung; kleiner Bauerngarten vor O-Seite; ab 1868 errichtet; Ende 19. Jh. Zusetzung von Eingangsbereich am SO-Eck; 1. Hä. 20. Jh. Verputzung der Fassaden, Verkleidung der W-Fassade mit Faserzementplatten, 1960er Schaufenstereinbau, Travertinverkleidung von EG, Zwerchhaus an S-Seite.

Das Vorgängergebäude wurde spätestens 1838 errichtet und brannte bei dem großen Brand im Jahr 1868 ab.
Das gut überlieferte Kleinhandwerkergebäude hat dokumentarischen Wert für die Wiederaufbauphase nach dem Stadtbrand von 1868. Als Kopfbau mit östl. vorgelagertem Kleinstgarten bildet es mit seinem Pendant gegenüber (Balinger Straße 29) eine „Torsituation“ in die Balinger Straße und bekommt dadurch einen besonderen städtebaulichen Wert.



Literatur:

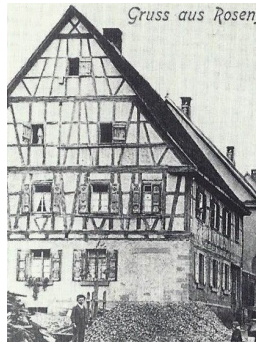
- Bibby 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Müller 1968
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Von Bal. Str. aus (NW); mit mod. Schaufenstereinbau; li.: Spitalstr.



Ansicht von O; li,: Spitalstr., re.: Bal. Str.



offene Fassade; um 1905

Balinger Straße 29 Erhaltenswertes Gebäude

Doppelwohnhaus „Traub“; ehem. Handwerkerhaus; heute Wohnhaus

Traufständiger, zweigeschoss. verputzter Massivbau; Sockel und Fensterrahmungen im EG aus unverputztem Sandstein; zweigeschoss. Satteldach 3 Giebelgauben u. Falzziegeldeckung; Fensterläden auf S-Seite und im DG bauzeitl.; kleiner Bauerngarten vor O-Seite; ab 1868 erbaut; 20. Jh. teilweise Zusetzung des ursprüngl. Zugangs von O-Seite; um 1984 Gaubeneinbau, Falzziegel, neuer Gebäudezugang über N-Seite, umfassende Neugestaltung der N-Fassade.
Das Vorgängergebäude wurde spätestens 1838 errichtet und brannte bei dem großen Brand im Jahr 1868 ab. Ursprünglich zählte die westl. Haushälfte zur Nummer 27, die heute aber in der Nummer 29 aufgegangen ist.

Das gut überlieferte und kaum veränderte Kleinhandwerkergebäude hat dokumentarischen Wert für die Wiederaufbauphase nach dem Stadtbrand von 1868. Als Kopfbau mit östl. vorgelagertem Kleinstgarten bildet es mit seinem Pendant gegenüber (Balinger Straße 28) eine „Torsituation“ in die Balinger Straße und bekommt dadurch einen besonderen städtebaulichen Wert.



Literatur:
- Bibby 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Müller 1968
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Ansicht von Bal. Str. aus (SO); von li.: Nr. 25, Nr. 29, Altes Pfarrhaus



Von O; li,: Balinger Str., re.: Kirchgasse



li.: S-Fassade; um 1888

Balinger Straße 30 Erhaltenswertes Gebäude

Ehem. Landarzthaus, danach Handwerkerhaus mit Werkstatt; heute Wohn- und Geschäftshaus

Traufständiger, zweigeschoss. fast vollständig verputzter Massivbau; Sockel aus unverputzten Sandsteinquadern; dreigeschoss. Satteldach mit Doppelfalzziegeldeckung (1957); S-Seite Zwerchhaus, zweigeschoss. Werkstattanbau und Dachterrasse (um 1950, nicht erhaltenswert); S-Wand von Anbau auf erhaltenswertem Zwingermauerfragm., S-Wand von Hauptgebäude wahrsch. teilweise ident. mit ehem. Ringmauer; Gebäude ab 1868 errichtet; 1950/60er auf N-Seite Schaufenstereinbau u. mittiger Einbau von neuem Zugang nach Entfernung von Werkstatttor, Freitreppe; um 2000 Sanierung der S-Fassade mit Anbauten.
Das spätestens 1838 errichtete Vorgängergebäude wurde beim großen Stadtbrand 1868 zerstört. Um 1905 beherbergte das jetzige Anwesen eine Landarztpraxis. Ab 1906 wurde das Anwesen von einem Sattlermeister als Wohn- und Wirtschaftshaus (Werkstatt) genutzt. Nach ihm übernahm in den 1940er Jahren sein Sohn als Raumausstatter das Anwesen.
Das gut überlieferte Handwerkergebäude hat dokumentarischen Wert für die Wiederaufbauphase nach dem Stadtbrand von 1868. Es hat außerdem einen hohen städtebaulichen Wert für die Geschichte der Stadtbefestigung und die Neugestaltung der heutigen Balinger Straße im 19. Jahrhundert.



Von NW; von li.: Balinger Str. 32, Nr. 30, Spitalstr. 1



Literatur:

- Bibby 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Müller 1968
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961


Von O; Zwerchaus u. Anbau mod.


Von NW; noch mit Werkstatttor; um 1913

Balinger Straße 32 Erhaltenswertes Gebäude

Ehem. Handwerkerhaus mit Werkstatt, danach Tierarztpraxis; heute Wohn- und Geschäftshaus

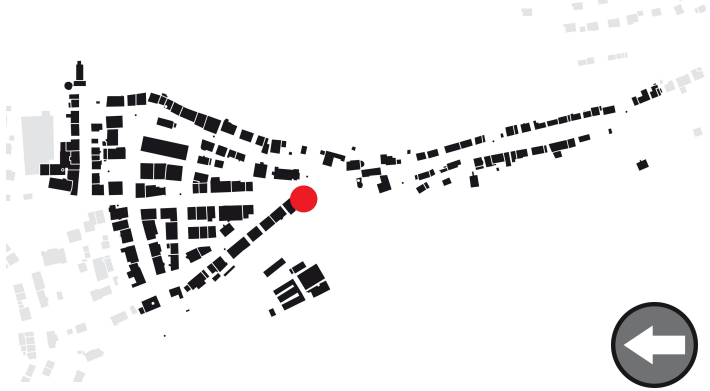
Traufständ., 2-geschoss., massiver Kopfbau; außer Sockel und Tür- u. Fensterrahmung auf N-Seite im EG (Sandstein) vollständig verputzt; Hauptzugang mit 3-geschoss. Satteldach mit Falzziegeldeckung u. gründerzeitlichem Zahnschnittfries an Traufe; kleiner Garten an O-Seite; Fenstergliederung und -größe an O-Seite u. östl. Teil von N-Seite bauzeitl.; 1950er-80er Ersatz des ursprüngl. Werkstatttors in N-Wand durch Einbau von OG-Fenstern, Schaufenstern und Ladeneingang; Balkonanbau auf S-Seite und Garage auf O-Seite (nicht erhaltenswert), Verkleinerung d. Eingangs mit Glasbausteinen, neuer Putz mit Fensterfaschen.

Das frühestens in den 1840er Jahren errichtete Vorgängergebäude brannte während des großen Stadtbrands (05. Februar 1868) ab. Das jetzige Gebäude wurde im Juli 1868 vom damaligen Besitzer, einem Seifensieder, errichtet (bez. Eingangstürsturz). Bis 1984 praktizierten in dem Gebäude mehrere Tierärzte.

Das gut überlieferte gründerzeitlich typisch verzierte (u. a. Fries) Handwerkergebäude hat dokumentarischen Wert für die Wiederaufbauphase nach dem Stadtbrand von 1868. Es hat außerdem einen hohen städtebaulichen Wert für die Geschichte der Stadtbefestigung und die Neugestaltung der heutigen Balinger Straße im 19. Jahrhundert.



Von NO; li.: kleine Parkfläche, re.: Spitalstr.; 3 Fenster verdeckt



Literatur:
- Bibby 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Müller 1968
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Von O; Balkonanbau modern; re.: Kirche



Von NO; mit kl. Park; um 1909

Frauenberggasse

Ehem. Obere Straße

Trichterförmige Hauptverbindungsstraße der hist. Kernstadt in N-S-Richtung von Platz-Moissy-Cramayel bzw. Mömpelgardgasse zur Balinger Str.; im S (Wilhelm-Sülzle-Platz) und N (Platz-Moissy-Cramayel) platzartig aufgeweitet; außer Nr. 6 und 9 durchgehend mit giebelständigen Gebäuden bebaut; fast vollständig von Sondergebäuden umgeben: Notariat (Altes Rathaus), Rathaus (ehem. Stadthaus), Ursulahaus (ehem. Stadtschloss), Fruchtkasten, Versammlungsgebäude (Hahn'sche Gemeinschaft); an N-Ende mit „Halter-Brunnen“; seit Stadtgründung 1240/50 bestehend; 1838 (Urkatasterplan) erstmals verzeichnet.
Die Frauenberggasse ist Teil der geplanten hochmittelalterlichen Stadtanlage und hat ihre endgültige Grundform mit dem Bau des Fruchtkasten gegen Ende des 16. Jh. erhalten. Das Erscheinungsbild der Straße hat sich bis heute im Wesentlichen kam verändert und überstand die Phase der Stadtbrände des späten 19. und frühen 20. Jh. nahezu unbeschadet (außer Nr. 11, Brand 1901).
Als wichtiges Element des mittelalterlichen Stadtgrundrisses und nordsüdlicher Hauptdurchfahrtsstraße mit ihrer geschlossenen und hochwertigen Bebauung des 15. bis 17. Jahrhundert (außer Nr. 9; Nr. 6 in 1930er Jahren stark überprägt) hat die von Sonderbauten geprägte Frauenberggasse einen hohen dokumentarischen Wert für die Stadtgeschichte und Stadtgestalt.



Straßenbild nach S; li.: Fruchtkasten, Notariat; re.: Ursulahaus, Rathaus

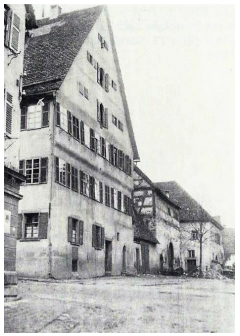


Literatur:

- Anonymus 1961
- Bibby 2009
- Bumiller 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Mink (?) 1961
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Straßenbild nach N; li.: Rathaus, re.: Notariat



Str. nach N; um 1920

Frauenberggasse 1

Kulturdenkmal gemäß § 12 DschG (Gebäude)

Ehem. Vogtei bzw. Oberamtsgebäude, danach Kameralamt, danach Stadthaus; heute Rathaus

Giebelständiger, viergeschoss., auskragender Sichtfachwerkbau mit massivem verputztem (exkl. Ecksteine) Sandstein-EG; dreigeschoss. Satteldach mit westl. Krüppelwalm und östl. Spitzgiebel, Biberdeckung; mittiger Hauptzugang mit Rundbogen und bez. Schlussstein (Renoviert 1976); nahezu vollständige Fensteraxialität im Fachwerkteil; gesamter Bau symmetr. konzipiert; W-Fassade von 1. u. 2. OG verputzt, DG verbrettert; Fachwerk reich verziert: Mann-Figuren, Fuß- und Kopf-Streben, S-Streben, Andreaskreuze; erbaut 2. Hä. 17. Jh.; 1970-77 grundlegende Sanierung: Entfernung der zwischenzeitl. Komplettverputzung, u. a.; 2008 Umbau von W-Fassade: Längsfenster, Putz und Verbretterung auf Fachwerk.
Das Gebäude war seit seiner Erbauung bis 1809 Sitz des Vogts bzw. Oberamtmanns. Danach beherbergte es bis zum Kauf durch die Stadt 1844 das Kameralamt (Finanzamt). Bis 1970 war es Stadthaus (Wohnung für Amtsnotar, Lehrer, Revierförster), seit 1977 dient es als Rathaus der Stadtverwaltung Rosenfelds.

Wegen seiner qualitätvollen Baugestalt, seiner Sonderfunktion und seines hohen Überlieferungsgrads hat das repräsentative Gebäude hohen Zeugniswert für die Stadtgeschichte und -gestalt Rosenfelds.



Freigel. Fachwerk, nachträglich ausgemittelter Hauptzugang; von SO



Literatur:
- Anonymus 1961
- Bibby 2009
- Eißing et al. 2012
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Mink (?) 1961
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Mod. veränderte Giebelseite (S); von SW



Komplett verputzt; von SO; 1974

Zwischen Frauenberggasse 1 und 7 bzw. Wilhelm-Sülzle-Platz Erhaltenswertes Kleindenkmal

Jugendstilbrunnen, Brunnen der Städtepartnerschaft Moissy-Cramayel und Rosenfeld

Funktionstüchtiger, einteiliger Jugendstilbrunnen in Bronzeguss mit Trog in Kreissegmentform; mit kleiner, dünner Röhre; auf modernem achteckigem Sandsteinsockel vor modernem Treppenaufgang aus Spolien.

Der Brunnen stand seit 1908 als Wandbrunnen Jahrzehnte mittig vor der Südfassade des Gebäudes Schloßstraße 10 in Rosenfeld (siehe Schloßstraße 10). Von diesem ursprünglichen Standort aus wurde er dann kurz vor 1990 entfernt und an seinen jetzigen Standort transloziert. 1990 wurde der Brunnen zur Feier der 20-jährigen Städtepartnerschaft zwischen Moissy-Cramayel (Frankreich) und Rosenfeld neu eingeweiht. Am jetzigen Standort des Brunnens gab es schon vor 1838 eine Brunnenstelle.

Der Standort des Brunnens hat als Zeugnis für die historische Wasserversorgung der Bevölkerung mitsamt ihres Viehs einen dokumentarischen Wert. Der Brunnen selbst ist als Jugendstil-Bronzeguss von guter Qualität ein anschauliches Dokument für das bürgerliche Kunstverständnis zu Beginn des 20. Jahrhunderts.



Von O; neuer Brunnenstandort am Wilhelm-Sülzle-Platz; seit 1990



Literatur:
- Bibby 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Seigel 1979
- Seidl 2012
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Künstl. Mauerensemble; Treppenaufgang



Urspr. Standort, bei geschlo. Fensterladen

Frauenberggasse 2

Kulturdenkmal gemäß § 28 DschG (Gebäude)

Rats- und Gerichtsgebäude, danach Stadtbibliothek; heute Notariat

Giebelständ., dreigeschoss. Fachwerkbau mit massivem verputztem Sandstein-EG; dreigeschoss. Satteldach mit westl. Krüppelwalm und östl. Spitzgiebel (jeweils mit Uhr), mit Biberdeckung; OG und DG von W-Fassade verschindelt, restl. Fassaden von OG fachwerksichtig; an S-Seite genaue Fensteraxialität; Fachwerk reich verziert: Mann-Figuren, Fuß- und Kopf-Streben, S-Streben; alter Ratssaal mit wandhohem Täfer u. Hölz. Felderdecke, bauzeitl. Doppeltür (bez. 1687 HBFA); gusseiserner Ofen von 1829 mit 5 Herzogsbildern aus 2. Hä. 18. Jh.; 1832 Translozierung des Glockentürmchen („Neun-Uhr-Glöckle“) vom Oberen Tor (Abbruch) auf Rathausdach als Dachreiter, Errichtung des Krüppelwalms; 1960-64 Instandsetzungsarbeiten, Zusetzung des zentralen Eingangs (Doppeltür) auf S-Seite; 1973 Renovierung vom Sitzungssaal.

Das Alte Rathaus diente fast 300 Jahre (1687-1977) lang als Sitz der Stadtverwaltung und Gerichtsort. Außerdem war es zwischen den 1950er Jahren und 1989 der Sitz der Stadtbibliothek. Seit 1977 dient es als Notariat von Rosenfeld.

Wegen seiner qualitätvollen Baugestalt, seines hohen Überlieferungsgrads und als Ausdruck des Bürgerstolzes hat es hohen Zeugniswert für die Stadtgeschichte und Stadtgestalt Rosenfelds.



Literatur:

- Anonymus 1961
- Bibby 2009
- Eißing et al. 2012
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Meckseper 2011
- Mink (?) 1961
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Schauseite (von SW) mit nachträglich verschindelter Fachwerkfassade



Rückseite mit Sichtfachwerk; li: Apotheke



Von SW; li.: (neues) Rathaus; 1978

Frauenberggasse 6 Erhaltenswertes Gebäude

„Metzger-Jacob-Müller-Haus“; ehem. Wohn- und Lagerhaus; heute Wohn- und Geschäftshaus

Traufständiger, zweigeschossiger, verputzter Massivbau; zweigeschossiges Satteldach mit Aufzugsgaube an W-Seite; Aufzugsbalken an N-Seite; an S-Seite Schaufenstereinbau und Hauptzugang unter Korbbogen; 1939 erbaut; um 2000 vollständige Verputzung, Zurücksetzung des Hauptzugangs, Anbringung von Fensterläden.

Das Vorgängergebäude wurde 1675 von Jacob Ergzinger erbaut, 1930 vom Metzger Jacob Müller („Metzger-Jacob-Müller-Haus“) noch renoviert und schon 1938 wieder abgebrochen, was ein Türsturzinschrift an der S-Seite des jetzigen Gebäudes anzeigt: „JACOBERGZIИGER. 1675. [doppelschneidige Axt] JACOBMÜllER Reńo. 1930.“ Das heutige Anwesen nimmt von seinem Vorgängerbau nur noch die Dachausrichtung, die Grobkubatur, die Dachneigung und die Geschossanzahl auf.

Das Gebäude ist eines von wenigen bundesweit noch vorhandenen Exemplaren des Heimatschutzstils der Vorkriegsjahre und ist das letzte Vorkriegsgebäude Rosenfelds. Trotz seiner Veränderungen zur Jahrtausendwende steht es exemplarisch für die Baukultur im sogenannten Nationalsozialismus und erhält dadurch seinen dokumentarischen Wert.



Literatur:

- Anonymus 1961
- Bibby 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Mink (?) 1961
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Von NW; ein wandbündiger Aufzug u. einer im Zwerchhausgiebel



Von SW; Fassade komplett verputzt



Vorgängergebäude vor Abriss; von SW; 1938

Frauenberggasse 7 Kulturdenkmal gemäß § 2 DschG (Gebäude)

„Ursulahaus“; ehem. Stadtschloss der Herren von Rosenfeld (jüngere Linie); heute Wohn- und Geschäftshaus, Gewölbekeller

Giebelständiger, dreigeschoss., dreischiffiger, dreizoniger Fachwerkbau (1429, dendr.); Eingangswand (O) und S-Fassade massiv aus Sandstein (älteste Gebäudeteile), andere Seiten von EG teilweise verputztes Fachwerk; Rundbogenportal im EG mit Werksteingewände des 16./17. Jh.; zweigeschoss. Satteldach, 4 mod. Schleppgauben; 1. OG teilweise verputzt, 2. OG u. DG verbrettert; südl. von mittigem EG-Zugang Eingang zu Gewölbekeller (1429), bez. Schlussstein (1571) am Portal; 1910 Abtragung von 2. OG und Satteldach, Errichtung von Walmdach auf 2. OG; 2008 Rekonstruktion des Zustands von vor 1910.
Das Ursulahaus war von 1429 bis um 1520 das Stadtschloss der jüngeren Linie der Herren von Rosenfeld (siehe Spitalstraße 17), und das Geburtshaus Ursula von Rosenfelds (1499-1538), der Stammmutter des Hauses Baden. Danach diente es als Wohnhaus mit Ökonomieteil.
Die großzügige Dimensionierung, die Dreigeschossigkeit und die differenzierte Innengliederung des Baues lassen einen hohen baulichen Anspruch erkennen, der über jenen eines einfachen Ackerbürgerhaus weit hinausgeht und das Gebäude als eines der bedeutsamsten innerhalb des Rosenfelder Hausbestands auszeichnet. Dies begründet seinen hohen dokumentarischen Wert für die Stadt- und Adelsgeschichte Rosenfelds.



Rekonst. urspr. Bauform; von SW; Rundbogenzug., Mannfiguren (OG)



Literatur:
- Anonymus 1961
- Bibby 2009
- Eißing et al. 2012
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Meckseper 2011
- Mink (?) 1961
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Bauform bis 1910; um 1900



Kellerhals; Inschrift auf Schlussstein (1571)

Frauenberggasse 8 Kulturdenkmal gemäß § 28 DschG (Gebäude)

Ehem. herzoglich-württembergischer Fruchtkasten; heute Metallbau-Betriebsgebäude u. Ofenplatten-Museum

Giebelständiger (zur Frauenberggasse), viergeschoss. teilw. verputzter Massivbau aus Sandstein von 1581 (dendr.); umlaufender Gesims auf Traufhöhe; Giebelseiten u. östl. Drittel der N-Fassade verputzt (exkl. Tür- und Fensterrahmen und Ecksteine); dreigeschoss. Satteldach je drei Auskragungen Giebeln, 20 Schleppgauben auf beiden Dachflächen; 2 Zugänge mit Rundbogen (W- u. S-Seite), 1 Zugang mit geradem Sturz (S-Seite); nahezu vollständige Axialität von Fenstern und Türen; gesamter Bau symmetr. konzipiert; bauzeitl. Türen; 1982-85 u. 1996 Renovierung der Fassade; 1995 Innenraumrenovierung.

Bis ins 20. Jh. hinein diente das Gebäude als landesherrlicher Fruchtkasten (Lebensmittelspeicher für Notzeiten) und allgemeine städtische Lagerstelle. In den 1930/40er Jahren war hier ein Lebensmittellager der Wehrmacht untergebracht. Von 1956 bis 1982 wurde er als Werkhalle des Metallgewerbes genutzt. Seit 1982 beherbergt die westl. Hälfte das Heinrich-Blickle-Ofenplattenmuseum, während in der östl. Hälfte ein Eisenwarenlagerraum existiert.

Der Steinbau im Stil der großen Provianthäuser des 16. Jahrhunderts hat hohen dokumentarischen Wert als Zeugnis der herrschaftlichen Vorratshaltung und für die Wirtschafts- und Wehrgeschichte Rosenfelds. Zudem spiegeln sich in ihm typische zeitgenössische Umnutzungen des 20. Jahrhunderts wider.



Ansicht von SW; li: Frauenberggasse, re: Ursulagasse



Literatur:

- Anonymus 1961
- Bibby 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Meckseper 2011
- Mink (?) 1961
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Stadtverwaltung Rosenfeld 2010
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Ansicht von Mömpelgardgasse aus (NO)



Vom Stadthausdach aus; 1920er

Frauenberggasse 9 Kulturdenkmal-Prüffall

„Im Huonker“; ehem. Ackerbürgerhaus mit Gewölbekeller, danach Versammlungs- bzw. Vereinsgebäude; heute Wohnhaus

Traufständiger, dreigeschoss., teilw. verputzter Fachwerkbau auf Sandsteinsockel; N-Giebel fachwerksichtig; wahrsch. errichtet im 15. Jh.; Erschließ. durch O-Fassade quer zur Hauptachse; dreigeschoss. Satteldach im Kern mittelalterlich, hauptsäch. mit stehend verblatteten Blattsassen, geringe Anzahl Kopf- u. Fußbänder; im Dach Reste von Bohlenstube; im 1. OG getäfelte Stube (um 1900), Ritualort („Stunde“) der Hahn'schen Gemeinschaft; Keller mit Tonnengewölbe liegt teilweise im EG, da durch Kanalarbeiten (20. Jh.) höher gelegt; Grenzmauer zu Nachbargrundst. (Stadtgraben 8 u. 10) ist ehem. Zwingermauer (erhaltenswert); westl. Anbau nach 1916; 1978 Einbau 2 Garagen.
Das Wohnhaus wurde ursprünglich als Ackerbürgerhaus errichtet. Im 19. und frühen 20. Jahrhundert diente es der Hahn’schen Gemeinschaft (pietistische Versammlungsbewegung in Altwürttemberg und Nordbaden des 19./20. Jahrhunderts) als Versammlungs- bzw. Vereinsgebäude.
Das Gebäude besitzt eine hohen dokumentarischen Wert sowohl für die Stadt- und Kirchengeschichte, als auch für die Geschichte des südwestdeutschen Pietismus. Sein spätmittelalterliches Baualter macht das Gebäude außerdem zu einem seltenen Objekt in Rosenfeld und unterstreicht dadurch nachdrücklich seinen erhaltenswerten Charakter.



Ansicht von O; von li.: Ursulahaus, Huonker, Nr. 11



Literatur:

- Anonymus 1961
- Bibby 2009
- Eißing et al. 2012
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Mink (?) 1961
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Ansicht von NO; li: Ursulahaus



Von W; von Stadtgraben aus; hinten: Nr. 9

Bei Frauenberggasse 11 bzw. Platz Moissy-Cramayel

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Kleindenkmal)

„Halter-Brunnen“

Funktionstüchtiger, türkis gefasster, teilweise vergoldeter gusseiserner Laufbrunnen mit Stock hinter rechteckigem Trog mit applizierten Blütenreliefs; Stock besteht aus teilkannelierter Säule auf achteckigem Sockel, mit neokorinthischem Kapitel (Akanthusblätter, Pinienzapfen); Vierkantröhre mit Fischkopf als Wasserspeier; 1978 umfassend restauriert.

Schon vor 1838 war an dieser Stelle ein Brunnen bekannt. Der jetzige Brunnen wurde um 1880 errichtet und nach einem ehemaligen Anlieger („Halter“) benannt. Der Brunnenstock stammt von einer ausgedienten Gaslaterne des 19. Jahrhunderts (siehe Spitalbrunnen, Kannenbrunnen, etc.), die nach der Elektrifizierung Rosenfelds ihrer ursprünglichen Funktion beraubt wurden. Seit 2010 markiert der Brunnen den neubenannten Platz Moissy-Cramayel.

Der überlieferte Halter-Brunnen hat als Zeugnis für die historische Wasserversorgung der Bevölkerung mitsamt ihres Viehs, vor Allem des 19. Jahrhunderts, einen hohen dokumentarischen Wert. Er ist ein anschauliches Dokument eines historisierenden, reich ornamentierten Eisengusses von guter Qualität und ein Anzeiger der knappen finanziellen Verhältnisse (Stock) Rosenfelds im 19. Jahrhundert.



Rückansicht von Brunnenstock und -trog in Richtung Fruchtkasten (NW)

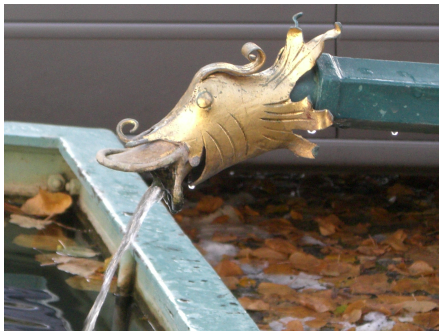


Literatur:

- Anonymus 1961
- Bibby 2009
- Fischer et al. (2001)
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Mink (?) 1961
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Platz Moi.-Cram. mit Brunnen; von SO



Brunnenröhrendetail; vergold.. Fischkopf

Gewann Graben (nördlicher Teil), Stadtgraben Erhaltenswerte Grünfläche

Grünfläche der ehem. Wall-Graben-Zwinger-Anlage der westlichen Stadtbefestigung

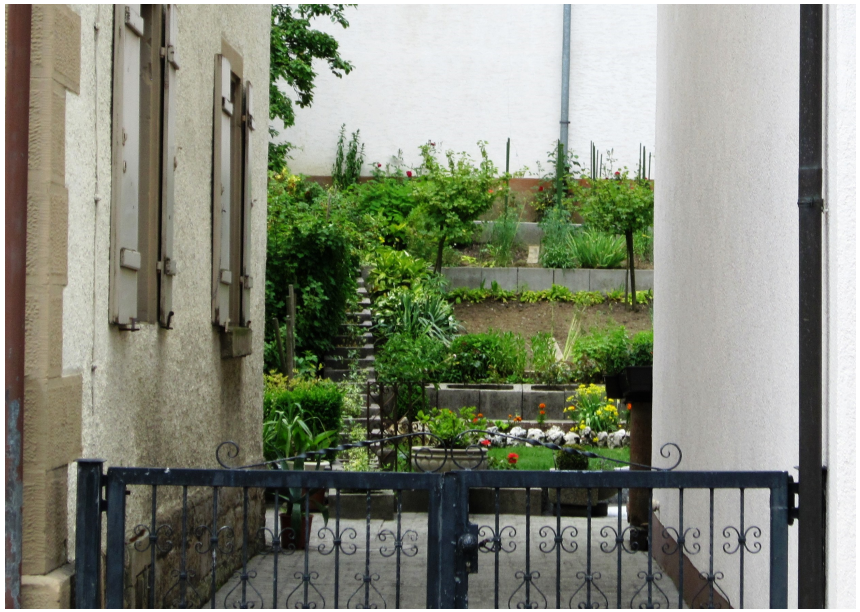
Grünfläche westlich der nördlichen Kernstadt im Bereich des ehemaligen Wall-Graben-Areals (mit äußeren Zwinger) im Vorfeld des inneren Zwingers der westlichen Stadtbefestigung (westlich von Stadtgraben) mit Wallresten; zahlreiche Gartenparzellen auf den Flurstücken (Flstnr.) 14, 15, 15/1, 15/2 und 15/4; spätestens seit Auflösung der Stadtbefestigung, ab ausgehendem 18. Jh., Verbauung größerer Bereiche des Befestigungsareals durch verschiedene Handwerksgebäude (Brauerei) und weitere Aufteilung der Parzellen; nördlicher Bereich beim Zwingerturm (Stadtgraben19/1) im Verlauf des 20. Jh. stärker zugewachsen; äußerer Wall (mindestens 2 m hoch) mit Graben erkennbar.

Die für die westliche Stadtsilhoutte wichtige Grünzone außerhalb des inneren Zwingers veranschaulicht den Wandel einer einst fortifikatorisch bedeutsamen Struktur um 1800. Im Gegensatz zum Großteil der einstigen Wall-Graben-Zwinger-Anlage blieb dieser Bereich als Reststück bis heute unbebaut. Er ist für die Landschafts- und Fernwirkung der Stadt von elementarer Bedeutung und daher eine erhaltenswerte Freifläche.



Literatur:

- Anonymus 1961
- Bibby 2009
- Bumiller 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Mink (?) 1961
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Neu bepflanzter ehem. äußerer Wall; zwischen Stadtgraben 5 u. 7; von O



Äuß. Wall (von O); re. Zwingerturm



Ansicht von NW; Grünfläche um Zwingerturm

Grabengässle (Flstnr. 141) mit Schlossstaffel (Flstnr. 73/1)

Gewann Graben (südlicher Teil)

Hangabwärts in O-W-Richtung quer zur ehem. westl. Stadtbefestigung und entlang der südöstl. Zwingermauer verlaufender Fußweg mit nördl. Abzweigung – der Schlossstaffel; Grabengässle grenzt die ehem. westl. Wall-Graben-Anlage hangwärts nach S ab (Gewann Graben); verbindet Brechete mit Landesstraße 415; Schlossstaffel (mit Treppen) verbindet quer zum SO-Hang und direkt entlang der westl. Zwingermauer und dem Rondellstumpf verlaufend Spitalstr. mit Grabengässle; Fußwege unbebaut bis auf Grabenbrünnele; Durchquerung mehrerer wasserführender Lehmschichten, dadurch Anschnitt von mind. 3 Quellen (inkl. Grabenbrünnele); Grabengässle seit 17. Jh. bekannt, 1838 erstmals dokumentiert (Urkatasterplan); östl. Ende (mit Treppe) seit 1840er Jahre (Bau von heutiger L 415); Schlossstaffel frühestens seit Schlossbrand 1908 nachgewiesen.

Der schmale Fußweg ist in seiner historischen Funktion als an der Stadtmauer entlang zur Oberen Vorstadt führender Verbindungspfad erhalten und nachzuvollziehen. Besondere Qualität haben die als Gärten dienenden Freiflächen außerhalb des ummauerten Kernbereichs, welche in jahrhundertealter Nutzungstradition stehen. Die Schlossstaffel dokumentiert die verstärkte Umnutzung des Graben- und Hangbereichs als Gartenanlage. Sie hat deswegen sowohl wirtschafts-, als auch stadtgeschichtliche Bedeutung.



Grabengässle bergab (O); Mitte: Grabenbrünnele; li. oben: Stadtmauer



Literatur:

- Bibby 2009
- Fischer et al. 2001
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Münzig 1979
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Schlossstaffel Richtung S; hinten: L 415



Grabengässle bergauf (W) zur Brechete

Grabengässle (Flstnr. 141) Erhaltenswertes Kleindenkmal

„Grabenbrünnele“

Funktionstüchtiger Quellbrunnen mit eingemauerter Röhreneinfassung (1969), bronzener Röhre u. Kunststeintrog (1920er).
Noch 1922 befand sich der Brunnentrog zu drei Vierteln im Erdreich. Die Brunnenröhre war in eine turmähnliche Kiste mit Satteldach eingefasst. 1969 wurde das Grabengässle mit Betonverbundsteinen gepflastert. Wahrscheinlich wurde im Zuge dieser Sanierung das Bodenniveau auf das heutige Maß abgesenkt. Der schon 1838 verzeichnete Quellbrunnen war Teil der umfangreichen Wasserversorgung Rosenfelds. Hangaufwärts treten im Grabengässle noch mindestens zwei weitere Quellen zu Tage.
Der am altem Standort sich befindende Brunnen ist ein anschauliches Dokument und Zeugnis für die Wasserversorgung der Bürger, vor Allem im 19. Jahrhundert, vor der Errichtung des Wasserleitungssystems. Als Relikt der historischen Wasserversorgung weist er auch auf den Wasserbedarf bei der Gartenbewirtschaftung hin.



Ansicht von O; „Grabenbrünnele“ mit gemauertem Stock und Betontrog



Literatur:

- Bibby 2009
- Fischer et al. 2001
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Münzig 1979
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Weitere Quelle oberhalb vom Brunnen



Ansicht von SW; Brunnen direkt am Weg

Im Zwinger

Ehem. Gewann Graben (westlicher Teil)

Kurzer, schmaler in N-S-Richtung verlaufender Straßenabschnitt; verbindet die Balinger Str. (ehem. Obere Tor) mit der Spitalstr. (ehem. Schlossbezirk); seit Ende des 19. Jh. an Stelle des ehem. inneren Zwingers (Areal zwischen Ring- und Zwingermauer) der südwestl. Stadtbefestigung angelegt; sowohl die Ring-, als auch die Zwingermauer sind an der Straßenkante noch gut ablesbar; auf der Höhe Schloßstr. 4 (W-Mauer) ist noch ein Ringmauerrelikt erhalten; westl. der Straße ehem. innere Wallanlage (Zwingergraben) als ca. 3 m tiefe Geländekante noch erkennbar; nur 2 direkt anliegende (W-Seite) Anwesen (u. a. ehemalige Schnapsbrennerei) mit traufständiger Bebauung; Anwesen im O nur mit Rückseiten (Schloßstr. 4-10) anliegend.

Das kurze Straßenstück ist ein wichtiges Relikt der einstigen Trennung des befestigten städtischen Bereich von den unbefestigten Vorstadtbebauungen und somit von großer Bedeutung für die Stadtgeschichte. Es ist außerdem sowohl ein Dokument der Weiterentwicklung eines ursprünglich fortifikatorisch genutzten Gebietes und seiner Auflösung um 1830, als auch ein Zeugnis der Straßenplanung des späten 19. Jahrhunderts. Da die Straße später nicht ausgebaut wurde, ist der ursprüngliche Charakter als kleine Vorstadtgasse bis heute erhalten.



Literatur:

- Anonymus 1961
- Bibby 2009
- Bumiller 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Mink (?) 1961
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 19611



Straßenbild nach N vom ehem. Fußgängertörlein (beim Schloss) aus



Ehem. Zwingergraben hinter Geländer



Straße nach S vom ehem. Oberen Tor aus

Iselinstraße

Von N nach S verlaufende, am N-Ende platzartig aufgeweitete Verbindungsstraße zwischen der Mömpelgardgasse und der Spitalstr.; insgesamt nur 4 direkte Anlieger, (südl. Abschnitt); dominiert von ehem. Kleinbauernhäusern; fast ausschließlich traufständ. Anwesen (außer Nr. 5); Straße spätest. 1838 (verändert) dokumentiert.

Da beim großen Stadtbrand von 1868 der komplette Straßenzug zerstört wurde, sind sämtlich Gebäude jüngeren Datums. Beim Wiederaufbau wurde der südl. Abschnitt der Straße einige Meter nach O verrückt um eine einheitliche Gebäudekantenflucht herzustellen und die Straßenrändern durchgehend zu parallelisieren. Dabei entstand an der Rückseite der Anwesen Nr. 4 bis 8 eine mehrere Meter breite Gebäudelücke als Brandschutzraum (siehe „Sonnengäßle“). Der nördliche Abschnitt der Straße wurde ebenfalls verbreitert und mit dem südlichen Abschnitt in eine Flucht gebracht.

Die Iselinstraße hat mit ihrer in Teilen noch erhaltenen charakteristischen kleinbäuerlichen Bebauungs- und Parzellenstruktur dokumentarischen Wert für die Stadt- und Wirtschaftsgeschichte Rosenfelds. Gleichzeitig steht sie exemplarisch für den Einfluss des großen Stadtbrands von 1868 auf die Neugestaltung der Straßenlinien und Gebäudegrundrisse und hat somit dokumentarischen Wert für die Wiederaufbauphase des Viertels.

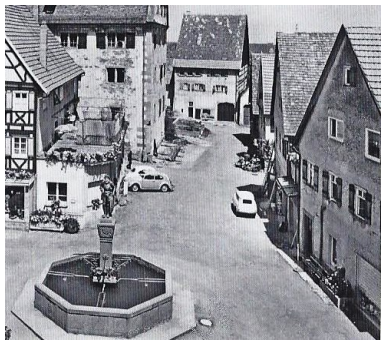


Südl. Abschnitt von Spitalstr. aus (Richt. N); hinten: Marktbrunnen



Literatur:

- Bibby 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Müller 1968
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Nördl. Abschnitt (nach N); 1960/70er



Nördl. Abschnitt von Mömpelgardgas. aus

Iselinstraße 5 (bzw. Spitalstraße 12/1) Erhaltenswertes Gebäude

„Haus Schaible“; ehem. Bauernhaus mit Scheune; heute Wohnhaus

Giebelständ. (zur Iselinstr.), zweigeschoss.., Kopfbau; zweigeschoss. Satteldach; bauzeitl. Fenstereinteilung u. -größe; auf S-Seite bauzeitl. Scheuneneinfahrt u. Nebeneingang; axiale Fenstereinteil. an symmetr. W-Fassade; 2 bauzeitl. schmiedeeis. Blumenbalkons an Fenstern von SW-Ecke; ab 1868 errichtet; 1950/60er Garageneinbau, Dachsteindeckung, Fensterlädenentfer., Verkleidung von W- u. S-Fassade mit Faserzementpl., Sockel verfliest; 1970er Errichtung von zweigeschoss. Zwerchhaus mit zweigeschoss. Satteldach u. eingeschoss. Terrassenbau (nicht erhaltenswert).
Das Gebäude hat sowohl in der Iselinstr. (Nr. 5; Haupteingang), als auch in der Spitalstr. (Nr. 12/1) einen Eingang. Seit spätestens 1838 existierten zwei Vorgängergebäude zum jetzigen „Haus Schaible“, die beim großen Stadtbrand 1868 zerstört wurden. Bei der nachfolgenden Errichtung des jetzigen Gebäudes wurde der Grundriss mehrere Meter Richtung Süden verschoben.
Das gut überlieferte Bauernhaus hat dokumentarischen Wert für die Wiederaufbauphase nach dem Stadtbrand von 1868. Zusammen mit den beiden zeitgleich errichteten östlichen Nachbargebäuden bildet es eine Gebäudeachse von hohem städtebaulichen Wert und dokumentiert mit ihr die Neugestaltung der heutigen Iselin- und Spitalstraße im 19. Jahrhundert.



Von SW; Faserzementplattenfassaden li.: Iselinstr., re.: Spitalstr.



Literatur:
- Bibby 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Müller 1968
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Von S, von Spitalstr. aus; li. Iselinstr.



li.: Iselinstr. 5, 1920

Iselinstraße 6 und 6/1 Erhaltenswertes Gebäude

Ehem. Bauernhaus mit Scheune, Schuppen und Stall; heute Wohnhaus mit Garagen

Traufständiges, zweigeschoss. Einhaus (Hs.-Nr. 6); O-Wand massiv; restl. Haus in Fachwerk; O- u. N-Fassade verputzt, W-Seite verbrettert; an W-Seite Abtritterker u. ehem. Stall bzw. Schuppen, jetzt Garage (Fachwerk auf Sandsteinsockel; Haus-Nr. 6/1); O-Seite mit bauzeitl. Scheuneneinfahrt u. Gebäudezugang mit moderner Tür; bauzeitl. Fenstereinteilung, -größe u. -läden; 1868 errichtet (bez. Türsturz: 18 J. Traub. 68); 2. Hä. 20. Jh. Garageneinbau an O-Seite, Zusetzung von Fenster im OG von N-Seite.
Das Vorgängergebäude, das spätestens 1838 errichtet wurde, wurde beim großen Stadtbrand 1868 zerstört. Bei der Errichtung des jetzigen Gebäudes wurde der Grundriss einige Meter ostwärts verschoben, wobei eine Lücke zum Nachbargebäude Schloßstr. 7 entstand, die den Mittelabschnitt des neu entstandenen Sonnengäßles bildet.
Das gut überlieferte Bauernhaus hat exemplarischen Wert für die ackerbürgerlich dominierte Bevölkerung dieses Altstadtbereichs und dokumentiert gleichzeitig die Wiederaufbauphase nach dem Stadtbrand von 1868. Zusammen mit dem zeitgleich errichteten Nachbargebäuden (Balinger Str. 16, Iselinstr. 4, 6, 8) bildet es eine Gebäudeachse von hohem städtebaulichen Wert und dokumentiert mit ihr die Neugestaltung der heutigen Iselinstr. und die Neuanlage des Sonnengäßles als Brandschutzmaßnahme im 19. Jahrhundert.



Von NO; verp. Fachwerkbau hinter gemau. O-Fassade



Literatur:
- Bibby 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Müller 1968
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Stall (Nr. 6/1); Haupthaus (Nr. 6)



Türsturzinschrift u. bauzeitl. Fensterläden

Iselinstraße 8 Erhaltenswertes Gebäude

Ehem. Bauernhaus mit Scheune, Schuppen, Aborterker und Stall; heute Wohnhaus mit Garagen

Traufständiges, zweigeschoss. Einhaus mit hohem EG bzw. Zwischengeschoss; O-Wand massiv; restl. Haus in Fachwerk; O- u. S-Fassade verputzt, W-Seite verbrett. u. verputzt; an W-Seite Fachwerkanbauten: Abtritterker, Laube, ehem. Stall, moderner Balkonbau (gemauert); O-Seite mit bauzeitl. Scheuneneinfahrt u. Gebäudezugang mit moderner Tür; meist bauzeitl. Fenstereinteilung, -größe, -läden; Gebäude wahrsch. 1868 errichtet (siehe Iselinstr. 6); 2. Hä. 20. Jh. an S-Seite Garageneinbau u. 2. Hauseingang, Zwischenfenster in S- u. O-Fassade.

Das spätestens 1838 errichtete Vorgängergebäude wurde beim großen Stadtbrand 1868 zerstört. Bei der Errichtung des jetzigen Gebäudes wurde der Grundriss einige Meter ostwärts verschoben, wobei eine Lücke zum Nachbargebäude Schloßstr. 9 entstand, die den Südabschnitt des neu entstandenen Sonnengäßles bildet.

Das gut überlieferte Bauernhaus hat exemplarischen Wert für die ackerbürgerlich dominierte Bevölkerung dieses Altstadtbereichs und dokumentiert gleichzeitig die Wiederaufbauphase nach dem Stadtbrand von 1868. Zusammen mit dem zeitgleich errichteten Nachbargebäuden (Balinger Str. 16, Iselinstr. 4, 6, 8) bildet es eine Gebäudeachse von hohem städtebaulichen Wert und dokumentiert mit ihr die Neugestaltung der heutigen Iselinstr. und die Neuanlage des Sonnengäßles als Brandschutzmaßnahme im 19. Jh.



Literatur:

- Bibby 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Müller 1968
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Von SO; von li.: Schloßstr. 9, Iselinstr. 8, Nr. 6; Zugang an S-Seite



Von NO; re. Zugangsbereich



Von SW; Rückseite mit 3 Anbauten



Rückseite (von Sonnengäßle)

Kirchgasse

Verbindungsgasse zwischen der Iselinstraße im Westen und der Balinger Straße im Osten; schmaler, insgesamt relativ gerader Verlauf, westlich des Pfarrhauses und südlich der Stadtkirche platzartig aufgeweitet; das Gassenbild von 3 traufständigen Gebäuden (W-Hälfte) und den Rück- bzw. Nebenseiten von 6 weiteren Gebäuden (O-Hälfte) geprägt; östl. Abschnitt mit Pfarrhaus (frühes 18. Jh.) und namensgebender Stadtkirche (hauptsächlich 15. Jh.); westl. Abschnitt mit Kleinbauern- und Wirtschaftsgebäuden des 19. Jh.; 1838 erstmals dokumentiert (Urkatasterplan); Gasse wurde nach Brandzerstörung aller Anliegergebäude (außer Pfarrhaus und Kirche) 1868 in heutiger Form wiedererrichtet, Platzaufweitung beim Pfarrhaus entstand Mitte des 20. Jh.;
Als wichtige innerstädtische Erschließungsstraße mit auf den Westabschnitt konzentrierter Bebauungsstruktur kommt der Kirchgasse exemplarischer Wert für die Stadtstruktur zu. Sie hat mit ihrer in Teilen noch erhaltenen charakteristischen kleinbäuerlichen Bebauungs- und Parzellenstruktur dokumentarischen Wert und steht exemplarisch für die Wiederaufbauphase nach dem großen Stadtbrand von 1868.



Straßenbild Richtung O; hinten: Pfarrhaus u. Stadtkirche



Literatur:

- Bibby 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Müller 1968
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Gassenbild Richtung W



Platzsituation beim ehem. Pfarrhaus (re.)

Kirchgasse 1 Erhaltenswertes Gebäude

Ehem. Kleinbauernhaus; heute: Wohnhaus

Traufständiger (zur Kirchgasse), zweigeschoss., Massivbau mit Fachwerkteilen; W- u. S-Seite massiv u. verputzt; N-u. O-Seite Fachwerk; zweigeschoss. Satteldach; an S-Seite Zwerchhaus (modern Balkone); W-Giebel mit Platten verkleidet; Gebäude errichtet ab 1838; größere Veränderungen 1994: Balkone, Fachwerkfreilegung u. Fassung bzw. Verputzung, Gauben, Garagen, Dachdeckung, Carport, Edelstahlkamin.
Das spätestens 1838 errichtete Vorgängergebäude wurde beim großen Stadtbrand 1868 zerstört.
Das trotz aller Veränderungen gut überlieferte Wohngebäude hat dokumentarischen Wert für die Wiederaufbauphase nach dem Stadtbrand von 1868 und steht exemplarisch für die kleinbäuerlichen Wohnverhältnisse Ende des 19. u. Anfang des 20. Jahrhunderts.



Literatur:
- Bibby 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Müller 1968
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Ansicht von Iselinstr. aus (SW); von li.: Mö.gas. 18, Ki.gas. Nr. 1, Nr. 3



Ansicht von NW; mit modernem Carport



Ansicht von SO; mit Holzschuppen

Kirchgasse 3

Erhaltenswertes Gebäude

Ehem. Scheune, Stall bzw. Lagerschuppen; heute Doppelgarage

Traufständiger, eingeschossiger, einschiffiger, zweizoniger, unverputzter Fachwerkbau; Giebelseiten auf gemauertem Sockel; zweigeschossiges Satteldach mit Falzziegeldeckung; südseitige Aufzugsgaube; Toreinfahrten bauzeitlich; 1920er errichtet; letztes Drittel 20. Jahrhundert Einbau beider Tore.
Historisch stand das jetzige Gebäude in Bezug zum Wohnhaus in der jetzigen Balinger Straße 23, dessen Nebengebäude es war.
Das Gebäude steht beispielhaft als ein Ökonomiegebäude des frühen 20. Jahrhunderts, welches den noch landwirtschaftlich geprägten Charakter der Kirchgasse vermittelt und exemplarisch für die kleinbäuerlichen Wohn- und Arbeitsverhältnisse in dieser Zeit.



Ansicht von SW; von li.: Mö.gas. 18, Ki.gas. Nr. 1, Nr. 3



Literatur:

- Bibby 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Müller 1968
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Ansicht von S; mit Aufzugsgaube



Ansicht von SO; mit Holzschuppen

Marktplatz bzw. Balinger Straße 15-19 (Flstnr. 24, 26/1)

Ehem. Marktplatz bzw. Markt

L-förmiger Platzbereich (Flstnr. 26/1) mit gassenähnlicher Verlängerung Richtung W (Flstnr. 24); dieser Annex mündet zwischen dem Alten Rathaus und dem „Metzger-Jacob-Müller-Haus“ auf die Frauenberggasse; im Zentralabschnitt der Balinger Straße, von ihr im Süden begrenzt; durch Marktbrunnen (siehe Marktbrunnen) am südl. Rand mit Renaissance-Prägung; östl. Drittel ist Teil der Iselinstr.; von traufständigen Häusern umgeben; im nördl. Teil mit 2 mod. (1980er Jahre) Fachwerkhäusern; östl. Hälfte ab Höhe Brunnen Wiederaufbauareal nach dem großen Stadtbrand (1868); im westl. Teil Stadtapotheke von 1866; im östl. Teil Gastwirtschaft „Zum Mömpel“; bis zu Beginn des 17. Jh. nahm der Markt das gesamte nordwestl. Viertel Rosenfelds ein und erstreckte sich von der Frauenberggasse bis zum nördl. Teil der Iselinstr. und von der Mömpelgardgasse bis zur Balinger Str.; bis 1868 nur noch als trichterförmige Aufweitung der heutigen Balinger Str. erkennbar; seit 1868 in heutiger Form.
Der erst seit der beginnenden Neuzeit zum zentralen Platz entwickelte Marktplatz hat als gewachsenes Stadtzentrum und ältesten Platzraum Rosenfelds dokumentarischen Wert für die Stadtgeschichte und die Stadtgestalt. Gleichzeitig veranschaulicht er exemplarisch den Einfluss des großen Stadtbrands von 1868 auf die Neugestaltung der Straßenlinien und Gebäudegrundrisse.



Marktplatz von S; zentrale Fachwerkbauten (re. Nr. 17) modern



Literatur:

- Bibby 2009
- Bumiller 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Meckseper 2011
- Müller 1968
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisch. Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Westl. Annex Richtung W; li.: Apotheke



Von S; Mitte: Vorgängerbau Nr. 17; um 1900

Mömpelgardgasse

Ehem. Hintere Straße bzw. Hintere Gasse

Parallel zur nordöstl. Ringmauer von NW nach SO verlaufende, den Stadtgraben mit ehem. Unteren Tor (Rote Halde) verbindende Straße; bei Fruchtkasten, Unteren Tor u. Einmündung von Frauenberggasse platzartig aufgeweitet; Straßenbild geprägt durch traufständige Geb. (außer Leale-Haus, Alte Gerbe, Pfarrhs., Nr. 27 und Forsths.); auf N-Seite Bürger- und Handwerkerhaus des 15./16. u. Kleinbauernhs. des 19. Jh., sowie Forsthaus (19. Jh.) und ältestes Geb. Rosenfelds (Alte Apotheke; 1245); auf S-Seite Kleinbauernhaus des 19. Jh., sowie 2 Sondergeb. (Pfarrhs., 18. Jh.; Kirche, 15. Jh.); Straße 1573 dokumentiert, danach 1643 (Merianstich) und 1838 (Urkatasterplan); Brandzerstörungen: zwischen Fruchtkasten und Pfarrhs. (1868), ab Nr. 27 bis Tor (1882), Nr. 1 (1901).
Die Mömpelgardgasse ist seit der Stadtgründung (1240/50) trotz kleiner Veränderungen bis ins 21. Jahrhundert hinein einer der prägendsten Straßenräume der Stadt. Sie überstand die zahlreichen Stadtbrände im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert von allen Rosenfelder Straßen am unversehrtesten, weswegen die Häuser am nördlichen Rand der Gasse zu den ältesten der Stadt gehören. Zusammen mit dieser qualitätvollen historischen Bebauung hat sie deswegen sowohl für die Stadtgeschichte, als auch für die Stadtgestalt und -struktur hohen dokumentarischen Wert.



Straßenbild nach O; li.: Alte Gerbe, re.: Nr. 18, hinten: Stadtkirche



Literatur:

- Bibby 2009
- Bumiller 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Meckseper 2011
- Müller 1968
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Straßenbild nach W; re.: Alte Gerbe



Straßenbild nach O; 1910/20er

Mömpelgardgasse 1 Erhaltenswertes Gebäude

Ehem. Bauernhaus mit Ökonomieteil; heute Wohnhaus mit Garagen

Traufständiger zweigeschossiger und zweischiffiger verputzter Massivbau - teilweise aus Sandstein – mit zweigeschossigem Satteldach mit Falzziegeldeckung; westl. Gebäudehälfte des ursprünglich als Bauernhaus genutzten Gebäudes war Wirtschaftsteil (jetzt 2. Wohnteil mit Garagen); östl. Gebäudehälfte ursprünglich einziger Wohnteil mit Zugang an östl. Giebelseite; Teile der Nord- und Sockel der Westwand bestehen aus Resten der Ringmauer, nördliche Stadtmauerreste sind Teil der Sachgesamtheit Stadtbefestigung Rosenfeld (§ 12/§ 28/[§ 12] DschG), Reste von Zwinger vor Westseite; 1981 Einbau von zwei Balkonen an Nordseite, neue Fenster, Putz aufgetragen; vorher: Einbau von 2. Eingang an Westseite, sowie Durchbrüche für Garagen und Schaufenster an Südwand.
Das jetzige Gebäude entstand nach einem Brand im Jahr 1901, bei dem das, spätestens 1838 errichtete, Vorgängergebäude zerstört wurde.
Wegen seiner Lage an der Nordwestecke der ehemaligen Stadtbefestigung stellt das Gebäude ein prägendes Element der ursprünglichen Nordwestansicht der Stadt darstellt. Es bildet außerdem einen wichtigen Bestandteil der durch Ackerbürgertum geprägten Stadt und ist deshalb als erhaltenswert einzustufen.



Von Mömpelgardgasse aus (SO); von li.: Nr. 1, Stadtmauer, Nr. 3



Literatur:

- Bibby 2009
- Bumiller 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Müller 1968
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Ansicht von SW; li.: Reste des Zwingers



Nordwestl. Ecke innerer, westl. Zwinger

Mömpelgardgasse 3 Erhaltenswertes Gebäude

Ehem. Bauernhaus mit Scheune, Stall und Gewölbekeller; heute Wohnhaus mit Wirtschaftsteil

Traufständiges, zweigeschossiger, zweischiffiger und teilverputzter Teilmassivbau mit Satteldach (östl. Krüppelwalm) und Schleppgaube; Wirtschaftsteil (westl.) mit ursprünglicher Scheuneneinfahrt, unverputztem Sandstein-EG und verputzten Fachwerk-OG; Wohnteil (östl.) mit Hautpzugang, unverputztem Sandstein-EG und verputztem Fachwerk-OG; unverputzte Handquader-Nord-wand identisch mit ehem. Ringmauer, die ein Teil der Sachgesamtheit Stadtbefestigung Rosenfeld (§ 12/§ 28/[§ 12] DschG) ist; im EG Werkstatt mit Felderdecke; Gewölbekeller unter bzw. neben dem Gebäude; EG (Sandstein) und Fachwerk (verblattet) 15./16. Jahrhundert; kleiner Bauerngarten vor Südfassade; Fensterläden Beginn 20. Jh.; zwischen 1920er und 1950er Überputzung der Fachwerkfassade; 1969 Einbau der Schleppgaube; 1975 Einbau der Garageneinfahrt und Fassung des östl. EG (altrosa).

Nach einem Brand 1906 wurde das Gebäude teilweise ab dem erstem Obergeschoss wieder aufgebaut.

Als eindrucksvolles Zeugnis für die ehemals vor allem von Ackerbürgern geprägten Bevölkerung dieses Altstadtbereiches, besitzt das mit kleinen Veränderungen überlieferte Bauernhaus exemplarischen und dokumentarischen Wert, weshalb es als erhaltenswert einzustufen ist.



Literatur:

- Bibby 2009
- Bumiller 2009
- Eißing et al. 2012
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Müller 1968
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Ansicht von Mömpelgardgasse aus (SO); von li.: Nr. 1, Nr. 3, Nr. 5



Von SW; li. Wirtschafts-, re. Wohnteil



Von SO; 1920er-1950er

Mömpelgardgasse 5

Kulturdenkmal gemäß § 28 DschG (Gebäude)

„Alte Apotheke“ bzw. „Steinhaus“; ehem. Klosterhof, danach württembergische Vogtei, danach Apotheke; heute Wohnhaus

Traufständiger, viergeschoss. Teil-Massivbau mit dreigeschoss. Satteldach; EG, 1.OG, 2.OG massives Sandsteinmauerw. (verputzt); 3. OG nach O auskragendes Sichtfachw. mit K-Figuren und S-Streben (alle mit Farbfaschen); Dach mit Aufzugserker auf S-Seite und Biberdeckung; N-Wand ident. mit ehem. Ringmauer (Teil der Sachgesamtheit Stadtbefest. Rosenfeld § 12/§ 28/ [§ 12] DschG); 1245 (dendr.) zweigeschoss. Steinbau (ca. 10 x 11 m) mit östl. Eingang; 1343 Aufstockung um ein massives Geschoss, hinterer Hausbereich mit Küche, S-Seite mit Stube, schwarz-weiß Fassung im Inneren; 1436/37 (dendr.) Einbau von hölzernen Zwischenwänden; 1553 Aufstockung mit Fachwerkgesch. u. jetzigem Dachwerk, Einbau der Fenster im 1. und 2. OG der S-Fassade, Verlegung von Eingang auf S-Seite; im 20. Jh. mehrmals saniert.
Zuerst war das Gebäude Sitz von Ortsadligen, dann Klosterhof von St. Georgen, dann württembergische Vogtei, danach kam es in bürgerlichen Besitz und wurde 1729 zur Apotheke. Seit Mitte des 19. Jh. ist das Gebäude ein Wohnhaus.
Das Gebäude ist rund ein Jahrzehnt älter als die erste urkundliche Erwähnung Rosenfelds. Es hat damit als Gründungs- und Wehrbau (Festes Haus) und ältestes Gebäude der Stadt äußerst exemplarischen und dokumentarischen Wert für Rosenfeld und die Region.



Literatur:

- Bibby 2009
- Bumiller 2009
- Eißing et al. 2012
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Ansicht von Mömpelgardgasse aus (SO); von li.: Nr. 3, Nr. 5, Nr. 7



Rückansicht; von Pfingsthalde aus



Rückseite (NO); 1978

Mömpelgardgasse 7 Erhaltenswertes Gebäude

Ehem. Kleinbauernhaus mit Stall und Futterkammer; heute Wohnhaus mit Garage

Kleines zweigeschossiges, verputztes ehem. Kleinbauernhaus mit Satteldach mit Biberschwanzdeckung und Zwerchhaus mit Aufzugsgiebel (mit Aufzugshaken) und flankierenden Fenstern; nördl. angebaute, Futterkammer (Fachwerk); Teile der Wand zwischen Futterkammer (siehe Mömpelgardgasse 21) und Haupthaus identisch mit ehem. Ringmauer, die ein Teil der Sachgesamtheit Stadtbefestigung Rosenfeld (§ 12/§ 28/[§ 12] DschG) ist; Stube mit sohlbankhoher Wandvertäfelung mit Feldergliederung (19. Jh.); hochgelegenes Fensterband im OG (Südfassade); in 1960/70er Jahren Einbau von Garageneinfahrt, dafür Entfernung von 2. Eingang und vierfeldrigem Fenster.
Das Gebäude wurde im frühen 19. Jahrhundert errichtet. 1838 war es mit der Futterkammer schon vorhanden (Urkatasterkarte). Seitdem sind äußerlich und in der Innenausstattung kaum bauliche Veränderungen eingetreten.
Alle Baudetails des Gebäudes sind singulär und tragen zum charakteristischen Erscheinungsbild von Rosenfeld am Kreuzungspunkt von Frauenberg- und Mömpelgardgasse in hohem Maße bei. Es ist somit ein erhaltenswertes und ortsbildprägendes Objekt.



Literatur:
- Bibby 2009
- Bumiller 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Ansicht von Mömpelgardgasse aus (SW); von li.: Nr. 5, Nr. 7, Nr. 9



Rückansicht mit Futterkammer; von N



Aufzugsgiebel am Zwerchhaus

Mömpelgardgasse 9

Erhaltenswertes Bauteil

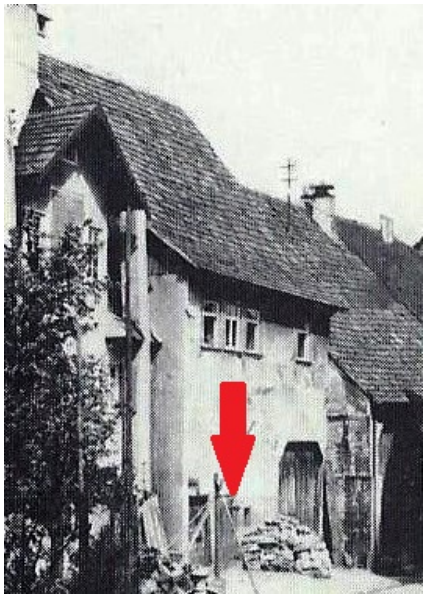
Gewölbekeller unter dem Wohnhaus

Gewölbekeller (Tonnengewölbe) des frühen 19. Jahrhunderts unter größtenteils modernen Wohngebäude (2003); Teile der Nordwand des Gebäudes (unverputzte Handquader) identisch mit ehem. Ringmauer, die ein Teil der Sachgesamtheit Stadtbefestigung Rosenfeld (§ 12/§ 28/[§ 12] DschG) ist.
Der Gewölbekeller entstand spätestens 1838 (Urkatasterplan) mitsamt dem darüber stehendem Vorgängergebäude des jetzigen Hauses.
Der unter dem Gebäude erhalten gebliebene Keller eines Vorgängergebäudes hat exemplarischen und dokumentarischen Wert für die ackerbürgerlichen Wirtschaftsverhältnisse im 19. und frühen 20. Jahrhundert und ist deshalb als erhaltenswert einzustufen.



Literatur:

- Bibby 2009
- Bumiller 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Vorgängergebäude, Kellerzugang (Pfeil); 1950er



Modernes Gebäude über Gewölbekeller

Mömpelgardgasse 10 Erhaltenswertes Gebäude

„Leale-Haus“ bzw. „Haus Ruoff“; ehem. Bauernhaus mit Ökonomieteil; heute Wohnhaus mit Garage

Zweigeschossiger, giebelständiger, verputzter Fachwerkbau mit dreigeschossigem Satteldach mit Doppelfalzziegeldeckung und vier (Nordseite) bzw. zwei (Südseite) Auskragungen; Gebäudebreite ist größer als Gebäudelänge; Hauptzugang von Nordseite; einstöckiger gemauerter Anbau auf Ostseite; Gebäude seit mindestens 1838 als Bauernhaus mit Ökonomieteil bekannt; 1987 Umbauten: je eine Garage auf Nord- und Südseite, Balkon auf Ostseite mit Schleppdach, Schleppgaube auf östl. Dachfläche, Fenstervergrößerungen, vollständige Verputzung der Fassade.
Das Haus ist das einzige Gebäude in Rosenfeld dessen Breite größer ist als seine Länge und bildet dadurch einen ungewöhnlichen Anblick. Es ist eines von nur zwei Häusern (siehe „Alte Gerbe“, Mömpelgardgasse 17) das giebelseitig zur Mömpelgardgasse steht. Zudem ist eines von wenigen Gebäuden in Rosenfeld, das alle Stadtbrände des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts unbeschadet überstand. Es vermittelt außerdem als ehemaliges Bauernhaus den noch landwirtschaftlichen Charakter Rosenfelds im 19. Jahrhundert. Dies alles macht das Gebäude ortsbildprägend und ist somit - ohne den Garagenanbau im Osten - als erhaltenswert einzustufen.



Ansicht von Mömpelgardgasse aus (NO); dahinter der Fruchtkasten



Literatur:
- Bibby 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Ansicht vom Kirchturm aus; 1910er



Ansicht vom Fruchtkasten aus (SW)

Mömpelgardgasse 15 Kulturdenkmal gemäß § 2 DschG (Gebäude)

„Märklin-Haus“ bzw. „Künstlerhaus“; ehem. Bürgerhaus mit Ökonomieteil; heute Wohnhaus mit Atelier

Traufständiger, dreigeschossiger verputzter Fachwerkbau auf verputztem (exklusive westl. Ecksteine) massivem (Sandstein) EG, 16. Jh.; zweigeschossiges durchgehend verzapftes Satteldach (18. Jh.), 1. DG mit liegendem Stuhl, 2. DG mit stehendem Stuhl, mit Biberdeckung; im 1. OG Balken-Bohlen- bzw. Balken-Bretter-Decke, Balkenlage parallel zur Mömpelgardgasse; im 2. OG Decke wie in OG 1 aber 90° gedreht; Fachwerkzwischenwände in Geschossen teilweise bauzeitl.; EG von N-Wand identisch mit ehem. Ringmauer (Teil der Sachgesamtheit Stadtbefestigung Rosenfeld § 12/ § 28/[§ 12] DschG); Wandöffnungen der S-Fassade nahezu bauzeitl. (ausgenommen mittlere Garagen-einfahrt, 1986); 1955 Gebäudeinstandsetzung; 1986 Sanierungsmaßnahmen im Innen- und Außenbereich: u. a. östl. Giebel verbrettert; 2001 Sanierung: Verglasung vom Scheunentor, Vergrößerung der Fenster an N-Wand, Balkoneinbau im N.
Als eindrucksvolles Zeugnis für eines von begüterten Bürgern der frühen Neuzeit bewohnten und für Rosenfeld seltenen dreigeschossigen Gebäudes, besitzt das mit Veränderungen überlieferte und alle Stadtbrände des 19. und 20. Jahrhundert unbeschadet überstandene Bürger- bzw. Bauernhaus exemplarischen und dokumentarischen Wert.



Ansicht von Mömpelgardgasse aus (S); von li.: Nr. 13, Nr. 15, Nr. 17



Literatur:
- Bibby 2009
- Bumiller 2009
- Eißing et al. 2012
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961


Mistlege vor Nr. 13 (mi.) u. 15 (re.); 1950er


Von Iselinstraße aus (S); 1960er/70er

Bei Mömpelgardgasse 17

Erhaltenswertes Kleindenkmal

„Gerberbrunnen“

Laufbrunnen mit gusseisernem Trog, Stock und Rohr; Trog großflächig mit Pflanzenmotiven verziert, Stock mit Teilkannelierung, Akanthusverzierung und Zapfenende.

Der Gerberbrunnen war integraler Bestandteil des Gerberhandwerks und ist seit mindestens 1838 als Teil der öffentlichen Wasserversorgung Rosenfelds verzeichnet. Die jetzige Form stammt aus dem frühen 19. Jahrhundert. Noch 1945 stand der Brunnen um 90 Grad gedreht in nördlicher „Fließrichtung“ (Blickrichtung zum Gerbertörle) vor der Ostfassade der „Alten Gerbe“ am Südosteck. Spätestens bei der Sanierung der Alten Gerbe 1986 wurde der Brunnen an seine heutige Stelle versetzt und machte einer Garageneinfahrt Platz.

Der Brunnen ist ein anschauliches Dokument eines historisierenden, reich ornamentierten Eisengusses von guter Qualität und zugleich Zeugnis für die historische Wasserversorgung von der frühen Neuzeit bis ins frühe 20. Jahrhundert und deshalb als erhaltenswert einzustufen.



Ansicht von S vor Alter Gerbe; re. Durchgang zum Gerbertörle

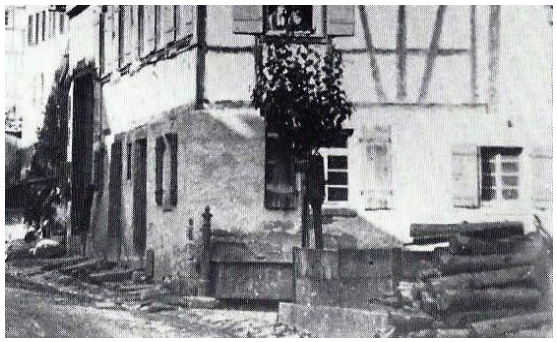


Literatur:

- Bibby 2009
- Brunner & von Reitzenstein
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Seidl 2012
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Heutiger Standort südl. der Gerbe



Originalstandort östl. der Alten Gerbe; 1. Hä. 20. Jh.

Mömpelgardgasse 17

Kulturdenkmal gemäß § 2 DschG (Gebäude)

„Alte Gerbe“; ehem. Handwerkerhaus; heute Wohnhaus; mit Gewölbekeller

Traufständiger, zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau (exklusive S-Fassade 1. DG) auf massivem (Sandstein) EG über Gewölbekeller, 15 Jh.; zweigeschossiges Satteldach mit Halbwalm (mit Schleppgaube) im S und Spitzgiebel im N; Dach- und Fachwerk aus überplatteten Verbindungen, 1. DG mit stehendem Stuhl, 2. DG mit liegendem Stuhl; EG und OG der N-Wand identisch mit ehem. Ringmauer (Teil der Sachgesamtheit Stadtbefestigung Rosenfeld § 12/§ 28/[§ 12] DschG); 1986 Umbauten: 3 Garagen im EG (Entfernung der Scheuneneinfahrt im W) und 5 Gauben auf W- und O-Dachfläche, Fassaden.
Zum Gerberhandwerk gehörte auch der „Gerberbrunnen“ (siehe „Gerberbrunnen“, bei Mömpelgardgasse 17). Neben der Alten Gerbe befindet sich das, heute in Brettern ausgeführte, „Gerbertörle“, eines der drei Fußgängertore Rosenfelds.
Die Alte Gerbe ist eines von nur zwei giebelständigen Häusern Rosenfelds, die seit dem Mittelalter bestehen und gehört zu den ältesten Gebäuden der Stadt. Durch diese herausragende Stellung im Stadtbild und seine jahrhundertelange Gerberhandwerkstradition besitzt das Gebäude einen hohen exemplarischen und dokumentarischen Wert.



Literatur:

- Bibby 2009
- Bumiller 2009
- Eißing et al. 2012
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Ansicht mit Trapezgiebel (Krüppelwalm) von Mömpelgardga. aus (SO)



Ansicht von NW; re.: Gerberbrunnen



Spitzgiebel von Norden; li. Gerbertörle

Mömpelgardgasse 18 Erhaltenswertes Gebäude

ehem. Bauernhaus mit Scheune; heute Wohnhaus

Traufständiges (zur Mömpelgardgasse), zweigeschossiges, zweizoniges und zweischiffiges ehem. Bauernhaus mit zweigeschossigem Satteldach mit Biberdeckung; EG vom Wohnteil massiv (Sandsteinquader), Rest Fachwerkbauweise; Sparrendach mit Aufschieblingen und kurzem Schleppdach über Eingangsveranda (Südseite), sowie je eine Schleppgaube auf jeder Dachfläche; östl. Gebäudehälfte mit Scheunentor und Andreaskreuzen; nach Brandzerstörung des spätestens 1838 errichteten Vorgängergebäudes 1868 Errichtung des Ostteils als reinem Scheunengebäude; 1880/81 Bau des Westteils als Wohnteil (bez. auf Türsturz: 1880) des Bauernhauses; 1937 Errichtung von Veranda und Schleppdach; 1987 Umbau des Ostteils zum Wohngebäude, Einglasung der Scheuneneinfahrt, Freilegung und Farbfassung des Fachwerks, Neuverputzung der Gefache, Einbau der Schleppgauben.
Das in markanter Ecklage stehende ehemalige Einhaus hat exemplarischen und dokumentarischen Wert für die ackerbürgerlichen Wirtschaftsverhältnisse im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert und der Wiederaufbauphase der Stadt nach dem großen Brand von 1868. Es ist deshalb als erhaltenswert einzustufen.



Literatur:

- Bibby 2009
- Eißing et al. 2012
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Von NW; li. ehem. Scheune, re. Wohnteil; li. Mö.gas., re. Ise.str.



Von NO; Andreaskreuze über Tor



Von Iselinstr. aus (SW); mit Veranda

Mömpelgardgasse 21 Erhaltenswertes Gebäude

„Haus Traub“; ehem. Handwerker- und Bauernhaus mit Ökonomieteil; heute Mehrfamilienhaus (Wohnhaus)

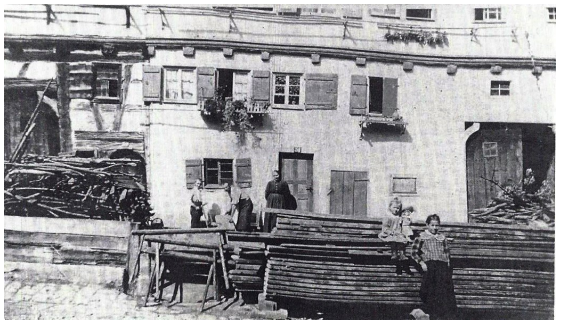
Traufständiger, dreigeschossiger, mehrzoniger und zweischiffiger Fachwerkbau (Gefachausmauerung); zweigeschossiges Satteldach mit Biberdeckung; Traufseiten von 2. OG Sichtfachwerk mit Andreaskreuzen in Brüstung und Auskragung; restl. Fassade verputzt; Fenster- und Türdurchbrüche in S-Fassade stark axial ausgerichtet (1992); 11 Schleppgauben (1992); im EG (S-Seite) drei Garageneinfahrten (1992); Teile der N-Wand identisch mit ehem. Ringmauer (Teil der Sachgesamtheit Stadtbefestigung Rosenfeld § 12/§ 28/[§ 12] DschG); ursprünglich westl. Gebäudehälfte Wohnhaus mit Wirtschaftsteil (Nr. 19) und östl. Gebäudehälfte Wohnhaus mit Wirtschaftsteil (Nr. 21), jetzt zusammengelegt zu gemeinsamer Hausnummer 21; nördl. der Ringmauer (Nr. 19) ehem. Futterkammer (siehe Mömpelgardgasse 7), jetzt Wohnraum; 1992-95: neue Raumaufteilung, neuer Putz, neue Dachdeckung.
Einige Teile des Gebäudes sind wahrscheinlich frühneuzeitlich (16./17. Jh.). Das Gebäude war schon 1838 als Doppelgebäude vorhanden (Urkatasterplan).
Als eines der ältesten Zeugnisse für die ehemals vor allem von Ackerbürgern und Handwerkern geprägten Bevölkerung dieses Altstadtbereiches, besitzt das mit einigen Veränderungen überlieferte Bauernhaus dokumentarischen Wert, weshalb es als erhaltenswert einzustufen ist.



Literatur:
- Bibby 2009
- Bumiller 2009
- Eißing et al. 2012
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Von SO; von li.: Alte Gerbe, Nr. 19 u. 21, Stadtmauerrest, Nr. 23



Detailbild von Hofraum u. mittl. Hausteil; um 1912



Östl. Hausteil; 1920er

Mömpelgardgasse 22 und 24 Erhaltenswertes Gebäude

Doppelwohnhaus

Traufständiges, zweigeschossiges, zweischiffiges und mehrzoniges Doppelgebäude mit zweigeschossigem Satteldach; W-Teil des Gebäudes mit dreigeschossigem giebelseitigem Querhaus (siehe Mömpelgardgasse 25) mit zweigeschossigem Satteldach und Aufzugsgiebel; EG und 1. OG massiv (teilweise Sandstein), Querhaus ist Fachwerkbau; östl. Gebäudehälfte ist Nr. 24, westl. Gebäudehälfte mit Querhaus ist Nr. 22; 2 moderne Garageneinfahrten; moderne Veränderungen (1991) auf Rückseite (Kirchgasse) Einfachbalkon mit Walmdach (Nr. 24) und Doppelbalkon mit Pultdach neben dreigeschossiger Auslucht mit Satteldach (Nr. 22); Veränderung in 1970/80er Jahren bei Nr. 24: Falzziegeldeckung. Veränderungen 1991: Verputzung und Fassung der Fassade mit mod. Malereien und Wandapplikationen (Wandinschrift im Giebeldreieck von Nr. 22: G.-1991-St.), Biberschwanzdeckung bei Nr. 2.

Das Doppelgebäude wurde mitsamt dem Querhaus nach dem großen Stadtbrand 1868 errichtet, bei dem das Vorgängergebäude (mindestens 1838 erbaut) zerstört wurde.

Als ehemaliges Doppel-Bauernhaus mit Wirtschaftsteil besitzt das heutige Doppelwohnhaus trotz einiger Veränderungen dokumentarischen Wert, vor Allem für die ehem. von Ackerbürgern und Handwerkern geprägten Bevölkerung dieses Altstadtbereiches und ist deshalb als erhaltenswert einzustufen.

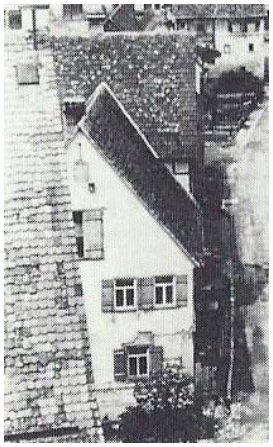


Von NW; von li.: Pfarrhaus, Nr. 24, Nr. 22; vorne: Mö.gas.



Literatur:

- Bibby 2009
- Eißing et al. 2012
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Vom Kirchturm aus; 1910er



Von O; li. Kirchgasse, re. Mö.gas.



Von NW; 1950er

Mömpelgardgasse 25 Erhaltenswertes Gebäude

„Haus Baumeister“; ehem. Bauernhaus mit Ökonomieteil und Gewölbekeller; heute Wohnhaus mit Wirtschaftsteil

Traufständiger dreigeschossiger Fachwerkbau mit Satteldach (ehem. Scheunenteil); giebelständiges dreigeschossiges Querhaus (Wohnteil) mit Auskragungen in Fachwerkbauweise (verputzt) mit massivem verputztem EG (Sandstein) und verbrettertem Giebel (1979); bauzeitl. Scheunentor neben Gebäudezugang in Sandsteinrahmung; W-Giebel verbrettert, O-Giebel mit Faserzementplatten verkleidet; Fenster- und Türöffnungen nahezu bauzeitl.; 4 Schleppgauben, Falzziegeldeckung (1977); N-Wand identisch mit ehem. Ringmauer (Teil der Sachgesamtheit Stadtbefestigung Rosenfeld § 12/§ 28/[§ 12] DschG); kleiner Tonnengewölbekeller mit 2 Lichtnischen in Schildwänden; um 1900 kleine Veränderungen;
Das ehemalige Bauernhaus aus dem späten 18. Jahrhundert wurde 1838 (Urkatasterplan) erstmals dokumentiert und 1840 (bez. Türsturz) baulich ergänzt. Der westliche Gebäudeteil wird im EG und 1. OG noch heute als Wirtschaftsteil genutzt. Das restliche Gebäude ist Wohnbereich (inkl. Dachgeschosse).
Das Haus ist eines von wenigen Gebäuden in Rosenfeld, das alle Stadtbrände des 19. und 20. Jahrhunderts überstand. Es vermittelt zudem als ehemaliges Bauernhaus den noch landwirtschaftlichen Charakter Rosenfelds im 19. und frühen 20. Jahrhunderts und ist somit als erhaltenswert einzustufen.



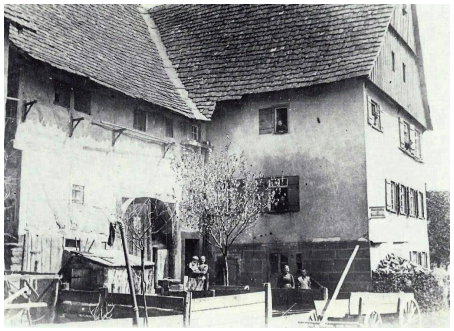
Ansicht von Haupt- u. Querhaus von SW; von links: Nr. 23, Nr. 25, Nr. 27



Literatur:
- Bibby 2009
- Bumiller 2009
- Eißing et al. 2012
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



SO-Ecke; Mömpelgardgasse Richtung W



Hofraum und Hauseck von W; um 1912

Mömpelgardgasse 26

Kulturdenkmal gemäß § 2 DschG (Gebäude)

„Altes Pfarrhaus“; Evangelische Gemeindehaus; ehem. Pfarramt

Giebelständiger, dreigeschossiger ursprüngl. verputzes Fachwerkbau mit zweigeschossigem Satteldach; EG-Mauerwerk aus verputztem Sandstein (exklusive Ecksteinen); 1712 erbaut, 1761 erster Umbau bzw. Sanierung (bez. Inschriftenstein, SO-Ecke); um 1870 noch 3 Anbauten: Scheuer, Waschhaus, Backofen, jetzt abgegangen; 1930er Jahre Fachwerkfreilegung; 1978-81 umfassende Innen- und Außensanierung mit neuen 2. Zugang von N und Fachwerksanierung mit Spolien vom Kloster Kirchberg (bei Sulz); 2001 Verbretterung des südl. Giebels.

An der südöstlichen Gebäudeecke zeigt die Inschrift (siehe oben) folgenden Text: „Der Comendae zu S. Johanis in Rothweil 1761 AA“. Sie weist darauf hin, das die katholische Rottweiler Johanniterkommende bis zu ihrer Auflösung im Jahre 1805 das Nominationsrecht über die evangelische Rosenfelder Pfarrstelle hatte und erst danach das Patronat dem Staat zufiel.

Das mit seinen Veränderungen gut überlieferte Alte Pfarrhaus hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein für Rosenfeld bemerkenswertes Gebäude in herausragender Position sowie einer über hundertjährigen geistlichen Nutzung (1868-1980), was dem Gebäude eine heimatgeschichtliche Qualität sichert.



Von SO (von Bal. Str.); Inschriftenstein an SO-Ecke (oberster Eckstein)

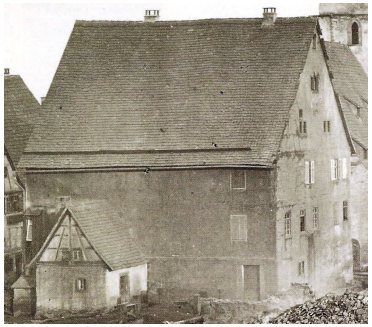


Literatur:

- Bibby 2009
- Eißing et al. 2012
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Ansicht von Mömpelgardgasse (NW)

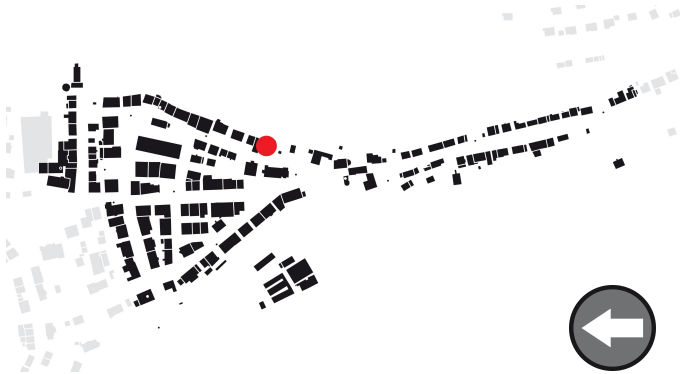


Mit Waschäusle (li.); von W; 1868

Mömpelgardgasse 27 Erhaltenswertes Gebäude

Ehem. Bauernhaus mit Ökonomieteil; heute Wohnhaus

Giebelständ., zweigeschoss., zweischiffiger und dreizon. verp. Fachwerkbau mit zweigeschoss. Satteldach; ursprüngl. mit Scheune (inkl. Einfahrt) in westl. Hälfte; EG ist Hochparterre, KG ist Tiefparterre (1981); DG auskragend, mit 1 Schleppgaube; N-Seite von OG mit modernem Balkon mit Pultdach (1981); O-seitiger Hauptzugang von modernem Garagenanbau (1981) eingerahmt; N-Wand größtenteils identisch mit ehem. Ringmauer (Teil der Sachgesamtheit Stadtbefest. Rosenfeld § 12/§ 28/[§ 12] DschG); Veränderungen 1960/70er: Glasbausteine an W-Fassade, Falzziegeldachdeckung, Gaube, Fensterverbreiterungen an N-Wand; Veränderungen 1981: Nordwand verputzt und gefasst, Verlegung von Kellereingang nach S.
Das ehemalige Bauernhaus aus dem späten 18. Jh. wurde 1838 (Urkatasterplan) erstmals dokumentiert. Das Haus ist eines von wenigen Gebäuden in Rosenfeld, das alle Stadtbrände des 19. und 20. Jh. überstand und ist eines von nur vier giebelständigen Gebäuden der Mömpelgardgasse. Dies macht das Gebäude zu einem singulärem Objekt mit dokumentarischen Wert. Es vermittelt zudem als ehemaligen Einhaus den noch landwirtschaftlichen Charakter Rosenfelds im 19. und frühen 20. Jahrhunderts und ist somit als erhaltenswert einzustufen.



Literatur:

- Bibby 2009
- Bumiller 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Von SW; von li.: Nr. 25, Nr. 27 Haupthaus, Nr. 27 Nebengebäude



Rückansicht, von Pfingsthalde (SW) aus



Ringmauerrest, Nr. 25 - 27

Bei Mömpelgardgasse 28

Kulturdenkmal gemäß § 2 DschG (Kleindenkmal)

Kirchenbrunnen bzw. Adlerbrunnen bei der Stadtkirche

Funktionstüchtiger, türkis gefasster Laufbrunnen mit adlerbekröntem (Adler in SO-Richtung blickend) Stock in achteckigem Trog mit teilweise vergoldeten applizierten Reliefs (antike Allegorien); östl. Trogplatte mit Wappen (wahrsch. Herren vom Stain); Stock besteht aus kannelierter Säule mit neokorinthischem Kapitel mit je einer Röhre, die aus Löwenmaul hervortritt.
Schon vor 1838 war an dieser Stelle ein Brunnen bekannt. Der jetzige Brunnen wurde 1846 für das Schloss Lichtenegg (bei Harthausen, Gemeinde Epfendorf, Landkreis Rottweil) erstellt. Schon 1858 wurde er dem Freiherrn vom Stain abgekauft und nach Rosenfeld an den jetzigen Standort transloziert. 1885 wurde dem Brunnen ein rechteckiger Trog (analog „Adlerbrunnen“ am Postplatz) vorgesetzt, der später wieder entfernt wurde. Der Brunnen wurde 2000 umfassend restauriert.
Der überlieferte Kirchenbrunnen hat als Zeugnis für die historische Wasserversorgung der Bevölkerung mitsamt ihres Viehs, vor Allem des 19. Jahrhunderts, einen hohen dokumentarischen Wert. Er ist ein anschauliches Dokument eines historisierenden, reich ornamentierten Eisengusses von guter Qualität.



Brunnen vor der Stadtkirche, Ansicht von Osten



Literatur:
- Bibby 2009
- Brunner & von Reitzenstein
- Fischer et al. 2001
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Seidl 2012
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Balinger Straße/Ecke Mömpelgardgasse



Löwengesicht am Brunnenstock

Mömpelgardgasse 28

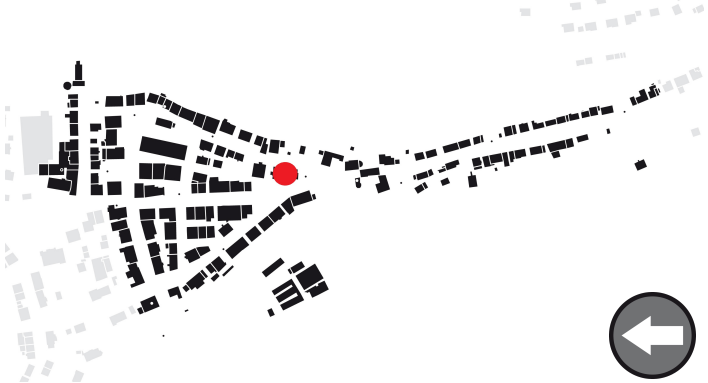
Kulturdenkmal gemäß § 28 DschG (Gebäude)

Evangelische Stadtkirche; ehem. „Unserer Lieben Frau“ - Kirche

Geosteter, spätgotischer verputzter Saalbau mit polygonalem Chorschluss, mit westl. werksteinsichtiger (Sandstein) Vorhalle („Paradies“) und 2 Fialen, Baubeginn 1496 (bez. auf Schlussstein im Turmgewölbe); spitzbogiges Eingangsportal mit vorreformatorischer Heiligennische (jetzt kleines Fenster); Vorhalle mit Kreuzrippengewölbe und bemerkenswertem Schlussstein; Einbeziehung romanischer Bauteile (2 Wasserspeier an Vorhalle, roter Sandstein); 3 Adelsgräber an N-Wand von Chor (Herren von Frauenberg), Seccomalerei in Fensternische auf S-Seite, 1645; Chorturm mit barocker welscher Haube und grün glasierten Biberschwanzziegeln auf achteckiger Aufstockung, 1712; im Chor wiederhergestelltes gotisches Netzgewölbe, 1985-93; 1947-55 und 1985-93 umfassende Innen- und Außenrenovierung.
Wahrscheinlich wurde die Kirche anstelle einer romanischen (Baubeginn 1245-50) Vorgängerkirche (Marienkapelle) errichtet, die 1319 erstmals erwähnt wurde. Im Mittelalter war das „Unser Lieben Frau“ geweihte Gebäude Filialkirche von Isingen. Seit 1534 ist die Kirche evangelisch.
Die kilometerweit das Stunzachtal und die Landschaft des Kleinen Heubergs beherrschende Stadtkirche hat einen hohen dokumentarischen Wert für die Stadt- und Kirchengeschichte Rosenfelds sowie für die Stadtsilhouette.



Ansicht von Balinger Straße (S); li.: altes Pfarrhaus, re.: Forsthaus



Literatur:

- Bumiller 2009
- Göller 1993
- Kaiser & Fischer 1999
- Königl. Statistisch-topographisch. Bureau 1863
- Maier 1993
- Mohl 1993
- Raaf 1993
- Reclam 2010
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Statist. Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Von O (Ro. Ha.) aus, li. Bal. Str., re. Mö.gas.



Roman. Wasserspeier, Portal, Südecke

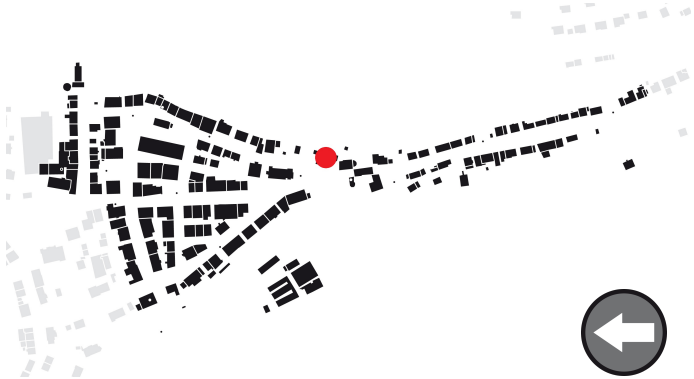
Mömpelgardgasse 31 Erhaltenswertes Gebäude

„Forsthaus“; Ehem. Staatliches Forstamt; heute Wohn- und Geschäftshaus mit Nebengebäuden

Giebelständiger, zweigeschossiger Massivbau mit zweigeschossigem Satteldach (Rofendach) im Stil des Historismus; symmetrische Fassaden mit axialer Fenstereinteilung; an südl. Giebel ehem. Schwebgiebel, jetzt Freirofenpaar mit verziertem Ortgang (1918); im N-Giebel mit Hängestil; EG mauerwerksichtig, Sockel aus Trias-Sandstein (rot), restliches EG aus Rustikamauerwerk (Keuper-Sandstein, grünlich); außerdem: zweigeschossiges, einzoniges und einschiffiges massives (verputzter Sandstein) Nebengebäude mit Satteldach und zentraler Eingangstür mit Korbbogen; Terrasse auf Verbindungsbau zwischen Haupt- und Nebengebäude modern; 1918: Entfernung der Weltkriegsparole („Mit Gott, für König und Vaterland!“); 2007 umfangreicher Umbau: „neoklassizistische“ Fensterrenovierung, neuer Putz, Fassadenbegradigung und -fassung, Entfernung der Fensterläden.
Das Forsthaus und das Nebengebäude dienen seit ihrer Erbauung 1885 als königlich-württembergisches bzw. staatliches Forstamt. Heute ist es ein privates Wohn- und Geschäftshaus.
Das in zeittypischer Architektursprache und Materialität errichtete Forstgebäude ist von dokumentarischem Wert für die Stadtentwicklung und Stadtgestalt Rosenfeld sowie für die Geschichte des Forstwesens des Kleinen Heubergs.



Von S; von li.: Haupthaus, moderne Terrasse, Nebengebäude



Literatur:
- Bibby 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Seidl 2012
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Rückansicht, von Pfingsthalde (SW)



Mit Schwebegiebel u. Parole,1910er Jahre

Pfingsthalde, Weingartenbachtal

Erhaltenswerte Grünfläche

Nord- bzw. Nordosthang der Stadtanlage mit allen Grünflächen, Wegen und Gewässern

Teils als Gärten, teils als Streuobstwiesen genutzte Hangbereiche des Bergsporns nordöstlich der Kernstadt und nördlich der Unteren Vorstadt (Rote Haldeweg) mit schon im 18. Jh. bekannten Wegen; die steilen Hänge als topographische Besonderheit waren entscheidend für Stadtgründung um 1240/50; äußerste natürliche Befestigungslinie; spätestens seit Mitte 17. Jh. (Merianstich, 1643) gärtnerisch genutzt; im 18. und 19. Jh., vor Allem nach Entfestigung, (vgl. Urkatasterplan 1838) noch vermehrt als Weideflächen und Gärten bzw. Baumgärten genutzt, später weitere Aufteilung der Parzellen; Gewässer (Eisweiher, etc.) für Bierproduktion genutzt (siehe Eiskeller, Stadtgraben 23); Hangbereiche im Verlauf des 20. Jh. stärker zugewachsen.

Die für die nördliche Stadtsilhouette wichtige Grünzone unterhalb der ehemaligen Stadtbefestigung veranschaulicht den Wandel einer einst fortifikatorisch bedeutsamen Struktur um 1800. Im Gegensatz zu den angrenzenden und schon im 16. Jahrhundert mit Vorstädten bebauten Zonen, der Unteren Vorstadt im Osten und der Oberen Vorstadt im Westen, blieb dieser Bereich bis heute weitgehend unbebaut. Er ist für die Landschafts- und Fernwirkung der Stadt von elementarer Bedeutung und daher eine erhaltenswerte Freifläche.

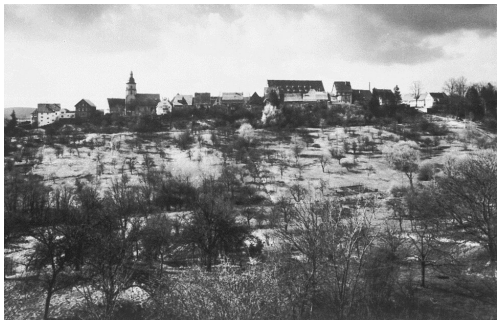


Vorn: Pfingsthalde, hinten: Weingärtenhang, Bildmitte: unterer Haldeweg



Literatur:

- Bibby 2009
- Bumiller 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Münzig 1979
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Pfingsthalde; Mitte: Wintergartenbach; 1978



Deutliches Hanggefälle; Ansicht von SO

Pfingsthaldeweg (außerstädtisch)

Stadtmauerparalleler Weg am Nordosthang (Flstnr. 1607/3) inklusive Zugang vom Stadtgraben (Flstnr. 11)

Entlang der Außenseite der nordöstl. Ringmauer in namensgeb. Pfingsthalde vom Roten Haldeweg (ab Nr. 7 bzw. 9) zur westl. Vorstadt führender unbebauter Fuß- und Fuhrweg mit bogenförmiger Verlängerung zu den Weingärten (Gegenhang zu Pfingsthalde); vor Verlängerung mit bebauter Abzweigung (innerstädtischer Pfingsthaldeweg) zur Bickelsberger Str.; nordöstl. Zwingermauer zwischen Pfingsthaldeweg und Ringmauer abgegangen; weiterer Zugang über Fußwegverlängerung von Stadtgraben; westl. von Stadtgraben Bewaldung, östl. bis Rote Halde Streuobstwiesen und Gärten.
Spätest. Ende des 18. Jh. angelegt, wahrscheinlich schon seit letztem Stadtbefestigungsausbau im 17. Jh. vorhanden; nördl. der östl. Weghälfte bis 1920er Jahre mit paralleler Deichelleitung; Weg erstmals 1838 (Urkatasterplan) dokumentiert; seitdem nahezu unverändert (Einmündung in Rote Haldeweg Mitte 20. Jh. asphaltiert); neuzeitl. Mauerdurchbrüche ermöglichen direkten Zugang aus dem Kernbereich der Stadt.
Der breite Wirtschaftsweg zeigt sich weitestgehend unverfälscht in seiner historischen Funktion als Fuß- und Fuhrweg zu den Grünflächen und Lagerkellern (Stadtgraben 23, Pfingsthaldeweg 5), sowie den Eisweihern außerhalb der nordöstlichen Stadtbefestigung. Er ist somit ein Dokument für die Wirtschafts- und Stadtgeschichte, vor Allem des 18. und 19. Jahrhunderts.



Literatur:
- Bibby 2009
- Bumiller 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Münzig 1979
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Wegbild Richtung NW; Zugang vom Rote Haldeweg; li.: Ro. Ha. 7



Unterhalb (nördl.) der Brauerei

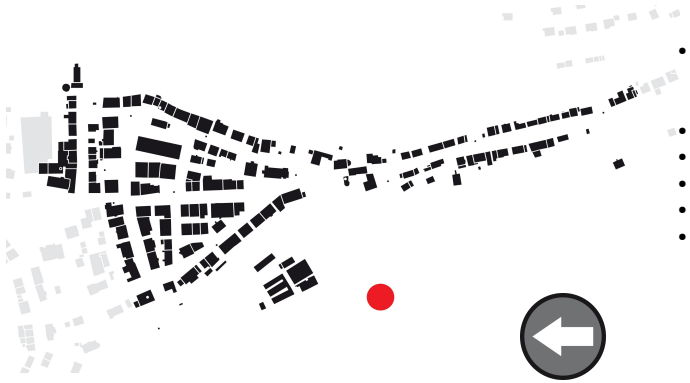


Unterhalb von Mö.gas. 31; von SO

Rote Halde, Graben (südlicher Teil), Färberhalde, Kälber, Stunzachtal Erhaltenswerte Grünfläche

Süd- bzw. Südosthang der Stadtanlage mit allen Grünflächen, Wegen und Gewässern

Teils als Gärten, teils als Streuobstwiesen genutzte Hangbereiche des Bergsporns südöstlich der Kernstadt und südlich der Unteren Vorstadt (Rote Haldeweg) mit schon im 18. Jh. bekannten Wegen; die steilen Hänge als topographische Besonderheit waren entscheidend für Stadtgründung um 1240/50; äußerste natürliche Befestigungslinie; spätestens seit Mitte 17. Jh. (siehe Merianstich von 1643) gärtnerisch genutzt; im 18. und 19. Jh., vor Allem nach Entfestigung, (vgl. Urkatasterplan 1838) noch vermehrt als Weideflächen und Gärten bzw. Baumgärten genutzt, später weitere Aufteilung der Parzellen; im Verlauf des 20. Jh. stärker zugewachsen und vereinzelte Errichtung von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden (u. a. Gärtnerei im südlichen Gewann Graben).
Die für die südliche Stadtsilhouette wichtige Grünzone unterhalb der ehemaligen Stadtbefestigung veranschaulicht den Wandel einer einst fortifikatorisch bedeutsamen Struktur um 1800. Im Gegensatz zu den angrenzenden und schon im 16. Jahrhundert mit Vorstädten bebauten Zonen, der Unteren Vorstadt im Osten und der Oberen Vorstadt im Westen, blieb dieser Bereich bis heute weitgehend unbebaut. Er ist für die Landschafts- und Fernwirkung der Stadt von elementarer Bedeutung und daher eine erhaltenswerte Freifläche.



Literatur:
- Bibby 2009
- Bumiller 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Münzig 1979
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Gew. Graben (südl.) von NW; Streuobstwiesen; hinten li.: Rote Haldeweg 4



Rosenfeld mit Südhängen; Lithographie um 1840



Von S; Untere Spitzkehre, Stadtmauern

Rote Haldeweg

Ehem. Staig bzw. Rote Halde bzw. Untere Vorstadt

Östl. (außer Nr. 1) der Kernstadt liegende von O nach W bergauf durch die Untere Vorstadt ziehende größtenteils beidseitig bebaute Bergrückenstr., nördl. anschließend an die namensgeb. Rote Halde; verbindet den mod. Butzensteigleweg im Tal (Stunzach, Weingartenbach) mit höher gelegenem ehem. Unteren Tor (heute Ecke Balinger Str./Mömpelgardgasse) der Kernstadt; auf Höhe Nr. 4 bis 16 paralleler Straßenzug mit platzartiger Aufweitung (bei Nr. 4); Straßenbild geprägt durch traufständige (außer Nr. 4 u. 16) Geb. des 19. Jh.; auf S-Seite Geb. des 17. bis 19. Jh., 1 Geb. mit ältesten Teilen aus 13. Jh. (Nr. 4); Straße 1573 dokumentiert, danach 1643 (Merianstich) und 1838 (Urkatasterplan); westlichster Abschnitt vor ehem. Toranlage (ab Nr. 4 u. 7) urspr. Halsgraben mit Brücke, seit Anfang 19. Jh. verfüllt; südl. Anwesen meist Großbauerngehöfte, nördl. Anwesen meist Kleinbauerngeb.

Der Rote Haldeweg war bis zum Bau der heutigen L 415 die einzige Verbindung Rosenfelds ins Tal und alleiniger östlichen Zufahrtsweg in die Stadt. Er bildet seit der Stadtgründung (1240/50) zusammen mit der Balinger Str. das Rückgrat der historischen Stadtanlage Rosenfeld und ist mit allen Veränderungen bis ins 21. Jh. hinein einer der prägendsten Straßenräume der Stadt. Zusammen mit seiner qualitätvollen historischen Bebauung hat der Rote Haldeweg sowohl für die Stadtgeschichte, als auch für die Stadtgestalt und -struktur hohen dokumentarischen Wert.

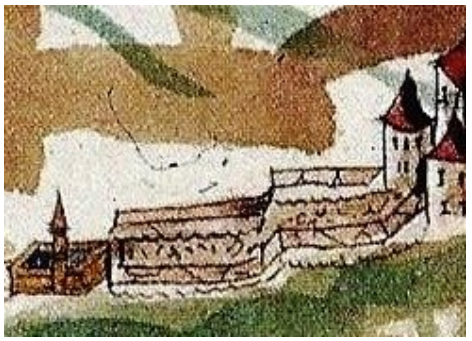


Straßenbild nach W (bergauf); ab Nr. 37 (re.); hinten: Stadtkirche



Literatur:

- Bibby 2009
- Bumiller 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Meckseper 2011
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Rote Halde von NO; re. Unt. Tor; Karte 1573



Ro. Halde von NO; re.; Kirche; 1978

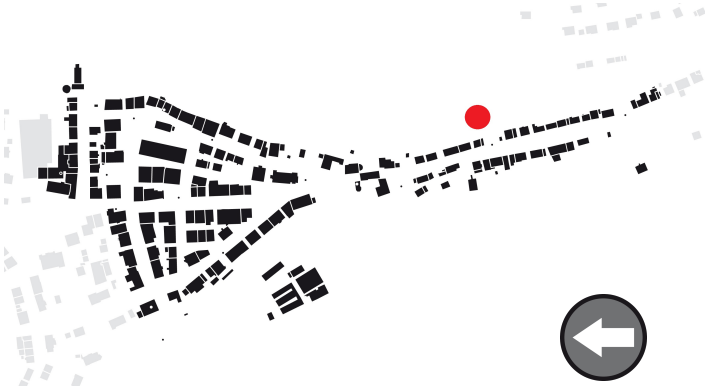
Weg zur Pfingsthalde

Weg bei Rote Haldeweg 17

Zwischen Anwesen Rote Haldeweg 17 und östl. angrenzenden Scherenbrunen hangabwärts in SO-NW-Richtung verlaufender Fußweg, teilweise als Treppenverbindung; verknüpft den Rote Haldeweg mit Pfingsthalde bzw. Weingartenbachtal; außer bei Einmündung in Rote Haldeweg unbebaut; seit frühem 19. Jh. bekannt; 1838 erstmals dokumentiert (Urkatasterplan); nördl. Hälfte um 1900 nach W verschoben.
In seinem heutigen Erscheinungsbild ist der Weg ein klassischer Vertreter kurzer und relativer steiler Wegverbindungen vom Tal auf die Höhe.
Der steile Verbindungsweg zeugt von der Notwendigkeit, die vorstädtischen Hofstellen an die Garten- und Weideflächen der Pfingsthalde und des Weingartenbachtals anzubinden und ist folglich ein erhaltenswertes Relikt der bäuerlichen Infrastruktur in der Vorstadt. Der schmale Weg zeigt sich weitestgehend unverfälscht in seiner historischen Funktion als fußläufiger Verbindungsweg zwischen der Roten Halde und den unbebauten Flächen nördlich der Unteren Vorstadt. Er dokumentiert die Nutzung des Hangbereichs als Gartenanlage bzw. Weidefläche seit dem 17. Jahrhundert, weswegen er sowohl wirtschafts-, als auch stadtgeschichtliche Bedeutung hat.



Südl. Ende des Wegs; li. Rote Haldeweg 17, re. Scherenbrunnen



Literatur:

- Bibby 2009
- Bumiller 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Münzig 1979
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Weg bergauf (S) mit Treppenstufen



Weg (nördl. Teil) bergab; Pfingsthalde

Gegenüber Rote Haldeweg 1 (Flstnr. 2748) Erhaltenswertes Kleindenkmal

Schillerdenkmal mit Schillerlinde auf Turmstumpf

Schillerdenkmal-Ensemble bestehend aus eigentlichem Denkmal u. Schillerlinde; beschriftete Bronzeplatte, 1905 (bez.: [Schreibfeder] Schillerlinde. Gepflanzt am Hundertsten Todestage des Dichters. 9. Mai 1905.); Platte auf Rhätsandsteinplatte montiert, die wiederum auf Sandsteinsockel (Rhät) mit Aufschrift: Erneuert zum 200. Todestag. 9. Mai 2005; Schillerlinde (Sommer-Linde; *Tilia platyphyllos* SCOP.) ca. 5 m südlich vom Denkmal.
Das Schillerdenkmal steht auf dem Stumpf des Südturms des ehem. Unteren Tors (Teil der Sachgesamtheit Stadtbefestigung Rosenfeld § 12/§ 28/[§ 12]). Unter Bürgermeister Abendschein (1942) wurde die Bastion und das Denkmal baulich verändert bzw. „...eine schöne Anlage...“ gemacht. Ob das heutige Aussehen noch das ursprüngliche des Gedenkensembles ist oder ob die Gestaltung erst bei der Renovierung des Ganzen im Jahr 2005 (200. Todestag von Friedrich Schiller) geschah, ist unklar.
Das Schillerdenkmal hat als ein den Platz prägendes Einzelobjekt exemplarischen Wert für die Schillerverehrung im Deutschen Kaiserreich um die vorletzte Jahrhundertwende.



Literatur:
- Bibby 2009
- Bumiller 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Rockenbach 1961
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Schillerdenkmal von 1905 auf Sockel von 2005, Ansicht von Westen



Schillerlinde mit Denkmal von NO



Bronzeplatte von 1905, Denkmaldetail

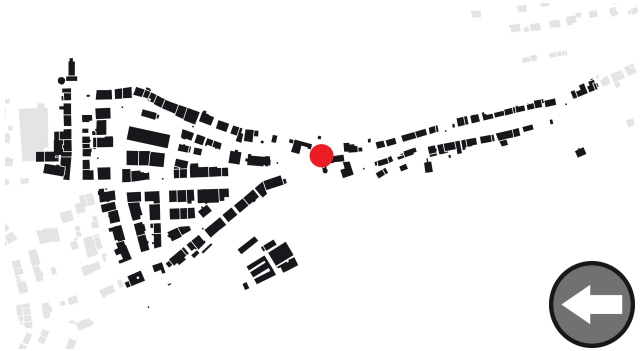
Rote Haldeweg 1 Erhaltenswertes Gebäude

Ehem. Wohn- und Geschäftshaus „Walke-Schlosserei“; heute Wohnhaus

Traufständig., zweigeschoss. Massivbau mit Fachwerkgiebel; zweigeschoss. Satteldach mit Falzziegeldeckung (1958); an nördl. Torturm des ehem. Unteren Tors (Teil der Sachgesamth. Stadtbefestig. Rosenfeld § 12/§ 28/[§ 12]) angebaut; nahezu vollst. verputzt; O-Giebel verbrettert (1958); sandsteinerner Eingangsber. mit kelchkapitellverzierten Pilastern u. konsolenartigem bez. Türsturz (1848 Martin [Schlüssel + Hammer] Zimermaṅ); Ende 1950er: Schaufenstereinbau, Eingangstür um 1m nach innen versetzt, Garageneinbau; Ende 20. Jh.: Putz, Entfernung der N-Wand (ident. mit Ringmauer), Verbreiterung von Gebäude Richtung N.

Das Wohn- und Geschäftshaus wurde 1848 vom Schlosser Martin Zimmermann westl. an den bestehenden, damals noch freistehenden Torturm angebaut. Dabei wurde das westl. Drittel des Turmes abgetragen, um einen geraden Wandanschluss für das Wohnhaus herzustellen. Bis 1958 war eine Schlosserei, dann war bis ca. 2000 eine Elektro-Firma im Gebäude.

Das trotz aller Veränderungen gut überlieferte gründerzeitliche Handwerkergebäude hat dokumentarischen Wert für die kleinindustriellen Verhältnisse Rosenfelds zwischen 1850 und 1950. Als erster Neubau nach der Anlage der Serpentinenstraße (heute L 415) in den 1840er Jahren steht das Gebäude exemplarisch für die jüngere Stadtbaugeschichte.



Literatur:

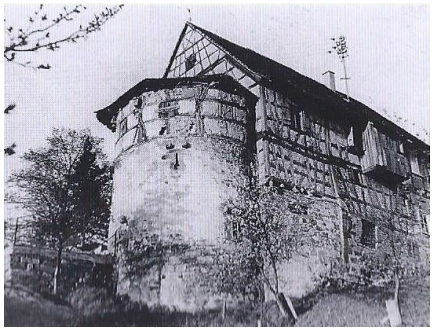
- Bibby 2009
- Bumiller 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Rockenbach 1961
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Ansicht von der oberen Spitzkehre der Balinger Straße (SW)



Haupthaus mit nördl. Torturm von NO



Von NO mit Ringmauer, frühes 20. Jh.

Rote Haldeweg 4 Kulturdenkmal-Prüffall

Ehem. Gasthaus „Zur Kanne“, vorher Gasthaus „Zum Untertor“; heute Wohnhaus

Giebelständiger, zweigeschossiger., teilverputzter, teilverbretterter Fachwerkbau in Hanglage mit massiven Wandelem.; Hauptzug. von N-Seite (Höhe OG); zweigeschossiges, beidseitig abgeschlepptes Satteldach; spätromanischer/frühgotischer Rundbogen über südseitigem ebenerdigem Kellerzugang; an W-Seite zweigeschossige Auslucht mit eingeschossigem Satteldach; Fensterläden, 2. Hälfte 19. Jh.; Gebäude wahrscheinlich 1. Hälfte 13. Jh. errichtet; sicher schon vor 1838 vorhanden (Urkatasterplan); 2000: Entfernung von Wirtshausausleger (schmiedeeiserne Kanne, N-Seite).
Seit 2000 finden am Gebäude massive Eingriffe in die Bausubstanz durch umfassende Umbauten, vor Allem an Fassaden und Dach, statt. Das Anwesen grenzt direkt an die ehem. Torbrücke und an den Stumpf des ehem. Südturms des Unteren Tors (beide Teil der Sachgesamtheit Stadtbef. Rosenfeld § 12/§ 28/[§12]), weshalb das Gasthaus auch den Namen „Zum Untertor“ trug.
Im direkten Vorfeld der östlichen Stadtbefestigung liegend und als baulicher Bestandteil des Badebereichs (seit 1359) versorgte die Gaststube nicht nur Einheimische, sondern war durch Fuhrleute und Badegäste auch ein überregional bekannter Treffpunkt. Das durch zahlreiche Umbauten geprägte ehem. Wirtshaus hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein seit dem 13. bis Mitte des 20. Jahrh. durchgehend genutzter gastronomischer Betrieb.



Literatur:

- Bibby 2009
- Bumiller 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Müller & Szász-Jakobi 2009
- Reclam 2010
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Ansicht von NW; Gebäude massiv umgebaut



Ansicht von SO; Umbaumaßnahmen



Von S; unten mitttig rom./got. Rundbogen

Zwischen Rote Haldeweg 4 und 10/1

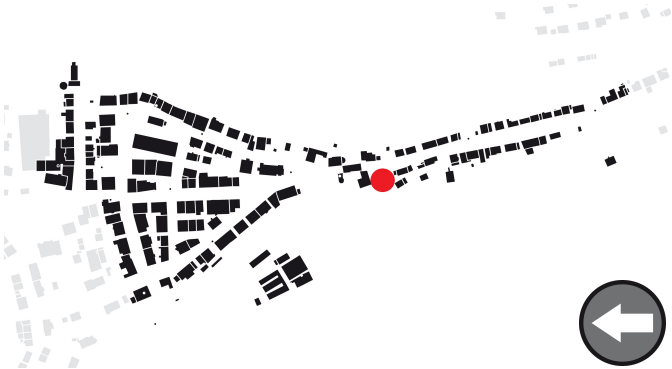
Kulturdenkmal gemäß § 2 DschG (Kleindenkmal)

„Scherenbrunnen“ bzw. „Kannenbrunnen“

Laufbrunnen mit gusseisernem Stock mit Röhre u. sandsteinernem rechteckigem Trog; historist. Stock mit Akanthusblätterverzierung u. achtkantiger Basis mit Bezeichnung (Eisenwerk Laufach); Stock Ende des 19. Jh.; Trog 20. Jh.
Das Anwesen war schon 1838 als Brunnenstandort verzeichnet. Der Brunnen bzw. sein Vorgänger diente dem ehemaligen Badhaus (seit 1359; jetzt abgegangen) als Schwefelwasserbrunnen. Der historische Bader war auch für das Friseurhandwerk (Scherenbrunnen) zuständig. Der Stock wurde aus einer ausgedienten Gaslaterne hergestellt (siehe Spitalbrunnen, etc.) die nach der Elektrifizierung Rosenfelds ihrer ursprünglichen Funktion beraubt wurden. Alle ehem. Gaslaternen Rosenfelds wurden Mitte des 19. Jh. im Eisenwerk Laufach (Spessart) hergestellt.
Der überlieferte Kannenbrunnen hat als Zeugnis für die historische Wasserversorgung der Bevölkerung, insbesondere zu Hygiene- und Gesundheitszwecken, einen hohen dokumentarischen Wert. Er war integraler Bestandteil des Badebetriebs der östlichen Vorstadt Rosenfelds und ist sowohl ein anschauliches Dokument eines historisierenden Eisengusses von guter Qualität, als auch ein Anzeiger der knappen finanziellen Verhältnisse Rosenfelds (Stock) im 19. Jahrhundert.



Ansicht von Norden



Literatur:

- Bibby 2009
- Bumiller 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Platz um Brunnen, ehem. Badareal



Badhaus mit Ablauf (li.), hinten: Kanne; 1960er

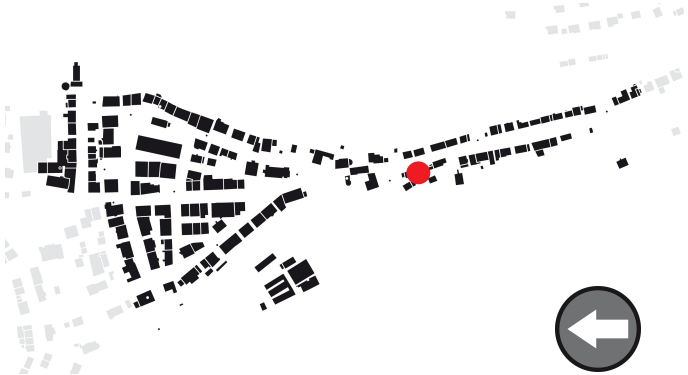
Rote Haldeweg 10 Erhaltenswertes Gebäude

Scheune

Traufständiger, eingeschossiger (hohes Geschoss) Fachwerkbau in Hanglage; östlicher Scheunenanbau an modernem Wohnhaus (Nr. 10, nicht erhaltenswert); N-Seite verputzt, restliche Fassaden unverputzt; östl. Giebelspitze verbrettert; eingeschossiges Satteldach mit Biberdeckung; Scheuneneinfahrt mit Schlupftür u. Hauptzugang an O-Seite; insgesamt zwei Fenster (kleines Format); vor 1838 errichtet (Urkatasterplan), wahrscheinlich Ende 18. Jh.; 1920er: Teilauswechslung der ursprünglichen Ausfachung im EG.
Die Ausfachungen im DG wurden ursprüngl. mit Flechtwerkfüllung und im EG mit Bruchsteinausmauerung verschlossen. Ausbesserungen wurden seit dem Ende des 19. Jahrhunderts nur noch in Backsteinausmauerung ausgeführt. Über die gesamte Ostfassade wurde in jüngster Zeit eine geschossübergreifende Sicherungsstrebe angebracht.
Als eine der seltenen Scheunen, die vor der vorletzten Jahrhundertwende entstanden, hat das kaum veränderte Gebäude dokumentarischen Wert für die ackerbürgerliche Vergangenheit Rosenfelds, vor Allem in der östlichen Vorstadt, und verweist auf die gerade hier einst stark dominierende, kleinbäuerlich und kleinhandwerklich ausgerichtete Sozialstruktur.



Von NO; vorne re.: Rote Haldeweg, hinten re.: Nr. 10 Wohngebäude



Literatur:

- Bibby 2009
- Eißing et al. 2012
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Rückansicht von SO; li. Nr. 10 Wohngeb.



Von O; Det. der Ausfachungstechniken

Rote Haldeweg 12 Erhaltenswertes Gebäude

Scheune, Werkstatt bzw. Stall mit Anbauten

Traufständiger, dreigeschossiger Fachwerkbau auf massiven KG (auf S-Seite ebenerdig) in Hanglage; westlicher Scheunenanbau an modernem Wohnhaus (Nr. 14, nicht erhaltenswert); N-Fassade mit Sichtfachwerk; W-Fassade KG sandsteinsichtig (siehe Rote Haldeweg 12/1), EG verputzt, OG verbrettert (vertikal); S-Fassade KG u. EG verputzt (Mitte 20. Jh.), OG verbrettert (horizontal); eingeschossiges Satteldach mit Doppelfalzziegeldeckung (Mitte 20. Jh.); an N-Seite verbretterter (vertikal) Schuppenanbau unter Schleppdach; an W-Seite moderner verputzter Erkeranbau (2. Hä. 20. Jh.) mit Pultdach; Hauptzugang EG von N, zweiter Zugang KG von W; errichtet wahrscheinlich 18. Jh.

Die Ausfachungen im OG wurden ursprünglich mit Flechtwerkfüllung und im EG mit Bruchsteinausmauerung verschlossen. Alle Ausfachungen sind ursprünglich mit Kalkputz versehen.

Als eine der seltenen Scheunen, die vor der vorletzten Jahrhundertwende entstanden, hat das kaum veränderte Gebäude dokumentarischen Wert für die ackerbürgerliche Vergangenheit Rosenfelds, vor Allem in der östlichen Vorstadt und verweist auf die gerade hier einst stark dominierende, kleinbäuerlich und kleinhandwerklich ausgerichtete Sozialstruktur.



Ansicht von NW; li. Nr. 14



Literatur:

- Bibby 2009
- Eißing et al. 2012
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Rückansicht von SW; re. Nr. 14



Gefach-Flechtwerkfüllung (OG), Kalkputz

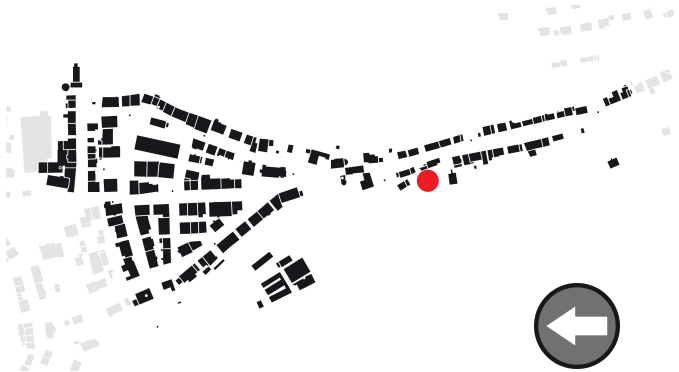
Rote Haldeweg 12/1 Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Traufständ., stark renovierungsbedürft., eingeschoss. Fachwerkbau auf massivem (Sandsteinquader) KG (S-Seite ebenerdig) in Hanglage; Hauptzugang an N-Seite; zweigeschoss. Satteldach mit N-seitigem Giebelerker u. Biberdeckung (2. Hä. 20. Jh.); W-Fassade verputzt, KG-Fassade steinsichtig, massive SO- u. SW-Eckpfeiler; neuere Sprossenfenster an S-Seite (2. Hä. 20. Jh.); teilweise eingestürzte Anbauten an O-, S- u. W-Seite; S-Seite mit größeren Wandschäden; errichtet 18. Jh.; seitdem kleinere Veränderungen.
Das Gebäude selbst ist seit mindestens 1838 (Urkatasterplan) bekannt. Vorgängergebäude an dieser Stelle sind allerdings schon im frühen 17. Jh. (Merianstich) dokumentiert. Das „Badviertel“ wird schon in mittelalterlichen Quellen (Badhaus, 1359) erwähnt.
Als letztes ursprüngliches, kaum veränderte Gebäude des „Badviertels“, hat das heutige Wohnhaus dokumentarischen Wert für die spätmittelalterliche und (früh-) neuzeitliche Hygiene- und Gesundheitsgeschichte Rosenfelds. Es steht außerdem exemplarisch für ein Wohngebäude der unteren sozialen Schichten des 19. und frühen 20. Jahrhundert und dokumentiert damit die, vor Allem in der östlichen Vorstadt dominierende, kleinbäuerlich und kleinhandwerklich ausgerichtete Sozialstruktur.



Ansicht von NO; mit Giebelgaube



Literatur:

- Bibby 2009
- Bumiller 2009
- Eißing et al. 2012
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Ansicht von SO



Ansicht von NW; li. Nr. 16/1

Rote Haldeweg 13 Erhaltenswertes Gebäude

Ehem. Bauernhaus mit Ökonomieteil (Einhaus) und Aborterker; heute Wohnhaus

Traufständiger, zweigeschossiger baufälliger Fachwerkbau; zweigeschossiges Satteldach mit Doppelfalzziegeldeckung; W- u. S-Fassade verputzt, N- u. O-Seite freiliegend; Gefache im DG mit Flechtwerkausfachungen, im EG u. OG mit Bruchsteinausmauerung; W-Giebel mit Faserzementplatten verkleidet (2. Hä. 20. Jh.); an S-Seite Scheuneneinfahrten mit Schlupftür (östl.); an S-Seite Hauptzugang mit bauzeitl. Türblatt; N-Seite mit verbrettertem Aborterker; errichtet frühes 19. Jh.; 2. Hä. 20. Jh.: neue Fenster, Türblattfassung, zugesetztes Fenster an W-Seite.
Das Gebäude war schon 1838 dokumentiert (Urkatasterplan). Die Westseite des ehemaligen Bauernhauses zeigt größere Schäden auf.
Das gut überlieferte ehemalige Einhaus in Hanglage hat dokumentarischen Wert für die ackerbürgerliche Vergangenheit Rosenfelds, vor Allem in der östlichen Vorstadt und verweist auf die gerade hier einst stark dominierende, kleinbäuerlich und kleinhandwerklich ausgerichtete Sozialstruktur.



Literatur:

- Bibby 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



SW-Ansicht; Fassaden verputzt bzw. mit Faserzementplatten verkleidet



SO-Ansicht; Giebel mit Flechtwerkausfach.



Fachwerkrückseite mit Aborterker

Rote Haldeweg 16 Erhaltenswertes Gebäude

Ehem. Kleinbauern- bzw. Handwerkerhaus mit Ökonomieteil; heute Wohnhaus mit Garage

Giebelständ., zweigeschoss. Fachwerkbau in Hanglage auf massivem KG (S- u. W-Seite ebenerdig); zweigeschoss. Satteldach mit beidseit. Dachknick auf Aufschieblingen; Fassaden mit Kunststoffpaneelen verkleidet (2. Hä. 20. Jh.); an S-Seite Hauptzugang; an W-Seite Scheuneneinf. mit Schlupftür, 2. Zugang u. weitere Einfahrt (heute Garageneinfahrt); an O-Seite zweigeschoss. Abort-Auslucht unter kurzem Schleppdach; errichtet spätestens 1838; 2. Hä. 20. Jh.: neue Fenster mit Läden, Eingangstür mit Vordach, vollst. Fassadenverkleidung, Doppelfalzziegeldeckung, längshoriz. KG-Fenster (W-Seite).

Das Einhaus erweckt nur in seiner Fassadenhülle und der Dachdeckung den Eindruck eines moderneren Gebäudes. Seine Kubatur, sein Grundriss und nahezu alle Maueröffnungen zeigen die Merkmale eines Kleinbauernhauses des frühen 19. Jahrhunderts.

Das gut überlieferte ehemalige Einhaus in Hanglage hat dokumentarischen Wert für die ackerbürgerliche Vergangenheit Rosenfelds, vor Allem in der östlichen Vorstadt und verweist auf die gerade hier einst stark dominierende, kleinbäuerlich und kleinhandwerklich ausgerichtete Sozialstruktur. Das in markanter Ecklage liegende, einzige giebelständige Gebäude in der Roten Halde besitzt außerdem einen hohen städtebaulichen Wert.



Ansicht von NW – Rote Haldeweg/Ecke Fußweg zur Stunzach



Literatur:

- Bibby 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Ansicht vom Rote Haldewg aus (NO)



Ansicht vom Fußweg (Westen)

Zwischen Rote Haldeweg 17 und 21

Kulturdenkmal gemäß § 2 DschG (Kleindenkmal)

Laufbrunnen mit Doppelrohr-Brunnenstock und Gussplattentrog

Funktionstüchtiger, gusseiserner Laufbrunnen; historistischer Stock mit neokorinthischem Kapitel mit Akanthusblätterverzierung, Pinienzapfenabschluss und achtkantiger Basis; Stock mit Y-förmiger Doppelröhre (Doppelrohrbrunnen); rechteckiger Trog mit vier rankenverzierten Gussplatten (Gussplattenbrunnen); Brunnen, 19. Jh.

Das Anwesen war schon 1643 (Merianstich) als Brunnenstandort verzeichnet. Der Stock wurde aus einer ausgedienten Gaslaterne hergestellt (siehe Kannenbrunnen, etc.) die nach der Elektrifizierung Rosenfelds ihrer ursprünglichen Funktion beraubt wurden. Alle ehem. Gaslaternen Rosenfelds wurden Mitte des 19. Jh. im Eisenwerk Laufach (Spessart) hergestellt.

Der überlieferte Doppelrohrbrunnen hat als Zeugnis für die historische Wasserversorgung der Bevölkerung – vor Allem des 19. Jahrhunderts, einen hohen dokumentarischen Wert. Er war integraler Bestandteil des vorstädtischen Viehtränkung und ist sowohl ein anschauliches Dokument eines historisierenden Eisengusses von guter Qualität, als auch ein Anzeiger der knappen finanziellen Verhältnisse Rosenfelds (Stock) im 19. Jahrhundert und somit exemplarisch für die Sozial- und Stadtgeschichte der Stadt.

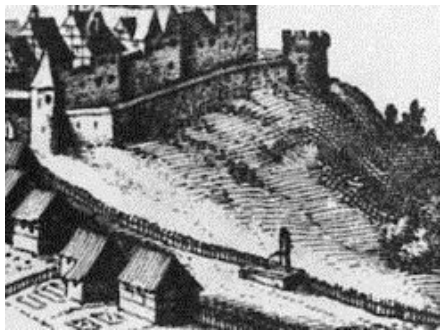


Ansicht von Süden; vorne: Rote Haldeweg, hinten: Gartenfläche



Literatur:

- Bibby 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Brunnen auf Merianstich; 1643



Brunnenstock, Ansicht hangaufwärts

Rote Haldeweg 18 Erhaltenswertes Gebäude

Ehem. Bauernhaus mit Scheuer, Mistlege und Ökonomieteil; heute Wohnhaus

Traufständ., 2-geschoss. (hohes EG, teilw. mit Zwischengeschoss) Fachwerkbau in Hanglage auf mass. EG; Sandstein-Sockel mit Rustika-Quadern; 3-geschoss., verzapftes Satteldach, Einfachfalzziegel; westl. Gebäudehälfte Wohnteil mit älterem liegendem Dachstuhl; östl. Gebäudehä.: Wirtschaftsteil mit jüngerem stehendem Dachstuhl; O-Fassade unverputzt, W-Giebel mit Faserzementpl., restl. Fassaden verputzt; an N-Seite Hauptzugang mit Sturzinschrift (1835); Wappenhalterrelief an Abseite neben Eingangsflur; an N-Seite 1 große Scheuneneinf. mit Flügeltor inkl. Schlupftür, 1 Scheuneneinf. mit Schiebetor; westl. teilw. 2-geschoss. Anbau mit geknicktem Pultdach; Anbau (vor 1838) mit Garageneinf. u. 2. Zugang; vor N-Seite betonierte Mistlege (siehe Rote Haldeweg 28); 20. Jh.: kleine baul. Veränderungen; Bauernhaus um 1785 errichtet (Datumsangabe auf Küchenbalken). 1835 Geb. um 1 Ökonomieteil verlängert (bez. Türsturz). 1838 (Urkatasterplan) alle heutigen Gebäudeteile (außer südl. Anbau, nicht erhaltenswert) schon dokumentiert.
Das gut überlieferte ehemalige Bauernhaus mitsamt seiner Mistlege hat dokumentarischen und exemplarischen Wert für die ackerbürgerliche Vergangenheit Rosenfelds, vor Allem in der östlichen Vorstadt und verweist auf die gerade hier einst stark dominierende, bäuerlich und handwerklich ausgerichtete Sozialstruktur.



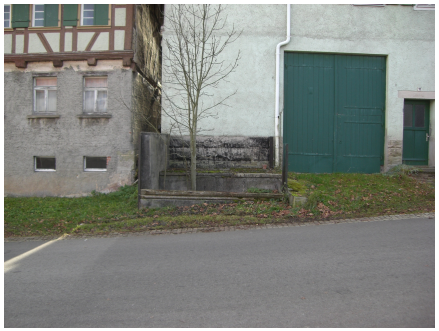
Literatur:
- Bibby 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Ansicht von NO; li. Gebäudehälfte aus 1., re. Anbau aus 2. Anbauphase



Ansicht von NW; li. Nr. 20, re. Nr. 16



Mistlege vor dem zweiten Scheunentor

Rote Haldeweg 20 Kulturdenkmal gemäß § 2 DschG (Gebäude)

Ehem. Bauernhaus mit Scheune, Obstdörre, Remise, Gewölbekeller und Hofraum; heute Wohnhaus

Einhaus (um 1750) mit Scheune, Remise und Wohnbereich traufständ., 3-geschoss. Massivbau (Sandstein) mit auskrag. Fachw.aufsatz (2. OG u. DG); EG u. 1. OG größtenteils verputzt, 2. OG Sichtfachw. mit Andreaskreuzen, genasten Rauten, Konvexstreben, Brüstungsstreben; DG-W-Giebel (konstr. Giebelfachw.); O-Giebel verbrettert; S-Seite mit Hauptzugang, 2. Eingang u. geschossübergr. Toreinfahrt; innenliegender Kellereingang (bez. 1774); 2-geschoss. durchgängig verzapftes Satteldach (begehbar über Blockstufentreppe) mit liegendem Stuhl u. Biberdeckung; östl. angeb. Obstdörre (früh. 19. Jh.): 2-geschoss. Fachw.bau mit massiver verputzter EG-N-Wand; Walmdach mit Biberdeckung; Toreinfahrt im EG; 1 Fenster (OG N-Seite); Stube mit Felderdecke, Wandschränken u. alter Tür; Rauchküche mit Durchreiche.
Das Einhaus wurde (mündl. Mitt. des Besitzers, 1990er) um 1750 errichtet. Über dem Kellereingang ist „HN 1774“ in den Sturz geschlagen. Beide Jahreszahlen sind als Bauzeit möglich. Die Obstdörre entstand im frühem 19. Jh. (Baustil) spätestens jedoch 1841 (Sturzinschrift 2. Eingang, Ortsakten).
Das Gebäude steht exemplarisch für die ackerbürgerlichen Verhältnisse Rosenfelds vom 18. bis ins frühe 20. Jh., insbesondere der bäuerlichen Vorstadt. Außerdem hat es durch seinen hohen Grad an Handwerkskunst dokumentarischen Wert für die Bau- und Sozialgeschichte der Stadt.



Ansicht von NO; li. Obstdörre, re. Wohnhaus (re.) mit Ökonmieteil (li.)



Literatur:
- Bibby 2009
- Eißing et al. 2012
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Andreaskr., genaste Rauten, Fußbänder



Ansicht von NW; mit Fachwerkschmuck

Rote Haldeweg 21 Erhaltenswertes Gebäude

Ehem. Kleinbauernhaus mit Ökonomieteil; heute Wohnhaus mit Garage

Traufständiger, zweigeschossiger Fachwerkbau auf massivem EG (Sandstein); zweigeschossiges Satteldach mit Doppelfalzziegeldeckung; DG u. OG von W-Fassade mit Faserzementplatten verkleidet (2. Hä. 20. Jh.); restl. Fassade größtenteils verputzt, Gewände an S-Seite steinsichtig; an S-Seite Scheuneneinfahrt, Hauptzugang (Türsturzinschrift: 18 J J 36) u. 2. Zugang; Zugang zu Ökonomieteil an S-Seite; bauzeitl. Fensterläden an O-Seite; Gebäude errichtet 1836 (bez.); 2. Hä. 20. Jh.: auf S-Seite neue Fenster mit Rollladenkästen, Eingangstür.
Das Gebäude war schon 1838 dokumentiert (Urkatasterplan).
Das gut überlieferte ehemalige Einhaus in Hanglage hat dokumentarischen Wert für die ackerbürgerliche Vergangenheit Rosenfelds, vor Allem in der östlichen Vorstadt und verweist auf die gerade hier einst stark dominierende, kleinbäuerlich und kleinhandwerklich ausgerichtete Sozialstruktur.



Literatur:

- Bibby 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Ansicht von SW ; re.: bauzeitliche Toreinfahrt



Ansicht von SO



Sturzbeschriftung über der Eingangstür

Rote Haldeweg 28 Erhaltenswertes Gebäude

Ehem. Bauernhaus mit Scheuer, Stall und Mistlege; heute Wohn- und Geschäftshaus mit Nebenerwerbslandwirtschaft

Traufständ., 2-geschoss. Doppelhaus in Hanglage mit 2-geschoss. Satteldach; westl. Gebäudehä. (um 1858): EG massiv (Sandsteinquader), OG u. DG Fachwerk (verputzt); W-Fassade (ohne EG) verbrettert; an N-Seite Scheuneneinf. mit Schlupftür, 2 Eingänge, 5 Fenster mit bauzeitl. Läden; vorgelagerte, betonierte Mistlege; östl. Gebäudehä. (1877): verputzter Massivbau, DG in Fachwerk, östl. Giebel mit OSB-Platten verkleidet, an N-Seite bauzeitl. Garageneinf. u. Haupteing. mit Sandsteingewände, Oberlicht, Gesims u. bez. Sturz (1877 J. J.), mod. Fenster u. Gauben (um 2000); an S- u. O-Seite mod. Anbauten (nicht erhaltenswert); 2000: 2 Fenster an S-Seite zugesetzt.
Die westl. Gebäudehä. bestand ursprünglich aus dem Wohn- und Ökonomieteil (Scheune, Stall) und wurde nach der Errichtung der östl. Gebäudehä., die immer nur Wohnteil war, vollständig als Wirtschaftsteil genutzt. Mist war die einzige Düngemöglichkeit in der vorindustriellen Landwirtschaft, weswegen Mistlegen (siehe Rote Haldeweg 18), als integraler Bestandteil der Ackerbürgerkultur Rosenfelds, vor den meisten Gebäud. der Stadt anzutreffen waren.
Das Bauernhaus mitsamt seiner Mistlege hat dokumentarischen Wert für die ackerbürgerliche Vergangenheit Rosenfelds und verweist auf die gerade hier einst stark dominierende, bäuerlich und handwerklich ausgerichtete Sozialstruktur.



Von N; li. Gebäudehälfte, jüngster Gebäudeteil; re. Gebäudehälfte



Literatur:

- Bibby 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Von NW; östliche, jüngere Hälfte



Westl., ältere Hälfte, mit Mistlege (re.)

Rote Haldeweg 29 Erhaltenswertes Gebäude

Ehem. Kleinbauernhaus mit Ökonomieteil; heute Wohnhaus mit Garage

Traufständiger, zweigeschossiger Fachwerkbau auf teilweise (S-Wand) massivem EG (Sandstein); zweigeschossiges Satteldach mit Doppelfalzziegeldekkung; Fassade größtenteils verputzt, Gewände an S-Seite steinsichtig; an S-Seite Garageneinfahrt (zweite Hälfte 20. Jh.; ehemals Scheuneneinfahrt), Hauptzugang (Türsturzinschrift: MST J.1840) u. zweiter Zugang; bauzeitliche Fensterläden; errichtet frühes 19. Jh. bzw. 1840 (bez.); 2. Hä. 20. Jh.: auf S-Seite neue Fenster, Putz.
Das Gebäude bzw. ein Vorgängergebäude war schon 1838 dokumentiert (Urkatasterplan). Das Bauernhaus wurde im frühen 19. Jahrhundert errichtet. Die Jahreszahl auf dem Sturz weißt entweder auf das Baujahr oder auf eine Erweiterungs- bzw. Umbauphase hin.
Das gut überlieferte ehemalige Einhaus in Hanglage hat dokumentarischen Wert für die ackerbürgerliche Vergangenheit Rosenfelds, vor Allem in der östlichen Vorstadt und verweist auf die gerade hier einst stark dominierende, kleinbäuerlich und kleinhandwerklich ausgerichtete Sozialstruktur.



Ansicht von SO; re.: ehemaliger Wirtschaftsteil



Literatur:
- Bibby 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Ansicht von Westen



Sturzbeschriftung über der Eingangstür

Rote Haldeweg 31 Erhaltenswertes Gebäude

Ehem. Kleinbauern- bzw. Handwerkerhaus; heute Wohnhaus

Traufständiger, zweigeschossiger verputzter Fachwerkbau; zweigeschossiges Satteldach mit Doppelfalzziegeldeckung; an S-Seite Garageneinfahrt, Hauptzugang u. zweiter Zugang (zweite Hälfte 20. Jh.; verkleinerte ehemalige Scheuneneinfahrt); 1. DG an O-Giebel mit Aufzugsluke; errichtet bis 1838 (bez.); Ende 19. Jh.: Fensterläden; zweite Hälfte 20. Jh.: auf S-Seite neue Fenster, Putz.
Das Bauernhaus wurde im frühen 19. Jahrhundert, spätestens aber 1838, errichtet (Urkatasterplan).
Das gut überlieferte ehemalige Einhaus in Hanglage hat dokumentarischen Wert für die ackerbürgerliche Vergangenheit Rosenfelds, vor Allem in der östlichen Vorstadt und verweist auf die gerade hier einst stark dominierende, kleinbäuerlich und kleinhandwerklich ausgerichtete Sozialstruktur.

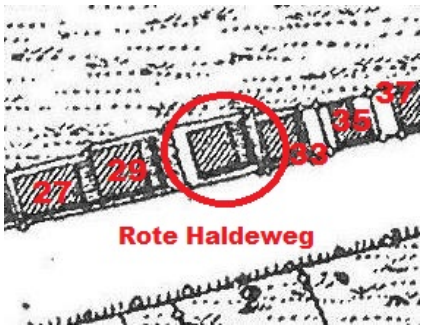


Literatur:

- Bibby 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Ansicht von SW; re.: ehemaliger Wirtschaftsteil



Gebäude auf Urkatasterkarte; 1838



Ansicht von S; li. Nr. 29, re. Nr. 33

Zwischen Rote Haldeweg 37 und 41

Erhaltenswertes Kleindenkmal

Laufbrunnen mit Stock und Trog

Funktionstüchtiger Laufbrunnen; gusseiserner, historistischer Stock mit Akanthusblätterverzierung, achtkantiger Basis u. gusseiserner Röhre; rechteckiger Kunststeintrog; Stock, 19. Jahrhundert; Trog, 1920er (siehe Grabengässle, Grabenbrünnele).

Das Anwesen war schon 1838 (Urkatasterplan) als Brunnenstandort verzeichnet. Der Stock wurde aus einer ausgedienten Gaslaterne hergestellt (siehe Kannenbrunnen, etc.) die nach der Elektrifizierung Rosenfelds ihrer ursprünglichen Funktion beraubt wurden. Alle ehemaligen Gaslaternen Rosenfelds wurden Mitte des 19. Jh. im Eisenwerk Laufach (Spessart) hergestellt.

Der überlieferte Laufbrunnen hat als Zeugnis für die historische Wasserversorgung der Bevölkerung – vor Allem des 19. Jahrhunderts, einen hohen dokumentarischen Wert. Er war integraler Bestandteil des vorstädtischen Viehtränkung und ist sowohl ein anschauliches Dokument eines historisierenden Eisengusses von guter Qualität, als auch ein Anzeiger der knappen finanziellen Verhältnisse Rosenfelds im 19. Jahrhundert und somit exemplarisch für die Sozial- und Stadtgeschichte Rosenfelds (Stock).



Ansicht von Süden; hinten: Gartenfläche zwischen Nr. 37 u. 41



Literatur:

- Bibby 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Ansicht von W; re. Rote Haldeweg bergab



Platz um Brunnen; li. Nr. 37, re. Nr. 41

Rote Haldeweg 41 und 43 Erhaltenswertes Gebäude

Ehem. Bauernhaus mit Ökonomieteil; heute Wohnhaus mit Garage bzw. Wirtschaftsteil

Traufständiger, zweigeschossiger größtenteils verputzter Fachwerkbau in Hanglage auf massivem EG-Sockel; O-Fassade mit vertikalprofilierten Kunststoffplatten verkleidet; zweigeschossiges Satteldach mit Einfachfalzziegeldekkung; westl. Gebäudehälfte mit Scheuneneinfahrt (S-Seite) mit kurzem Schleppdach; östliche Gebäudehälfte mit Hauptzugang u. zweitem Zugang an S-Seite; OG-Fenster an S-Seite mit Holzrahmung (1970/80er); verputzter Anbau mit Pultdach (zweite Hälfte 20. Jh., nicht erhaltenswert); spätestens 1838 errichtet; 1970/80er: Eingangstür, horizontale Längsfenster (S-Seite), Putz.

Die Wirtschaftsteil trägt die Hausnummer 41, der Wohnteil die Nr. 43. Das ehemalige Einhaus war schon 1838 dokumentiert (Urkatasterplan).

Das gut überlieferte Bauernhaus in Hanglage hat dokumentarischen Wert für die ackerbürgerliche Vergangenheit Rosenfelds, vor Allem in der östlichen Vorstadt und verweist auf die gerade hier einst stark dominierende, kleinbäuerlich und kleinhandwerklich ausgerichtete Sozialstruktur.





Zugangsbereich zum Wohnteil



Ansicht von SO; links Wirtschafts- (Nr. 41), rechts Wohnteil (Nr. 43)

Literatur:

- Bibby 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Ansicht von SW

Schloßstraße

Parallel zur ehem. westl. Ringmauer, von N nach S verlaufende, kurze Verbindungsstr. zwischen Balinger Str. und Spitalstr.; dominiert von ehem. Handwerker-, Geschäfts- und Bauernhs.; ausschließlich traufständ. Anwesen des 19. Jh. und der vorletzten Jh.-Wende; Straße frühestens 1634 (Merianstich) dokumentiert, danach 1838 (Urkatasterplan); Straßenbild seit frühem 19. Jh. größtenteils unverändert; südl. Ende (Nr. 10) teilweise auf ehem. Schlossbezirk (namensgebend), seit 1908 (Schlossbrand) massiv verändert (siehe Spitalstr.).
Die Schloßstraße wurde während der Zeit der Stadtbrände (1858 bis 1912) am häufigsten und stärksten zerstört. Während 1858 nur ein Gebäude verbrannte, traf es 1868 (großer Stadtbrand) die komplette O-Seite und 1908 die südl. zwei Drittel der Anwesen, inklusive des Schlosses. Beim Wiederaufbau wurden die Anwesen Nr. 5 bis 9 nach W verschoben. Dabei entstand das „Sonnengäßle“ als Brandschutzraum.
Die Schloßstraße hat mit ihrer in Teilen noch erhaltenen charakteristischen kleinbürgerlichen Bebauungs- und Parzellenstruktur dokumentarischen Wert für die Stadt- und Wirtschaftsgeschichte Rosenfelds. Gleichzeitig steht sie exemplarisch für den Einfluss der Stadtbrände des 19. und 20. Jahrhunderts auf die Neugestaltung der Straßenlinien und Gebäudegrundrisse und hat somit dokumentarischen Wert für die Wiederaufbauphase des Viertels.



Literatur:

- Anonymus 1961
- Bibby 2009
- Bumiller 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Straßenbild nach N; li.: Nr. 10, re.: Nr. 9; vorne: Spitalstraße



Straßenbild nach S; vorne: Balinger Str.



Straßenbild nach N; li.: Nr. 6, re.: Nr. 5; um 1907

Schloßstraße 6 Erhaltenswertes Gebäude

Ehem. Gasthaus „Zum Roten Ochsen“, danach Kolonialwarenhandlung; heute Doppelwohnhaus, Kellergewölbe

Traufständiger, zweigeschoss. verputzter Fachwerkbau auf massivem EG; DG u. OG von S-Seite mit schindelimitierenden Kunststoffplatten verkleidet, Gebäudekanten mit Eierstabfries aus Kunststoff; O-Fassade mit exakter Axialität der Wandöffnungen; Fensterläden u. schmiedeeiserne Balkongeländer auf O-Seite bauzeitl.; Doppeleingang auf S-Seite; zweigeschoss. Satteldach mit 5 Schleppgauben; auf westl. Dachfläche Walmgaube mit First; Keller vermutlich 17. Jh.; Gebäude um 1858 errichtet; Veränderungen nach 1919: rückwärtiger Zugang mit Anbau, südl. Zugang an O-Seite über neuausgerichtetem Kellerzugang (von O nach S); Veränderungen 2. Hä. 20. Jh.: Gauben, Putz, Fassung.

Das spätestens 1838 errichtete Vorgängergebäude brannte 1858 ganz bzw. teilweise ab. Von spätestens 1699 bis in die Mitte der 1890er Jahre befand sich die Gastwirtschaft „Zum Roten Ochsen“ in dem Gebäude bzw. seinen Vorgängerbauten. Danach beherbergte es bis zum Ersten Weltkrieg die Kolonialwarenhandlung Schneckenburger.

Das mit Veränderungen überlieferte Gebäude steht exemplarisch für die mittlerweile ausgestorbene Geschäftsform des Kolonialwarenladen und dokumentiert die Versorgung Rosenfelds mit exotischen Lebens- und Genussmitteln im 19. und frühen 20. Jahrhundert.

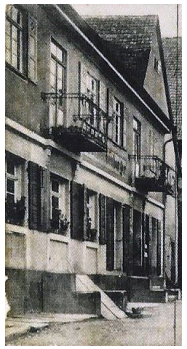


Von O; Zugang li. aus 2. Bauphase; Durchbrüche im EG bauzeitl.



Literatur:

- Anonymus 1961
- Bibby 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Mink (?) 1961
- Müller 1968
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



O-Fassade; um 1907



Von SW; mit mod. Anbau u. Walmgaube



O-Fassade; um 1899

Schloßstraße 7 Erhaltenswertes Gebäude

Ehem. Einhaus; heute Mehrfamilien-Wohnhaus

Traufständiger, dreigeschossiger verputzter Massivbau; zweigeschossiges Satteldach mit großer liegender Giebelgaube auf westlicher Dachfläche, kurzes Schleppdach über Auslucht (mit Hintertür) auf östlicher Dachfläche; an O-Seite eingeschossiger Holzschuppenanbau mit Pultdach; Dachdeckung mit Hohlstrangfalzziegel; EG-hohe Rustika-Ecksteine; Fenstergrößen u. -einteilung meist bauzeitliche; W-Seite mit Hauptzug.; S-Wand ist Brandschutzwand; Gebäude 1908 errichtet; Veränderungen 2. Hälfte 20. Jh.: Auslucht, Garageneinbau, südliche Fenster an W-Seite.

Auf dem Grundstück des heutigen Anwesens Schloßstraße 7 befanden sich von spätestens 1838 bis zum großen Stadtbrand 1868 zwei Vorvorgängergebäude. Nach ihrem Abbrand wurde frühestens 1868 ein größeres Nachfolgegebäude errichtet. Dieses wiederum brannte beim zweiten Feuer 1908 ab und machte dem heutigen Gebäude Platz.

Da das Gebäude eines der wenigen dreigeschossigen Gebäude Rosenfelds ist, besitzt es einen hohen stadtbildprägenden Wert und dokumentiert als Einhaus die ackerbürgerlichen Verhältnisse Rosenfelds im 19. und frühen 20. Jahrhundert.



Literatur:

- Anonymus 1961
- Bibby 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Mink (?) 1961
- Müller 1968
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Von NW (von Schloßstraße aus); mit liegender Giebelgaube



Von NO (Rü.-Seite); mit Schuppen



Dachdeckung mit Hohlstrangfalzziegel

Schloßstraße 8 Erhaltenswertes Gebäude

Ehem. Handwerkerhaus mit Werkstatt; heute Doppel-Wohnhaus

Traufständiger zweigeschoss. Fachwerkbau auf massivem Sandstein-EG; W-Fassade u. Teile von O-Fassade verputzt; zweigeschoss. Satteldach mit Schleppgauben u. Biberdeckung; Sichtfachwerk: K-Streben, Mann-Figuren, Brüstungsrauten, Fußbänder; Gebäude 1909 errichtet (bez. vergoldete Türsturzinschrift: 1909 Johaṅes Jetter); 1956: Errichtung von dreigeschoss. Auslucht mit Walmdach (nicht erhaltenswert); 1980 Errichtung von längsseitigem Anbau an W-Seite (nicht erhaltenswert); 1999/2000: Fachwerkfreilegung, Verbretterung südl. Giebel, teilw. EG von O-Seite verputzt, Gaubeneinbau, Vordach an O-Seite, KFZ-Stellplätze vor W-Seite.

Beim Schlossbrand von 1908 wurden auch die zwei Vorgängergebäude des heutigen Anwesens Schloßstraße 8 zerstört. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts diente das Gebäude als Bäckerei und Wohnhaus.

Das mit kleinen Veränderungen überlieferte ehemaligen Handwerkergebäude hat dokumentarischen Wert für die Wiederaufbauphase nach dem Schlossbrand von 1908. Es hat außerdem einen hohen städtebaulichen Wert für die Neugestaltung der Schloßstraße im frühen 20. Jahrhundert.



Von NO; gemauertes EG (Sandstein, teilverputzt); Fachwerk-OG



Literatur:

- Anonymus 1961
- Bibby 2009
- Eißing et al. 2012
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Mink (?) 1961
- Müller 1968
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Südl. Vorgängergeb.; um 1900



Von NW (Rückseite); mit mod. Anbauten

Schloßstraße 9 Kulturdenkmal-Prüffall

Ehem. Bauernhaus mit Scheune bzw. Einhaus; heute Wohnhaus

Traufständiger, zweigeschossiger, Fachwerkbau auf massivem Sandstein-EG; zweigeschoss. Satteldach mit Krüppelwalm an S-Seite u. mit je 1 zweigeschoss. Zwerchhaus mit Krüppelwalmdach auf W- u. O-Seite; vor östl. Zwerchhaus zweigeschoss Auslucht; OG von S- u. W-Seite holzverschindelt; Dachtraufe mit Zahnschnittfries; bauzeitl. Fensterläden und Türblatt; 20. Jh.: Zusetzung des Hintereingangs; 2. Hä. 20. Jh.: Garageneinbau an W-Seite; 1990er: Entfernung des bauzeitl. eisernen Fußabstreifers vor Hauptzugang.
Von spätestens 1838 bis zum großen Stadtbrand 1868 existierte ein Vorvorgängergebäude, das nach seinem Abbrand einem Nachfolgegebäude Platz machte. Dieses wiederum brannte beim zweiten Feuer 1908 ab und machte dem jetzigen Haus Platz, dass zwischen 1908 und 1910 errichtet wurde. Die Grundfläche des heutigen Gebäudes wurde bei dessen Errichtung einige Meter westwärts verschoben, wobei eine Lücke zum Nachbargebäude Iselinstr. 8 entstand. Diese bildet den Südabschnitt des neu entstandenen Sonnengäßles.
Da das kaum veränderte ehemalige landwirtschaftliche Gebäude in seiner Grundfläche zu den größten Gebäuden Rosenfelds gehört, besitzt es einen hohen stadtbildprägenden Wert und dokumentiert als Einhaus die ackerbürgerlichen Verhältnisse Rosenfelds im 19. und frühen 20. Jahrhundert.



Literatur:
- Anonymus 1961
- Bibby 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Mink (?) 1961
- Müller 1968
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Von W; gemauertes EG (Sandstein, teilverputzt); verschindeltes OG



Von SO; OG verschindelt, EG verputzt



Rückansicht; mit Zwerchhaus

Schloßstraße 10 Erhaltenswertes Gebäude

Ehem. Wohn- und Geschäftshaus; heute Mehrfamilien-Wohnhaus

Traufständiger, zweigeschoss. Fachwerkbau; zweigeschoss. Satteldach mit Schleppgauben u. Biberdeck.; an W-Seite nördl. Auslucht mit Satteldach, südl. Auslucht mit Walmdach u. Giebelgaube; Sichtfachw. an O-Seite u. nördl. Auslucht mit Andreaskr., Mann-Figuren, K-Streben; südl. Auslucht, S- u. W-Fassade verputzt; an SO-Ecke Erker mit Achteckhelm; S-Giebel im DG mit Auskragungen u. Schopfwalm, Rundbogenfenster; Gebäude zwischen 1908 u. 1910 errichtet; 1954: Anbau des nördl. Gebäudedrittels, Umbau von mittl. Drittel zu Wohnungen; 1980: Garagen, Ausluchten, Balkone, Fassadensanierung.
Bis zum Schlossbrand 1908 standen in der jetzigen Schloßstr. 10 zwei Gebäude. Nach deren Brand wurden die Grundstücke zusammengelegt und darauf das heutige Gebäude erbaut. 1980 wurde ein bauzeitl. bronzener Jugendstilbrunnen, der sich mittig direkt an der Südfassade befand, entfernt und an seinen jetzigen Standort am Wilhelm-Sülzle-Platz transloziert (siehe Jugendstilbrunnen, Wilhelm-Sülzle-Platz).
Der historistische Bau hat dokumentarischen Wert für die gestalterischen Vorstellungen um die vorletzte Jahrhundertwende und für die Wiederaufbauphase nach dem Schlossbrand von 1908. Er hat außerdem einen hohen städtebaulichen Wert für die Neugestaltung der Schloß- und Spitalstr. im frühen 20. Jh.



Von O; nördl. Hausteil (re.) u. Garagen sind modern; vorne: Schloßstr.



Literatur:
- Anonymus 1961
- Bibby 2009
- Eißing et al. 2012
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Müller 1968
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



W-Seite mit Walmdach- u. Satteldachauslucht



S-Fassade; Schopfwalm, Eckerker

Sonnengäßle

Kurzer kreuzförmiger Verbindungsweg zwischen Schloßstr. und Iselinstr. (W-O), sowie Balinger Str. und Spitalstr. (N-S); keine direkten Anlieger, nur Rückseiten der Gebäude aus Nachbarstraßen; südl. Abschnitt unbefestigter Weg mit Bewuchs; ehem. Gasthaus „Zur Sonne“ am nördl. Zugang (Balinger Str. 14) namensgebend; Gasse seit 1868 vorhanden; nach großem Stadtbrand als Brandschutzmaßnahme (Auflösung der engen Bebauung) angelegt; 1916 dokumentiert (rektifizierter Katasterplan).
Das kurze Straßenstück ist ein wichtiges Dokument der Brandschutzbemühungen des 19. Jahrhunderts und der daraus resultierenden städtebaulichen Veränderungen in Rosenfeld. Da die Gasse später nicht ausgebaut und nur teilweise befestigt wurde, ist der ursprüngliche Charakter als kleine Stadtgasse bis heute erhalten. Sie ist außerdem ein Beispiel für die Wohnverhältnisse der unteren sozialen Schichten und somit von großer Bedeutung für die Stadtgeschichte.



Literatur:
- Bibby 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Meckseper 2011
- Müller 1968
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Gassenbild nach N; re.: Anbauten von Iselinstr. 8 u. 6, li. Schloßstr. 9



Nach N; hinten: Bal.Str. 14 u. 16



Nach S; li: Iselinstr. 6, re. Schloßstr. 7

Spitalstraße

Parallel zur südöstl. Ringmauer von SW nach NO verlaufende, die Brechete mit der Kirche verbindende Str.; bei Einmünd. von Balinger Str. und Seitenarm (Nr. 8/1 bis 12/1) platzartig aufgeweitet; von Einmünd. Im Zwinger bis Brechete auf halbe Str.breite verjüngt; Str.bild durchgeh. mit traufständ. Geb.; dominiert von teilw. stark modern überprägten ehem. Handwerker- und Bürgerhs. des späten 19. Jh.; namensgebendes „Spital“ (frü. 16. Jh.) u. 2 ehem. Handwerkerhs. (Nr. 10, Beginn 19. Jh.; Nr. 12, spä. 18. Jh.) älter; Str. seit Stadtgründung (1240/50) vorhanden; 1643 (Merianstich), danach 1838 (Urkatasterplan) dokumentiert.
Die Spitalstraße wurde von 3 großen Brandkatastrophen (1868, 1890, 1908) heimgesucht, bei der (außer Nr. 7, 10, 12) alle Gebäude zerstört wurden. Bis 1908 (Schlossbrand) endete die Straße im Schlossbezirk (Nr. 17, Schloßstr. 10) und wurde ab der Stadtmauer durch einen Fußweg vom Schlosstörlein zur Brechete weitergeführt. Seit 1908 wird er von der nach W verlängerten Spitalstraße (durch abgebrochenen Schlossbezirk) ersetzt.
Die Spitalstraße ist seit der Stadtgründung trotz kleiner Veränderungen im Straßenverlauf und den massiven Feuerschäden einer der prägendsten Straßenräume der Stadt. Zusammen mit der qualitätvollen historischen Bebauung der drei Brandüberlebenden hat sie deswegen sowohl für die Stadtgeschichte, als auch für die Stadtgestalt und -struktur hohen dokumentarischen Wert.



Literatur:
- Bibby 2009
- Bumiller 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Meckseper 2011
- Müller 1968
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Stat. Landesamt Baden-Württ. & Landkr. Balingen 1961



Straße nach NO; li. Fahnenschmiede (Nr. 12), Mitte re. Spital (Nr. 7)



Seitenarm nach O; hinten: Spital, re. Nr. 12



Nach SW; re. Einmündung Iselinstr.

Spitalstraße 1 Kulturdenkmal gemäß § 2 DschG (Gebäude)

Ehem. Handwerker- bzw. Bauernhaus mit Scheune und Stall bzw. Werkstatt, Gewölbekeller; heute Wohnhaus

Traufständiger, zweigeschossiger Massivbau (Sandstein); Nordseite von EG steinsichtig, restliche Fassade verputzt; zweigeschossiges Satteldach; Größe und Einteilung von Maueröffnungen bauzeitlich; östliches Türblatt um 1900 (Jugendstil); Abtritt; Teil der Südwand (EG, KG) identisch mit Ringmauer, davor Zwingermauer (Sachgesamtheit Stadtbefestigung Rosenfeld, § 12/§ 28/[§ 12] DschG); im EG Metzgerraum mit Wellbaum und Werkstatt; Gewölbekeller, vor 1800; Gebäude 1868 errichtet (bezeichneter Türsturz); 2. Hälfte 20. Jh.: Verputzung von Ostgiebel, Falzziegeldeckung, Balkonanbau an Südseite, neue Fenster, westliche Eingangstür.

Das spätestens 1838 errichtete Vorgängergebäude wurde beim großen Stadtbrand 1868 zerstört. Das heutige Gebäude wurde 1868 vom Zeugmacher (Tuchmacher) Michael Arnold errichtet, was in der Türzsturzinschrift der Haupteingangstür deutlich wird: 18 M.A. [Rose] I.F.Sch.68.

Das trotz aller Veränderungen gut überlieferte ehemalige Handwerkergebäude hat dokumentarischen Wert für die Wiederaufbauphase nach dem Stadtbrand von 1868 und steht exemplarisch für die kleinbürgerlichen Wohnverhältnisse im 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.



N-Seite mit Türsturzinschrift über Haupteingang; re.: 2. mod. Zugang



Literatur:

- Bibby 2009
- Bumiller 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Müller 1968
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Jugendstiltür (teilvergoldet) mit bez. Sturz



Von SO; Zwingermauer (hintere Mauer)

Vor Spitalstraße 7 bzw. Flstnr. 77/1

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG (Kleindenkmal)

Spitalbrunnen

Funktionstüchtiger Laufbrunnen; gusseiserner Trog (rechteckig) u. Stock; historistischer Stock mit Akanthusblätterverzierung u. achtkantiger Basis (bez.: Eisenwerk Laufach); ursprüngliche Stockspitze durch Holzimitat ersetzt.
Schon vor 1838 war an dieser Stelle ein Brunnen bekannt. Der jetzige Brunnen wurde Ende des 19. Jh. errichtet. Der Brunnenstock stammt von einer ausgedienten Gaslaterne des 19. Jahrhunderts (siehe „Halter-Brunnen“, Kannenbrunnen, etc.), die nach der Elektrifizierung Rosenfelds ihrer ursprünglichen Funktion beraubt wurden. Alle ehem. Gaslaternen Rosenfelds wurden Mitte des 19. Jh. im Eisenwerk Laufach (Spessart) hergestellt. Zwischen den späten 1940er Jahren und 1978 wurde der Brunnenstock vor den Trog versetzt, während er sich vorher hinter ihm befand. Dabei wurde auch eine dreieckige Kerbe in den Rand des Trogs geschlagen um Platz für den Stock zu bekommen und eine neue Röhre eingebaut.
Der überlieferte Spitalbrunnen hat als Zeugnis für die historische Wasserversorgung - vor Allem des 19. Jahrhunderts - der Bevölkerung, mitsamt ihres Viehs, einen hohen dokumentarischen Wert. Er ist ein anschauliches Dokument eines historisierenden Eisengusses von guter Qualität und ein Anzeiger der knappen finanziellen Verhältnisse Rosenfelds (Stock) im 19. Jahrhundert.



Literatur:
- Bibby 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Von W; Spitalbrunnen mit Stock vor dem Trog; hinten: „Spital“



Inschrift d. Gaslaternenfabrik



Brunnenstock hinter dem Trog; vor 1950er

Spitalstraße 7 Kulturdenkmal gemäß § 2 DschG (Gebäude)

„Spital“ bzw. „Alte Schule“; ehem. „Katharinen-Pfründhaus“, danach Spital, Schulhaus, Arztpraxis, Entbindungsheim; heute Stadtbibliothek

Traufständ., 3-geschoss., doppelt auskrag. Fachwerkbau, teilw. auf massiv. EG u. Sockel (Sandsteinqua.); Teil der S-Wand (1. OG, EG, KG) ident. mit Ringmau. (Sachgesamth. Stadtbefest. Rosenfeld, § 12/§ 28/[§ 12] DschG); bauzeitl. Toreinfahrt.; O-Wand verputzt; 3-geschoss. Satteldach, Krüppelwalm an W-Giebel; Sichtfachw. mit enger Ständerstellung, geschweifte Fußbänder; Gewölbekeller; Gebäude frühes 16. Jh.; 1987-89 Sanierung: Gauben, Fassadenfreilegung, Auslucht-Abbruch an S-Seite.

Seit frühem 16. Jh. Pfründhs., der Hl. Katharina („Katharinenpfründhs.“) geweiht; ab 1534 (Reformation) Armen- und Siechenhs. („Spital“). Vermutl. seit Ende 17. Jh. bis 1919 Schule („Alte Schule“): Lateinschule, dann Deutsche Schule, ab ca. 1863 Industrieschule, ab 1895/96 Kinderschule. Nach 1921 Arztpraxis, Entbindungsheim, örtl. Sozialstation, städt. Jugendhs., Bauhoflager, städt. Farrenstall.; nach Teilbrand 1983 geschlossen; nach Sanierung 1992 wiedereröffnet; seitdem Stadtbibl., Rot. Kreuz, Bürgersaal, Ausstellungsräume.

Das sehr authentisch erhaltene und kaum veränderte vielfältig genutzte stattliche Sondergebäude hat exemplarischen und dokumentarischen Wert für die Geschichte der kirchlichen, staatlichen und kommunalen Fürsorge und Bildungspolitik in der Stadt.



Literatur:

- Bibby 2009
- Brunner & von Reitzenstein
- Bumiller 2009
- Eißing et al. 2012
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Ansicht von Spitalstr. (NW) aus; mit Gauben u. freigelegtem Fachwerk



Ansicht von Färberhalde (SW) aus



Von NW; vollständig verputzt; 1978

Spitalstraße 10 Erhaltenswertes Gebäude

Kleinbürger-Haus; heute: Wohnhaus

Traufständiger, zweigeschossiger, vollverputzter Fachwerkbau auf massivem Sockel; nach NO verjüngte Gebäudebreite; nach NW verkipptes eingeschossiges Satteldach mit Doppelmuldenfalzziegeldeckung; EG-Decke mit Querbalkenlage; zwei Gebäudezugänge auf NW-Seite; eine Auskragung im NO-Bereich; Gebäude Ende 18./Anfang 19. Jh. errichtet; zwischen 1960er u. 80er: Dachdeckung, Verbreiterung von NO-Bereich Richtung NW, teilweise Fenstererneuerung, Putz.

Es ist eines von nur drei Gebäuden der südlichen Altstadthälfte, dass sowohl die Stadtbrände des 19. und 20. Jahrhunderts, als auch die Nachkriegsmodernisierungswellen so gut wie unbeschadet überstanden hat.

Das kleinbürgerliche Wohnhaus hat durch seine außergewöhnlich asymmetrische Struktur und Kubatur, seine besondere singuläre Lage als Gebäudeinsel innerhalb der Spitalstraße, seine stadtgeschichtliche Bedeutung (zusammen mit der Fahnenschmiede, Spitalstraße 12) und sein Alter, sowie seine singuläre Bedeutung als „Überlebender“ der verschiedenen Brandkatastrophen einen hohen dokumentarischen und exemplarischen Wert für die Sozial- und Stadtgeschichte Rosenfelds und ist deswegen zwingend erhaltenswert.



Von NO; asymm. Grundriss; li. u. re.: Spitalstr., hinten re.: Iselinstr.



Literatur:

- Bibby 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Müller 1968
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Von N; Zugangsseite mit 2 Eingängen



Von O; li.: Fahnenschmiede, re.: Nr. 10/1

Spitalstraße 12 Erhaltenswertes Gebäude

„Fahnenschmiede“; ehem. Handwerkerhaus mit Werkstatt; heute Wohnhaus

Traufständ., dreigeschoss. Fachwerkbau auf massivem EG; zweigeschoss. Satteldach mit Falzziegeldeckung; NO-Giebel fachwerksichtig, restl. Fassade verputzt; Fenster meist axial angeordnet; hist. Zugang von NW, Türsturzinschrift; neuer Zugang von SO; Gebäude vermutl. 1776 errichtet; 2. Hä. 20. Jh.: Putz, Türen, Fenster, Dachdeckung, 3 Garageneinbauten.
Über dem Gebäudezug. auf der NW-Seite sind die Jahreszahlen „1776“ (vermut. Baujahr), 1832 (1. Sanierung) und 1953 (2. Sanierung) eingemeißelt. Zwischen den Jahreszahlen befindet sich das Wappen Rosenfelds (mehrblättrige Rose) und eine speerspitzenbewehrte Standarte mit Hufeisen, die wahrscheinlich den Hausnamen symbolisieren soll, der aus napoleonischer Zeit stammt. Der damalige Hausbesitzer hatte als Chef aller Schmiede seines Regiments den Rang eines „Fahnenschmieds“ und gehörte zu den wenigen Württembergern (Napoleons Verbündete), die 1812 den Russlandfeldzug überlebten.
Das Gebäude ist das letzte von ursprünglich mindestens 28 dreigeschossigen Gebäuden (17./18. Jh.). Durch seine besondere Lage (mit Nr. 10) als Gebäudeinsel und seine Hausgeschichte, sowie seine Bedeutung als „Überlebender“ des 18. Jh. hat es einen hohen dokumentarischen und exemplarischen Wert für die Sozial- und Stadtgeschichte Rosenfelds und ist deshalb erhaltenswert.



Von SW; li.: Iselinstr., re.: Spitalstr.; hinter Fahnenschmiede: Nr. 10



Literatur:

- Bibby 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Müller 1968
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Fachwerkgiebel; von NO



Türsturzinschrift über NW-seitigem Eingang

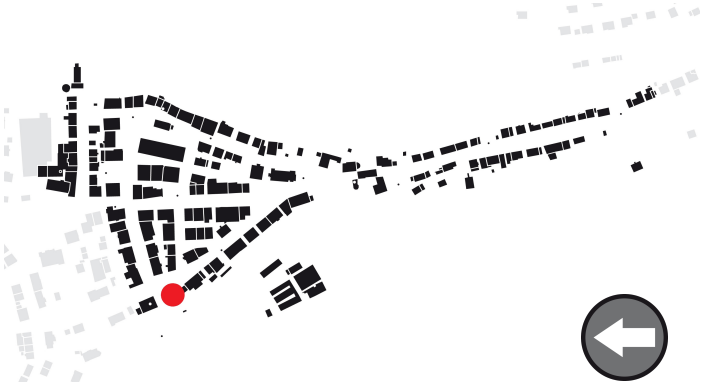
Spitalstraße 17 Erhaltenswertes Bauteil

Gewölbekeller und Fundamente vom abgegangenen Schloss der Herren von Rosenfeld (ältere Linie)

Keller mit Tonnengewölbe; ca. 1,60 m starke Außenmauern (identisch mit Schlossfundamenten); vier Räume; kleines Fenster in westlicher Außenwand; S- u. W-Wand identisch mit Ringmauer, davor Zwingermauer (Sachgesamtheit Stadtbefestigung Rosenfeld, § 12/§ 28/[§ 12] DschG); Keller unter heutigem Wohnhaus u. östliche Freifläche bis Grundstücksgrenze; errichtet (mit Schloss) 2. Hälfte 13. Jh.

Bis zum Schlossbrand 1908 stand in der jetzigen Spitalstraße 17 und in der nördlich daran anschließenden Spitalstraße bis zum heutigen Anwesen Schloßstraße 10 das Schloss der Herren von Rosenfeld (ältere Linie), das ab 1764 das bürgerliche Gasthaus „Zum Schloss“ beherbergte. Im Bereich Schloßstraße 10 und Ecke Im Zwinger/Spitalstraße befand sich eines von drei Fußgängertoren der alten Stadtbefestigung. Er mündete direkt in das Schlossgebäude bzw. den Hofbereich und wurde beim Schlossbrand zerstört.

Als ein wesentliches Element der Stadtgründung um 1240/50 und als letztes bauliches Zeugnis des Schlosses der älteren Linie der Herren von Rosenfeld (siehe Ursulahaus, Frauenberggasse 7) ist der Gewölbekeller samt den Schlossfundamenten für die Stadtgeschichte von hohem dokumentarischen Wert.

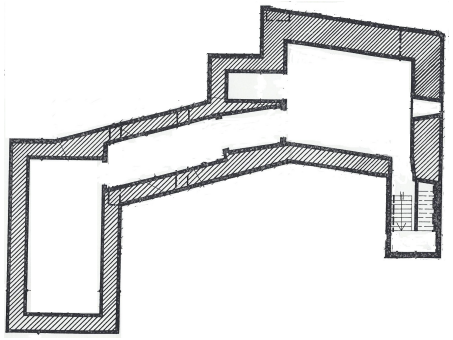


Literatur:

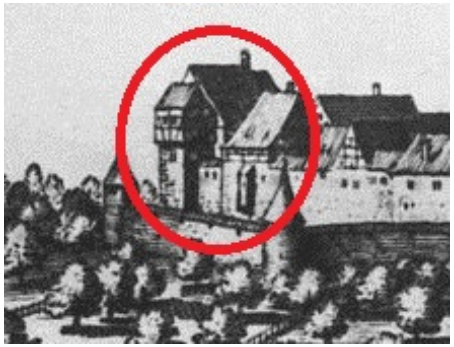
- Anonymus 1961
- Bibby 2009
- Bumiller 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Mink (?) 1961
- Meckseper 2011
- Rockenbach 1961
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Von SO; Keller hinter Zwingermauer unter mod. Gebäude Nr. 17



Genordet. Grundriss; ob.-re.: Ringmauerecke



Schloss mit Anbau; Meriankarte 1643

Stadtgraben

Ehem. Im Graben

Kurzer, parallel zur westl. Stadtmauer (außerhalb der Kernstadt) in N-S-Richtung verlaufender Straßenabschnitt; verbindet die Balinger Str. (ehem. Obere Tor) mit dem Pfingsthaldeweg (außerstädtisch); bei Einmündung Mömpelgardgasse platzartig aufgeweitet; seit Ende des 19. Jh. an Stelle des namensgebenden ehem. inneren Stadtgrabens (Areal zwischen innerer und äußerer Zwingermauer) der nordwestl. Stadtbefestigung angelegt; Stadtbefestigungselemente im Straßenzug noch ablesbar (siehe ehem. Stadtbefestigung – Erhaltenswerte Bauteile u. Zwingergärten); durchgehend traufständige (außer Nr. 21) Gebäude des späten 19. Jh. (außer Nr. 2 u. 10); S-Hälfte der W-Seite Brauereigebäude, restl. Gebäude vor Allem Handwerkerhäuser; Straße erstmals 1916 (rektifizierter Katasterplan) dokumentiert; seit Entstehung in Gründerzeit kaum verändert.

Das kurze Straßenstück ist ein wichtiges Relikt der einstigen Trennung des befestigten städtischen Bereich von den unbefestigten Vorstadtbebauungen und somit von großer Bedeutung für die Stadtgeschichte. Es ist außerdem sowohl ein Dokument der Weiterentwicklung eines ursprünglich fortifikatorisch genutzten Gebietes und seiner Auflösung um 1830, als auch ein Zeugnis der Straßenplanung des späten 19. Jahrhunderts. Schließlich dokumentiert sie das einst hier dominierende Kleinhandwerk.



Straßenbild nach S; li: Einmündung Mömpelgardgasse, ganz re.: Nr. 17



Literatur:

- Bibby 2009
- Bumiller 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- King 2009
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Meckseper 2011
- Rockenbach 1961
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



N-Ende von Stadtgr.; hinten li. Zwingerturm



Straßenbild nach N; li.: Brauerei Lehner

Stadtgraben 4 und 4/1

Kulturdenkmal gemäß § 2 DschG (Bauteil)

Wagnerwerkstatt mit vollständiger bauzeitlicher Inneneinrichtung, Teil von ehem. Handwerkerhaus; heute: Doppel-Wohnhaus

Südl. Gebäudeteil: ehem. Wagnerwerkstatt (§ 2 DschG) mit bauzeitl. (Ende 19. Jh.) Originalausstat. inkl. Werkzeugen u. Eisenofen (1905) in erhaltenswertem Gebäude; in OG über Werkstatt: altes Türblatt mit profilierter Bekleidung; traufständ., 2-geschoss. Fachwerkbau auf massivem Sockel; 2-geschoss. Satteldach mit Falzziegeldeckung; 2 zweigeschoss. rücks. (O) Anbauten (Stall, Abort); nahezu alle Maueröffn. bauzeitl.; S-Fassade mit Kunststoffpl. verkleidet, N-Fassade mit Faserzementpl. verkleidet; W-Fassade verputzt; O-Fassade größtenteils fachwerksichtig, teilw. verputzt; nördl. Anbau im EG verbrettert; Fensterläden bauzeitl.; Teile der O-Wand von südl. Anbau ident. mit ehem. Zwingermauer (erhaltensw.); 2. Hä. 20. Jh.: 2 Fenster, mod. N- u. S-Fassade.
Das dreigeteilte Doppelwohnhaus besteht aus den Anwesen Stadtgraben 4 und 4/1. Das südlichste Gebäudedrittel (1. Wohnteil, Werkstatt) wurde um 1873 von einem Wagner erbaut. 1883 wurde nördlich der jetzige Mittelteil (Scheune, Schuppen) und 1908 der jetzige N-Teil (2. Wohnteil) angebaut.
Das mit geringen Veränderungen überlieferte Handwerkergebäude mit Scheunenteil hat mit der vollständig ausgestatteten Werkstatt des späten 19./frühen 20. Jahrhunderts als beispielhaftes Gebäude eines frühen Gewerbebetriebes des Industriezeitalters hohen dokumentarischen Wert.



Werkstattzugang; Inneneinrichtung (Möbel, etc.) in bauzeitl. Zustand



Literatur:
- Bibby 2009
- Bumiller 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Von li.: Nr. 4/1, Scheune, Nr. 4 (SW)

Detailansicht der ostseitigen Rückfassade

Stadtgraben 5 Erhaltenswertes Gebäude

Ehem. Wohnhaus mit Ökonomieteil; heute: Wohnhaus und Brauereibetriebsgebäude

Traufständiger, zweigeschossiger Fachwerkbau auf massivem EG; O-Seite von EG Sichtmauerwerk mit Gesims, restl. Fassade verputzt; zweigeschoss. Satteldach mit Doppelfalzziegeldeckung; bauzeitl. Fensterläden; südl. Teil von EG (O-Seite) mit Rampe hochgesetztem Zugang (1931, siehe Brauerei); Hauptzugang auf O-Seite; benachbarter zugesetzter (1931) Zweitzugang; Gebäude errichtet 1869 (bez. Türsturz: Conrad Ehler 1869); Umbauten 2. Hä. 20. Jh.: Tür, Fenster.

Das Gebäude wurde erst 1931 von der Brauerei übernommen und baulich verändert.

Das trotz kleiner Veränderungen gut überlieferte ehemalige Wohngebäude hat dokumentarischen und städtebaulichen Wert für die Stadterweiterungsphase Rosenfelds um 1870 auf dem ehemaligen Wall-Graben-Areal westlich der Stadt. Es zeigt außerdem beispielhaft die Umnutzung eines ursprünglichen Wohngebäudes zu einem auch betrieblich genutzten Gebäudes durch einen frühindustriellen Braubetrieb.



Literatur:

- Bibby 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topo-graphisches Bureau 1863
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Von NO; li.: Nr. 3; re.: Nr. 5; li. von Zugang zu Nr. 5: zugesetzte Tür



EG li.: Wirtsch.ber.; Rest: Wohnbereich



Türsturzinschrift: „Conrad Ehler. 1869.“

Stadtgraben 21 Erhaltenswertes Gebäude

Ehem. Wohnhaus mit Wirtschaftsteil; heute Wohnhaus mit Garagen

Traufständiger, zweigeschossiger Bau; zweigeschossiges Satteldach mit Falzziegeldeckung; vollständig verputzt; außer auf N-Seite unveränderte Gebäudeöffnungen; Fenster erst ab OG; bauzeitl. Fensterläden; bauzeitl. Toreinfahrten; 2. Hä. 20. Jh.: Balkonerker auf N-Seite (nicht erhaltenswert); um 2000: Entfernung bauzeitl. Blumenbalkons u. bauzeitl. verzierter Eingangstür.
Das Haus entstand Ende des 19. Jahrhundert und wurde 1904 zum ersten Mal urkundlich erwähnt. Damals gehörte es dem Brauereibesitzer Heinrich Fischer, dem auch der nördlich angebaute Eiskeller (auch als Bierkeller genutzt; siehe Eiskeller, Stadtgraben 23) gehörte. Im Gebäude selbst ist noch ein eigener flacher Keller vorhanden, der aber baulich nichts mit dem Eiskeller zu tun hat. Das Haus steht an der Stelle der ehemaligen Zwingerabschlussmauer direkt neben dem Zwingerturm.
Das trotz kleiner Veränderungen gut überlieferte ehem. Wohn- und Betriebsgebäude hat durch seine exponierte Lage am Ende des Stadtgrabens und an der NW-Ecke der Altstadt einen bedeutenden städtebaulichen Wert. Außerdem steht es exemplarisch für die Stadterweiterungsphase Rosenfelds um 1800 auf dem ehemaligen Wall-Graben-Areal westlich der Stadt.



Literatur:
- Bibby 2009
- Bumiller 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- King 2009
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Ansicht von SW; li: Zwingerturm (Nr. 19/1); nördl. von Haus: Eiskeller



Südfassade mit Doppelgarage



Von Pfingsthalde (NO) aus; re.: Anbau

Stadtgraben 23 (Flstnr. 11/1) Kulturdenkmal-Prüffall

Eiskeller

Tonnengewölbter, ehem. Eiskeller, auch zur Bierlagerung; liegt im Nordhang unterhalb von Stadtgraben 21; Sandsteinmauerung; den Eingang flankierende Stützmauern mit großen Ariethen (Ammoniten) verziert; errichtet 19. Jh.; Ende 20. Jh.: Kellertür.

Der Keller entstand wohl im 19. Jahrhundert und wurde 1904 zum ersten Mal urkundlich erwähnt. Damals gehörte er dem Brauereibesitzer Heinrich Fischer, dem auch das südlich angebaute Wohnhaus (siehe Stadtgraben 21) gehörte. Um 1930 wurde die Brauerei Fischer mitsamt dem Eiskeller vom Brauereibetrieb Lehner übernommen. Das für Eis für die Bierkühlung wurde vom benachbarten Eisweiher und später von der Eisgalgenanlage auf dem Brauereigelände geholt.

Der ehemalige Eiskeller ist in einem ausgezeichneten Erhaltungszustand und dokumentiert zusammen mit dem ehem. Bierkeller im Pfingsthaldeweg 5 (eingetragenes Denkmal gemäß § 2 DschG) die Lagerwirtschaft des örtlichen und regionalen Brauereiwesen und ist somit ein Beispiel für die bürgerlichen Wirtschaftsverhältnisse im 19. und 20. Jahrhundert.

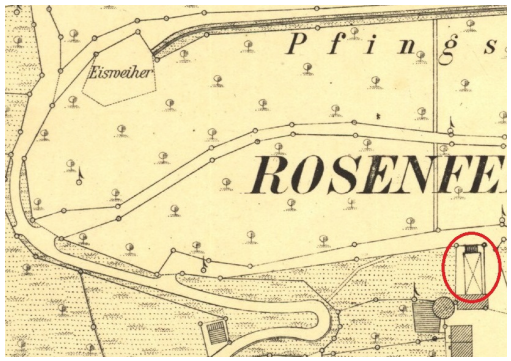


Literatur:

- Bibby 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topo-graphisches Bureau 1863
- Münzig 1979
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Kellerzugang, wahrscheinlich ebenerdig; am oberen Bildrand Haus Nr. 21; von N



re. Eiskeller, li. oben: zugehör. Eisweiher; 1916



Ariethen in westl. Stützmauer

Ursulagasse

Ehem. Urselgasse

Kurze, schmale Verbindungsgasse im nordwestlichen Teil der Kernstadt zwischen der Frauenberggasse und der Iselinstraße in stetig ansteigendem Verlauf von Südwest nach Nordost; in direkter östlicher Sichtachse von namensgebendem Ursulahaus (siehe Ursulahaus, Frauenberggasse 7); keine direkten Anlieger, nur Rück- bzw. Nebenseiten der Gebäude aus Nachbarstraßen; die N-Seite wird von der S-Fassade des Fruchtkasten gebildet, S-Seite besteht aus Giebelseite 3 aneinander gebauter moderner Gebäude; erstmals 1838 (Urkatasterplan) dokumentiert.
Als Straßenraum mit weitgehend mittelalterlichem Verlauf hat die Straße dokumentarischen Wert für die bauliche Struktur eines durch Präsentations-, Verwaltungs- und Lagergebäuden geprägten Stadtquartiers. Da die Straße später nicht ausgebaut wurde, ist der ursprüngliche Charakter als kleine Verbindungsgasse bis heute erhalten.

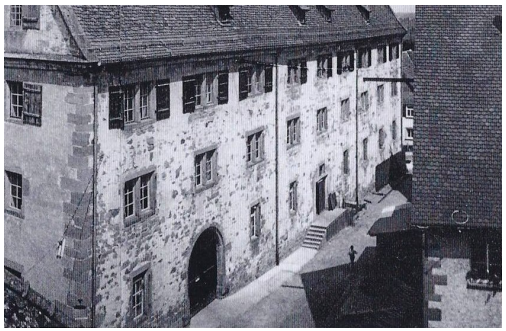


Literatur:

- Bibby 2009
- Bumiller 2009
- Kaiser & Fischer 1999
- Königlich statistisch-topographisches Bureau 1863
- Meckseper 2011
- Seigel 1979
- Spicker-Beck 2009a
- Spicker-Beck 2009b
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg & Landkreis Balingen 1961



Gassenbild nach O; li.: Fruchtkasten, re.: Frauenberggasse 6



Ansicht nach NO, auf Fruchtkasten; Beg. 20. Jh.



Nach W; hi.: Ursulahaus; re. Fruchtkasten

Erklärung

Ich erkläre hiermit gemäß § 18 Abs. 7 StuFPO, dass ich die vorstehende Masterarbeit (Bei Gruppenarbeiten: meinen entsprechend gekennzeichneten Teil) selbstständig angefertigt, dabei keine anderen Hilfsmittel als die im Quellen- und Literaturverzeichnis genannten benutzt, alle aus den Quellen und der Literatur wörtlich oder sinngemäß entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht und einzeln auch die Fundstellen nachgewiesen habe. Ferner erkläre ich, dass die eingereichte Masterarbeit nicht schon ganz oder teilweise bei einem Staatsexamen oder einer anderen Hochschulprüfung von mir vorgelegt wurde und noch nicht veröffentlicht ist.

(Ort, Datum) (Unterschrift)